Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 503. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 27. Oktober 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 88¾. Präm.-Anleihe 119. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 86¼. Oberschlesische Litt. A. 125½. Oberschles. Litt. B. 113¼. Freiburger 110½. Wilhelmsbahn 29¼ B. Neisse-Brieger 47½. Tarnowitzer 27½. Wien 2 Monate 72¼. Oesterr. Credit-Aktien 64 B. Oest. National-Anleihe 58⅛. Oest. Lotterie-Anleihe 59½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132½. Oesterr. Banknoten 73¼. Darmstädter 78¼. Commandit-Antheile 87 B. Köln-Minden 158½. Rheinische Aktien 91¾. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Eisenbahnen beliebt.

Wien, 26. Okt., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 178, 50. National-Anleihe 79, 60. London 137, 50.

Berlin, 26. Oktbr. Roggen: fest. Oktbr. 52½, Oktbr.-Nov. 52½, Nov.-Dez. 52⅝, Frühjahr 52¾. — Spiritus: besser. Okt. 21⅞, Okt.-Nov. 20⅔, Nov.-Dez. 20¼, Frühj. 20½. — Rüböl: behauptet. Okt. 13 1/12, Frühj. 13 7/12.

△ Zur Situation in Deutschland.

Daß die deutsche Presse über alle Ungerechtigkeiten und Brutalitäten, welche sich die dänische Regierung gegen die Deutschen Schleswig-Holstein's zu Schulden kommen läßt, gewissenhaft Rechnung führt, finden wir ganz in der Ordnung; wenn sie aber nichts weiter thut, außer etwa noch ihrer Erbitterung gegen Dänemark freien Lauf läßt, so fällt uns die Geschichte von jenem langen Bengel ein, der sich von einem kleinen Knirps prügeln ließ und nun weinend aller Welt sein Leid klagte. Insbesondere möchten wir diese Geschichte denjenigen Zeitungen zur Nutzanwendung empfehlen, welche zu irgend einer dieser 36 deutschen Regierungen in irgend einem Verhältnisse stehen. Liest man diese kläglichen und weinerlichen Tiraden über die Bedrückungen, welche sich die Schleswig-Holsteiner unter dem Stillschweigen der deutschen Regierungen gefallen lassen müssen, so ist tiefer Ekel über die deutschen Verhältnisse das vorherrschende Gefühl.

Es war einer der schmachvollsten Tage in der deutschen Geschichte, als die Reaction in Oesterreich und Preußen so weit erstarkt war, daß sie einen für sein Recht in Waffen stehenden deutschen Volksstamm unter dem Jubel der feudalen Partei gebunden und gefessellt dem Feinde überlieferte. Die Deutschen sind oft durch Deutsche besiegt worden; der Bruderkrieg zieht sich wie ein rother Faden durch die Geschichte Deutschlands; aber daß man unter dem Scheine, das Recht zu schützen, die wackeren Kämpfer Schleswig-Holsteins ihren erbittertsten Feinden auf Gnade und Ungnade preisgab — das war nur unter einem Ministerium möglich, welches kurz vorher die Ehre Preußens in Olmütz Oesterreich zu Füßen gelegt hatte, unter dem Ministerium Manteuffel, dessen Schritte und Maßregeln zur Zeit von unseren „Conservativ-Constitutionellen" sämmtlich gebilligt wurden, und dessen Rückkehr von denselben „königstreuen Patrioten" jetzt sehnsuchtsvoll erstrebt wird. Wollt Ihr, Wähler, die Wiederkehr dieser schmachvollen Tage, so vereinigt bei den jetzigen Wahlen Eure Stimmen mit der „conservativ-constitutionellen" Partei, deren Begeisterung für die Zusammenkunft in Olmütz Euch auch den Bundestag zurückgebracht hat.

Zu unserem Bedauern hören wir, daß die Ferien dieser Repräsentation der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes schon am 31. d. M. zu Ende gehen. „Wir lebten so glücklich, wir lebten so frei" — hätten wir bald gesungen, doch wir erinnern uns, daß wir die Zeit glücklich überwunden haben, in welcher der Bundestag noch Etwas schaden oder nützen konnte. Selbst das Welfenthum in Hannover will Nichts mehr von ihm wissen. In dieser Beziehung ist die den deutschen Bundesregierungen zugestellte Note des hannoverschen Ministeriums sehr bezeichnend. Zwar wendet sich Hannover in der Flottensache formell noch an den Bundestag, aber es verlangt doch, daß die Küstenstaaten vorläufig den Bau von 50 Dampfkanonenbooten vornehmen sollen; selbst also die Regierung des edlen Welfenstammes hegt die Besorgniß, daß, wenn die Angelegenheit erst durch alle Instanzen des deutschen Bundestages gehen, wenn erst alle Bundestagsgesandten die Instructionen ihrer resp. allerhöchsten und höchsten Regierungen abwarten sollen, daß dann nicht einmal das hannover-welfische Projekt, geschweige denn eine deutsche Flotte zu Stande kommt. Wer überhaupt heut zu Tage, mit Ausnahme der „Conservativ-Constitutionellen", will noch Etwas von dieser Mißgeburt des wiener Congresses wissen? Nicht einmal die Würzburger mehr, nicht einmal Oesterreich mehr!

Denn mit Erstaunen hat es das deutsche Volk aus der österreichischen Presse vernommen, daß Herr v. Schmerling zu den wichtigsten Aufgaben der Gegenwart die deutsche Bundesreform rechnet. Alle Achtung vor Oesterreich! Man würde die Unwahrheit sagen, wenn man behaupten wollte, daß sich Oesterreich zur Zeit in der rosenfarbensten Lage befindet. Wie das Wirrsal in Ungarn gelöst werden soll, das weiß Herr v. Schmerling wahrscheinlich selbst noch nicht; die Forderungen der Dutzend von Nationalitäten, welche in der österreichischen Monarchie durchaus nicht brüderlich neben einander wohnen, wachsen dem Ministerium über den Kopf; der Reichsrath, von welchem man immer noch nicht weiß, ob er ein „weiterer" oder ein „engerer" ist, hat Ferien gemacht, wie der Bundestag, vielleicht mit demselben Erfolge; von einer besseren Lage und Ordnung der österreichischen Finanzen hat man gerade auch noch nichts gehört; und dazu tritt das Verhältniß Venetiens zum Königreich Italien: — trotz alledem aber läßt Oesterreich Deutschland nicht aus den Augen, ähnlich wie es mitten in den ungarischen Kämpfen des Jahres 1849 jeden Schritt Preußens für eine anderweitige Einigung Deutschlands mit Mißtrauen verfolgte und zu durchkreuzen versuchte. Und da es begreift, daß heut zu Tage nicht mehr mit „Reactivirungen", sondern nur noch mit Reformversuchen in Deutschland Etwas zu machen sei, so geht es auch auf diese neue Tagesparole ein. Wenn nicht wahr, so ist es doch in dieser Beziehung gut erfunden, daß der große sächsische Staatsmann, Herr v. Beust, ausersehen ist, das große Projekt im Sinne Oesterreichs und der Würzburger auszuarbeiten.

So wird von allen Seiten der Bundestag zu den Todten gelegt, und es gehört ein hoher Grad von Selbstverleugnung und Selbstüberwindung dazu, heut zu Tage noch Bundestags-Gesandter zu sein, obgleich das Amt sonst nicht gerade zu verachten ist. Der Bundestag ist in das Stadium gelangt, daß man ihn ohne alle Besorgniß, ihm Unrecht zu thun, dem seligen regensburger Reichstage an die Seite stellen kann.

Selbst die „Kreuzzeitung", die seine Reactivirung mit Enthusiasmus begrüßte, scheint ihm jetzt Valet zu sagen. Wie in Allem nämlich, so hat auch zur Herbeiführung der deutschen Einheit die „Kreuz-Zeitung" den einzig richtigen Weg gefunden, den sie in folgenden, der Weisheit eines Salomo würdigen Worten ausspricht: „Die Einigung Deutschlands will man nicht durch die Verletzung wohlbegründeter Rechte, nicht durch den gewaltsamen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse, nicht durch die Ausschließung geachteter Bruderstämme erreichen, sondern man hofft, daß sich im Wege des freien Entgegenkommens eine Form wird finden lassen, in welcher die sämmtlichen deutschen Staaten zu einem wohlorganisirten Ganzen zusammengefügt werden können." Das ist doch einmal klar und deutlich gesprochen! Wenn jetzt die deutsche Einheit nicht zu Stande kommt, so trägt wenigstens die „Kreuzzeitung" keine Schuld daran; denn einen bestimmteren Weg als den „Weg des freien Entgegenkommens", selbstverständlich der deutschen Regierungen, giebt es gar nicht. Das deutsche Volk wartet zwar schon ein halbes Jahrhundert auf dieses „freie Eutgegenkommen", aber Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, meint die „Kreuzzeitung"; es ist gar kein Grund vorhanden, warum das deutsche Volk nicht noch ein halbes Jahrhundert warten sollte, denn „die Form wird sich schon finden lassen", und wenn sie sich durchaus nicht finden lassen will „im Wege des freien Entgegenkommens", so — fangen wir noch einmal an zu suchen. „Der Weg des freien Entgegenkommens" — wir sind zwar gewohnt, inhaltsleere Phrasen in der „Kreuzzeitung" zu finden, aber diesesmal hat sie sich selbst übertroffen. „Eine Form, die sich im Wege des freien Entgegenkommens finden lassen wird" — das ist also die zukünftige Verfassung für das Deutschland der Kreuzzeitungs-Partei!

Preußen.

Pl. **Berlin**, 25. Okt. [Die Hoffestlichkeiten. — Einweihung einer neuen katholischen Kirche. — Die Excesse.] In der Reihe der Hoffestlichkeiten folgte gestern Abend das Hof-Concert. Waren die Journalisten, welche darüber zu berichten hatten, auch minder glücklich situirt als in Königsberg, wo sie unter den Gästen und selbst als solche geladen, aus nächster Anschauung ihre Darstellungen schöpfen konnten, mußten sie auch im weißen Saale eine Eck-Loge mit weiblichem Bedienungspersonal der untersten Rangstufen theilen, so konnten sie von oben herab doch immer genug erspähen, um ihrer schwierigen Aufgabe gerecht zu werden. — Erst gegen 10 Uhr erschienen im weißen Saale Ihre Maj. der König, die Königin, die Prinzen des k. Hauses und die fremden Fürstlichkeiten. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nahmen auf der Estrade zur Linken des Einganges, die Damen des Hofes in großer Gala und mit dem Manteau de cour, so wie hinter ihnen die außerordentlichen Gesandten und das diplomatische Corps, welches vollzählig erschienen war, Platz. Der König trug die große Generals-Uniform, Band und Kette des schwarzen Adlerordens, die Königin ein silberdurchwirktes Kleid und eine Schleppe aus Purpur-Sammt mit Kronen und Adlern gestickt und mit Hermelin verbrämt, die Brust schmückte das Band des schwarzen Adlerordens, das Haar, den Hals und die Corsage kostbare Diamanten. Zur Linken der Königin saßen: die Großherzogin von Sachsen-Weimar, die Prinzessin Karl, die Prinzessin Alexandrine, die Erbprinzessin von Hohenzollern (geb. Prinzessin von Portugal), die Erbprinzessin von Dessau, die Gemahlin des Marschall Mac Mahon, Herzogin von Magenta. — Zur Rechten Sr. Maj. des Königs saßen die Kron-Prinzessin, die Prinzessinnen Friedrich Karl, Louise (Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld) und die Herzogin von Sachsen-Altenburg. Von fremden Fürstlichkeiten waren anwesend: der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, der Prinz Luitpold von Baiern, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Erbprinz von Dessau, der Großfürst Nikolaus von Rußland, der Graf von Flandern, der Herzog von Oporto und der Herzog von Beja. Hinter diesen saßen sämmtliche Prinzen des k. Hauses und die vier Krönungsbotschafter. Der General-Musikdirektor Meyerbeer, welcher mit dem Großkreuz des neu gestifteten k. Kronenordens geschmückt war, dirigirte das Orchester. Das Concert begann mit einer, ziemlich nichtssagenden, Ouvertüre, comp. vom Grafen Redern, es folgte die Norma-Phantasie von Thalberg, auf zwei Flügeln vorgetragen von den k. Hof-Pianisten v. Kontski und v. Bülow, und der sehr effectvolle „Krönungshymnus" von Meyerbeer, worin die Solisten der k. Oper die Solosätze ausführten. — Den zweiten Theil bildeten, mit Ausnahme des reizvollen Scherzo's aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn, nur italienische Opernpiecen, vorgetragen von den Damen Trebelli, Marchisio, dem Herrn Pancani u. A. Erst gegen 1 Uhr entließ der Hof die Gesellschaft. Heut fand großes Diner bei Sr. k. H. dem Kronprinzen statt. Die Hoffestlichkeiten schließen morgen mit dem Gala-Diner im weißen Saale. — Morgen Vormittag findet die Einweihung der neuen katholischen Kirche zu St. Michael auf dem Köpniker-Felde statt. Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, vollzieht den Weihe-Akt. Der König und der gesammte Hof werden dabei anwesend sein. Die Kirche hat von dem Papste ein Meßgewand zum Geschenk erhalten. — Die Excesse, welche vorgestern hier leider einen so großen Umfang gewonnen hatten, sind gänzlich unterdrückt worden. Leider sind aber viele Verwundungen, man spricht von 21 bei der Schutzmannschaft, zu beklagen.

√ **Berlin**, 25. Okt. [Zu den Wahlen. — Vom Ministerium. — Edgar und Bruno Bauer.] Trotz des Votums einer hiesigen Wählerversammlung betrachtet man dennoch die Wahl des Geheimenraths Kühne im ersten Wahlbezirk als ziemlich gesichert. Ein großer Theil der liberalen Wählerschaft findet es durchaus unzweckmäßig, unausgesetzt die Vertretung zu wechseln, da bekanntlich nichts so sehr die Macht einer Kammer der Regierung gegenüber schwächt, als wenn dieselbe unausgesetzt neue Kräfte erhält, die erst die parlamentarische Routine erlangen müssen. Dieselbe wird erst der Regel nach im letzten Jahre der Legislatur erworben, und dann tritt bereits wieder eine Neuwahl ein, welche den geschulten Parlamentsmann allzu häufig wieder hors de combat zu setzen droht. Sind auch viele

Theater.

Freitag, den 25. Okt., zum erstenmla: Meyer, oder: Ein modernes Verhängniß. Schwank in 1 Akt von F. Wehl. Hierauf: Je toller, je besser, komisches Singspiel von Méhul.

Wie es Gemälde giebt, die nur in der Entfernung einen günstigen Eindruck hervorbringen, bei näherer Betrachtung aber allen Reiz einbüßen, so hat auch die Bühnenliteratur eine große Anzahl von Erzeugnissen aufzuweisen, die in der Darstellung den Zuschauer einen flüchtigen Augenblick auf das Ergötzlichste unterhalten, vor einer kritischen Zergliederung aber sich nicht zu behaupten vermögen. In diese Kategorie gehört der Wehl'sche Schwank. Das Ganze ist eigentlich ein kolossaler Unsinn, aber mit so drastischer Komik durchgeführt, daß das Publikum von einem schallenden Gelächter in das andere verfiel. Die Besetzung mit den Herren Meyer, Vaillant, Formes und Fräulein Genelli war eine ganz vorzügliche, und wenn nur Alle, die das Unglück haben, „Meyer" zu heißen, sich die Leiden ihres Schicksalsgenossen ansehen wollen, so ist die beste Aussicht vorhanden, daß mit dem Schwank noch lange „fortgemeyert" werden wird. Zum Schluß wurden sämmtliche Mitwirkende lebhaft gerufen.

Eine Stunde köstlicher Unterhaltung gewährte uns Méhul's komische Oper „Je toller, je besser", ein Werk, das uns mit seiner bestimmten dramatischen Charakteristik, seinem lieblichen Melodienreiz und seiner einfachen, dabei aber höchst pikanten Instrumentation immer auf's Neue mit dem ungetrübtesten Behagen anmuthet. Die Ausführung durch Fräulein Gericke, und die Herren Rieger, Weiß und Meinhold, denen sich diesmal Herr Rohde als „Peter Hans" anschloß, war, wie schon in früheren Vorstellungen, durch gutes Zusammenspiel und muntere, frische Laune ausgezeichnet und fand den allgemeinen Beifall des Hauses. Herr Frey aber, der den kecken Husarenoffizier zu repräsentiren hatte, sollte wiederum die Erfahrung machen, daß es ihm leider nicht beschieden ist, mit seinem Gesange die Herzen zu erobern. M. K.

Gala-Vorstellung im königlichen Opernhause *).

Berlin, 23. Oktober.

Verehrte Frau!

Ihre liebenswürdigen Zeilen liegen vor mir und versetzen mich in nicht geringe Verlegenheit. Sie schreiben mir wie Jules Janin bei einem ähnlichen Anlasse an Alexander Humboldt: „Je vous prie et je vous supplie, de m'accorder une chose impossible —", Sie wollen nur ein einzigesmal in Ihrem Leben einer Gala-Oper beiwohnen, und versprechen, es niemals wieder zu thun. Wenn überhaupt etwas Tröstliches darin liegt, Gefährten des Mißgeschicks zu haben, so möge Ihnen die unbestreitbare Thatsache zur Beruhigung dienen, daß Hunderttausende gleich Ihnen vergeblich nach Verwirklichung dieses Wunsches gestrebt haben.

Allerschlimmstenfalls soll ich Ihnen, wie Sie mir schreiben, einen detaillirten Bericht erstatten, und nicht, „wie es die Art der Herren Berichterstatter ist, die Hauptsache vergessen". Nach einigem Nachdenken, und nachdem ich in befreundeten Damenkreisen vorsorglich Information eingezogen, was in derlei Fällen für die „Hauptsache" gilt, will ich versuchen, Ihrem Befehle so gut nachzukommen, als es unzulänglichen Kräften möglich ist. Wenn es mir gelingen wollte, den Sonnenglanz des Lichts, den funkelnden Glanz der Diamanten, den Zauber weiblicher Anmuth und den Hauch vornehmster Atmosphäre einzufangen!

Schon lange vor Beginn der Festvorstellung deuteten unabsehbare Equipagen-Reihen die Richtung an, in welcher der Glanz der Einzugsfestlichkeiten heute seinen künstlerischen Abschluß empfangen sollte. Vor den Eingangspforten hatten sich zahlreiche Gruppen Neugieriger beiderlei Geschlechts, (ich bin frei von dem Vorurtheil, welches nur die Töchter Evas an dem Erbtheile ihrer Mutter participiren läßt) gruppirt, welche mit anerkennenswerther Beharrlichkeit und in gemessenster Haltung stundenlang die vornehmen Festgäste Revue passiren ließen. Nicht ohne Theilnahme gewahrte ich die sehnsüchtigen Blicke, die sich aus schönen, mitunter freilich auch aus minder schönen Augen, nach dem inneren Raume des Opernhauses lenkten. Aber wie flüchtig auch die geschmückten Damen aus dem, von den goldbetreßten Jägern geöffneten Wagen heraushüpften und vorbeirauschten, der kurze Moment war wenigstens ausreichend zu einer Musterung und Kritik, erschöpfender und gründlicher, als sie Schreiber dieses nach Stunden langem Studium zu liefern vermöchte.

Fast wird man von einem Gefühle der Gelegenheit berührt, so gänzlich uniformlos und ordnungslos die Reihe glänzender, mit Dekorationen bedeckter Uniformen zu passiren, welche Vorsaal und Treppen füllen. Man erscheint sich wie ein Eindringling, — doch nein, ein Griff nach der Brusttasche, welche die Einladungskarte sorglich birgt, giebt uns die nöthige Sicherheit wieder, — der Diener öffnet auch uns beide Flügelthüren zum Eintritt in die inneren Räume, wir passiren eine Reihe königlicher Pagen, laviren durch französische Offiziere, englische Gesandtschafts-Attachés, inländische Geheime Räthe und fremdländische Botschafter, Militärs zu Wasser und zu Lande, Väter der Stadt und Ehrenmütter der Empfangs-Jungfrauen, überzeugen uns, daß die Schleife der weißen Kravatte an der rechten Stelle sitzt und treten in eine Loge des zweiten Ranges.

Es war eine reichliche halbe Stunde vor dem, wie es hieß, auf 7 Uhr festgesetzten Beginne der Festvorstellung, aber trotzdem hatten wir den Anblick eines (mit der Ausnahme weniger Lücken im Parquet) vollständig gefüllten Hauses. Etwas Glänzenderes als der Eindruck dieses Anblicks kann nicht leicht gedacht werden. Das Parquet war ein buntes und schimmerndes Meer von Uniformen und Ordensdecorationen aller Länder und Chargen; wo aus dem bunten Bilde ein einfacher schwarzer Frack hervorstach, wurde er wenigstens durch die Zierde der goldenen Amtskette gehoben. Besonders glänzend hoben sich ab die neuen goldgestickten Uniformen der Kammerherren und die Marine-Offiziere mit den weißen Rabatten des Waffenrocks.

Die Logen des ersten Ranges waren ausschließlich von Damen, natürlich alle in festlicher Toilette, gefüllt. Die Balkonplätze dahinter blieben der hohen Generalität, den Ministern, Gesandten und den höchsten Staatsbeamten reservirt. In den beiden Mittellogen des Prosceniums hatten fürstliche Gäste, Standesherren ꝛc. Platz genommen, die Plätze der untern und obern Prosceniumslogen der linken Seite waren einer Anzahl der jungen Damen und der Ehrenmütter eingeräumt worden, welche bei den Empfangsfeierlichkeiten fungirt hatten. Der zweite und dritte Rang hatte kein besonderes charakteristisches Gepräge; Militär- und Civil-Uniformen wechselten bunt mit einander ab, häufiger war hier der einfache schwarze Frack vertreten; aber welchen Reiz die militärische Uniform selbst noch in dem Alter auszuüben vermag, welches nach der Ansicht weiser Männer eigentlich dazu besonders berufen ist, der Eitelkeit der Dinge Valet zu sagen, konnten wir an einem der Festgäste bürgerlichen Standes bemerken, der vor geraumer Zeit bereits das fünfzigjährige Jubiläum bürgerlicher Gewerbsthätigkeit gefeiert, trotzdem aber heute noch die wohlgepflegte Landwehr-Offiziers-Uniform angelegt hat.

Der ohnehin tageshell erleuchtete Raum empfängt jetzt durch das höher geschraubte Gaslicht einen noch strahlenderen Glanz. Es ist gegen 7½ Uhr. Eine allgemeine Spannung deutet das Nahen der allerhöchsten Festgeber an. Die königlichen Pagen rangiren sich im Hintergrunde der königlichen Loge, Alles hat sich erhoben, und in lautloser Spannung Front gemacht. „Wird denn die königliche Loge groß genug sein, um den ganzen Hof und die Gäste aufzunehmen?" Geduld, wir werden ja sehen. Der Ceremonienmeister-Stab pocht den Boden, der Generalintendant v. Hülsen schreitet voran, tritt bis an die Brüstung der königlichen Loge; auf ein wiederholtes Zeichen des Stabes schmettern die Trompeten der Garde du Corps in der Eckloge des dritten Ranges Tusch! Der König und die Königin erscheinen, neigen sich zum Gruße dreimal, nach der Mitte, nach rechts und nach links, und wie von einem Zuge bewegt, neigt sich das ganze Haus, der grüßenden Richtung folgend, zum ehrfurchtsvollen Gegengruße, und verharrt stehend, bis die allerhöchsten und höchsten Herrschaften Platz genommen haben. Das Königspaar in der Mitte; an der Seite der Königin: der Erzherzog Ludwig von Oesterreich, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Kronprinz u. s. w.; an der Seite des Königs: die Kronprinzessin, ein österreichischer (?) Prinz, die Prinzessin Karl u. s. w.; in der zweiten Reihe die Prinzessin Friedrich Karl und die Landgräfin von Hessen. An der Ecke der zweiten Reihe gewahren wir

*) Aus der „Nat.-Zeitung".

Wähler mit den letzten Abstimmungen Kühne's nicht zufrieden, so finden sie doch, daß ein Mann, der sich in den schlimmsten politischen Krisen bewährt, nicht so ohne Weiteres bei Seite geworfen werden dürfe. — Daß der Fürst von Hohenzollern seine Demission genommen, ist nun gewiß. Derselbe wird ungefähr in 10 Tagen sein Amt niederlegen und sich dann auf die hièrischen Inseln seiner angegriffenen Gesundheit wegen zurückziehen. — Zu den beklagenswerthesten Opfern einer langen Verfolgung einer rachsüchtigen erbarmungslosen Opposition gehört Edgar Bauer. Es ist bekaunt, wie ihn die vormärzliche Regierung mißhandelte. Seit 1848 flüchtig, ist er durch Noth und das Elend der Verbannung geistig förmlich aufgerieben worden. Wohlunterrichtete behaupten, daß der unglückliche ehemalige Radikale jetzt genöthigt sei, an der Galeere irgend eines obscuren feudnlen Winkelblättchens mitzuarbeiten. — Daß sein Bruder ebenfalls geistig bis zur Mitarbeiterschaft am Wagner'schen Lexikon gediehen, ist bereits längere Zeit bekannt. Beide hochbegabte Männer hat die theologisch-politische Clique, welche sich seit 1840 des Regimentes in Kirche und Staat bemächtigte, auf dem Gewissen.

** **Berlin**, 25. Okt. [Zu den Wahlen. — Dr. v. Gräfe — Krausnick.] In Bezug auf die Wahlen zum Abgeordnetenhause sind von Seiten der Regierung Festsetzungen noch nicht erfolgt. Wie die „N. Pr. Ztg." meldet, hat sich das Staatsministerium in seiner gestrigen Sitzung mit diesem Gegenstande beschäftigt. — In dem Befinden des Herrn Professor v. Gräfe (bekanntlich in Baden-Baden erkrankt) ist in den letzten Tagen einige Besserung eingetreten. Bis zu der Wiederherstellung desselben wird seine, in der Karlsstraße Nr. 46 befindliche Klinik, sowie die Privatpraxis desselben durch seine Assistenten verwaltet, welche ihn schon seither in den Zeiten seiner Abwesenheit von Berlin vertreten haben. Es sind dies die Herren DD. Arendt, Ewers, Liebreich, Michaelis, Schuft-Waldau und Schweigger.; dieselben halten wie bisher ihre Vorlesungen und Curse über Augen-Heilkunde und Augen-Operationen. — Der Oberbürgermeister Dr. Krausnick ist, wie die „Voss. Z." meldet, so leidend, daß er sich auf längere Zeit von seinen Amtsgeschäften zurückziehen muß.

Thorn, 20. Oktbr. [Von einer mißglückten Wahl-Agitation] bringt das hiesige Wochenblatt folgenden Bericht: „Zwei Gesinnungsgenossen Panses hatten, aufgemuntert von Marienwerder aus, eine Versammlung von Handwerksmeistern, aber auch nur von solchen, ausgeschrieben. Der Aufforderung waren 41 ansäßige Meister gefolgt, und von diesen bekundeten sich nur 7 als entschiedene Anhänger des genannten Junkerfreundes, alle übrigen wollten von einem Zusammengehen mit den Junkern ebenso wenig etwas wissen, als von der Erhaltung der Schranken, welche gesetzlich für freie Arbeit heute noch in Preußen bestehen. Die Panseaten wollten einen Handwerker aus dem hiesigen Wahlkreise ins Abgeordnetenhaus bringen, und einen zweiten Handwerkerverein stiften. Mit beiden Anträgen machten sie so glänzend Fiasko, daß sie ohne Abstimmung das Feld räumten."

Kulm, 20. Okt. [Demonstration.] Der „Graudenzer Gesellige" enthält folgende Correspondenz von hier: „Herr Bischof Dr. v. d. Marwitz hat bekanntlich der Geistlichkeit seiner Diözese den bestimmten Befehl ertheilt, am Krönungstage ein feierliches Hochamt zu halten. In unserer katholischen Kirche begnügte man sich mit einer stillen Messe, und stärkte sich mit dem Liede „Boże coś Polskę!", welches vor und nach der Messe gesungen worden ist. Zu jedem gewöhnlichen Gottesdienst werden die Glocken gezogen, am Krönungstage hat man sie nicht gehört. Die Messe selbst hat nicht Herr Dekan Bartotiewitz, sondern sein Vikar R. Golnick gelesen. Das Gebet für den König und sein Haus unterblieb ganz. Ist das eine Andacht für den Krönungstag, wenn dabei das Lied „Boże coś Polskę" gesungen wird? Entspricht eine stille Messe der Würde eines Krönungsfestes? Wie ich höre, hat die hiesige Polizei die Sache in die Hand genommen, und will die Verhandlungen der königlichen Staatsanwaltschaft einreichen. Die deutschen Katholiken beabsichtigen in Veranlassung dieses Falles zu bitten, daß man einen deutschen Geistlichen hersende und Verfügung treffe, daß die seit der Sobieski-Feier am Altar der Pfarrkirche angebrachten polnischen Nationalzeichen entfernt werden, um nicht die Zustände hervorrufen zu lassen, wie sie leider im Königreich Polen täglich vorkommen."

Deutschland.

München, 23. Okt. [Vom Landtag.] Nachdem die Kammer der Abgeordneten heute mit einer Mehrheit von wohl zwei Drittheilen der anwesenden Mitglieder es abgelehnt hat, über den Antrag des Hrn. Dr. Völk, die kurhessische Frage betreffend, in besondere Berathung zu treten, somit im Sinne des Vorschlags der Mehrheit des betreffenden Ausschusses entschieden hat, wird es, nach der „Allg. Z.", als wahrscheinlich angesehen, daß die beiden Kammern des Landtags ihre Arbeiten wirklich bis zum 31. d., als der ihnen dazu vorgesteckten Zeit, werden zum Schluß führen können. — Die Kammer der Abgeordneten hat heute das deutsche Handelsgesetzbuch und das dazu gehörige Einführungsgesetz einstimmig angenommen. Die einzige zwischen den Gesetzgebungs-Ausschüssen und der Staatsregierung noch bestehende Differenz wurde durch eine Modification von Dr. Weis, welcher das Ministerium zustimmte, beseitigt.

Dresden, 24. Okt. [Zur Demonstration der Polen.] Wie das „Dresdner Journal" erfährt, wurde das bei Gelegenheit der in der hiesigen katholischen (Neustadt-) Kirche am 15. Oktober für Kosciuszko abgehaltenen Seelenamts von den anwesenden Polen abgesungene, bekannte und einen politischen Charakter tragende geistliche Lied ohne Vorwissen des Geistlichen, und erst nachdem der Gottesdienst zu Ende und der Geistliche nebst den Ministranten in die Sakristei zurückgekehrt war, gesungen. Die Demonstration verlief sonst ganz ruhig; es sind jedoch, wie dasselbe Blatt vernimmt, von den katholisch-geistlichen Behörden Veranstaltungen getroffen, daß derartige Demonstrationen in den katholischen Kirchen Sachsens sich nicht wiederholen dürften.

Hamburg, 24. Okt. [Preßprozeß.] Heute wurde der erste von den drei gegen das „Norddeutsche Volksblatt" schwebenden Preßprozessen vor dem Niedergerichte verhandelt. Den Staatsanwalt vertrat der Advokat Dr. Stockfleth; als Vertheidiger des Blattes trat Hr. Dr. Banks (Sohn des verstorbenen Syndikus) auf. Der incriminirte Artikel war als Leitartikel in Nr. 18 unter der Ueberschrift: „Die Zustände in Hannover" erschienen. Die Anklage wendete sich gegen den Anfangs- und den Schlußsatz des Artikels und als Strafmaß wurde eine Geldstrafe von 200 Mark Cour. beantragt. Es hatten sich auch heute viele Zuhörer eingefunden; doch wird das Urtheil erst in nächster Woche publizirt werden.

Hamburg, 24. Okt. [Graf Borries] der hannoversche Minister, ist vorgestern hier eingetroffen, vielleicht wegen der Flotten-Angelegenheit.

Aus Schleswig-Holstein, im Oktober. [Dänisches Polizeiwesen.] Nach den Berichten der „Grenzboten" waren kürzlich der Rathmann Hanker und der Landmann Thomsen aus Eiderstedt Geschäfte halber in Flensburg und tranken in der „Stadt Hamburg" Abends in aller Gemüthsruhe ein Glas Wein. Am folgenden Tage wurden sie vor den Polizeimeister citirt, und es ergab sich, daß unter den Fenstern des Zimmers im Gasthofe ein Polizeidiener gehorcht hatte und gehört haben wollte, daß drinnen gesagt sei, „die dänischen Beamten müßten alle zum Land hinaus gejagt werden." Wer das gesagt habe, konnte der Spion nicht angeben, daß es aber gesagt sei, bekräftigte er mit seinem Amtseide, und darauf hin wurde den beiden Fremden freigestellt, entweder 20 Thlr. zu erlegen oder eine Untersuchung zu gewärtigen. Um sich diese vom Halse zu halten, zahlten sie die erpreßte Summe.

Oesterreich.

Wien, 24. Okt. [Eine Rüge.] Bei der Krönungsfeierlichkeit in Königsberg — sagt die „Ostd. Post" — ist, wenn auch nur nebenher, ein Zug unterlaufen, der einem ehrlichen Deutschen das Blut in die Wangen treiben muß! In Königsberg hat man, wie die „Königsb. Hart. Ztg." berichtet, dem Marschall Mac-Mahon stürmische Lebehochs gebracht — wohl gemerkt, nicht in seiner Eigenschaft als außerordentlicher Botschafter des Kaisers Napoleon, sondern als dem „Helden von Magenta"! Die nämlichen Zeitungen, die morgen wohl wieder ein Klagelied darüber anstimmen, daß das Ausland den Deutschen nicht den gebührenden Respekt erweist, können nichts Anstößiges in den Huldigungen finden, welche einem französischen General in der preußischen „Haupt- und Residenzstadt" zu Theil werden, weil das Glück der Schlachten ihm zu einem blutigen Siege über deutsche Regimenter verholfen hat! Gewiß, ein solcher Vorgang steht einzig in der Geschichte da, und Jene, die ihn veranlaßt, sowie Die, welche kein Wort der Mißbilligung dafür haben, können sich freilich rühmen, das Ansehen Deutschlands in der Fremde gehoben, den Einfluß Preußens in den deutschen Mittelstaaten, die vor zwei Jahren mit Ungeduld den Augenblick, Oesterreich in seinem schweren Kampfe beizustehen, herbeisehnten, um ein Beträchtliches vermehrt zu haben.*)

Wien, 25. Okt. [Die Regierung und Ungarn.] Se. Majestät der Kaiser ist zurückgekehrt, und alsogleich haben auch die Ministerkonferenzen begonnen, in denen die obschwebenden Fragen berathen und entschieden werden sollen. Se. Majestät führt in diesen Berathungen selbst das Präsidium, so daß die hier gefaßten Beschlüsse den Stempel der Unveränderlichkeit tragen. Schon früher haben Berathungen der Minister untereinander stattgefunden, um sich über die Principien zu einigen, nach denen man vorgehen will. Die wichtigsten und am schwierigsten zu behandelnden Angelegenheiten sind offenbar die inneren Zustände der westlichen Hälfte der Monarchie. Die Antwort an den croatischen Landtag, die Constituirung Siebenbürgens und die Herstellung einer inneren Ordnung in Ungarn sind Gegenstände von solcher Tragweite, wie sie nicht leicht einer Regiernng jemals vorlagen.

Alle diese schwerwiegenden Gegenstände sind jedoch in innigem Zusammenhange, und kaum dürfte auch deren Lösung anders als im Zusammenhange erfolgen. Um über die Antwort im Klaren zu sein, welche man Croatien geben soll, oder über die Art, wie man in Siebenbürgen den Landtag berufen will, muß man wissen, was man in Ungarn selbst vorhat. Daß dort die gegenwärtigen Zustände nicht fortdauern können, daß man eine Executive haben, daß man diese Executive stützen muß, liegt klar zu Tage. Die Bevölkerung selbst will es, sie mag sich nicht in Anarchie auflösen; und anarchisch sind Zustände, wo die Justiz feiert, die Behörden mit der Regierung und das Volk mit den Behörden in Zerfall sind.

Die Führer der extremsten Partei in Ungarn wollen um jeden Preis den Belagerungszustand herbeiführen, um zu zeigen, daß man in Ungarn nur unter der Herrschaft des Martialgesetzes regieren kann. Aufgabe der Regierung muß sein, das Gegentheil zu beweisen. Wenn die oberste Staatsgewalt die Administration, deren Leitung die Comitate von sich warfen, in die Hand nimmt und dabei gesetzmäßig vorgeht, so ist das kein „Civil-Belagerungszustand", es ist einfach das Antidot gegen die Anarchie.

Graf Forgach stimmt nach Allem, was man vernimmt, hierin mit seinen Collegen überein, und im Lande selbst ist es der Wunsch aller Derer, welche arbeiten und die Frucht ihrer Arbeit in Sicherheit verzehren wollen, daß hier vorgesorgt werde, möge man die dahin zielende Veranstaltung ein Provisorium oder wie immer nennen. (O. Z.)

▷ **Wien**, 25. Okt. [Pläne in Betreff Ungarns. — Aus der Armee.] Die Vorschläge neuer, in Ungarn anzuwendender Maßregeln, welche im Verlaufe der nächsten Tage in den Minister-Berathungen in Gegenwart des Kaisers zur Sprache gebracht werden sollen, sind jetzt sowohl von Seite des Herrn v. Schmerling, als der Hofkanzlei nach gegenseitigem Einvernehmen derart modifizirt worden, daß sie sich nur in unwesentlichen Dingen widersprechen, und prinzipiell von denselben Grundsätzen ausgehen. Graf Forgach hat seine spezifisch ungarische Opposition noch in den letzten Tagen aufgegeben und sich zu der Auffassung der übrigen Minister bekannt, daß man die Anarchie jenseits der Leitha nicht mehr weiter entwickeln lassen dürfe, und daß an die Stelle der zurücktretenden Munizipalbeamten im Nothfalle ernannte Behörden treten müssen, um wenigstens den grellsten Nachtheilen eines Gerichtsstillstandes und einer gänzlichen Anarchie in Bezug auf die politische Verwaltung entgegenzutreten. Der Hofkanzler und seine altconservativen Freunde scheinen bei dieser Anbequemung an die Ideen der deutschen Mitglieder des Kabinets freilich noch immer den Hintergedanken zu hegen, daß sie die durchzuführenden Maßregeln mit ungarischen Kräften und nach dem ungarischen Gewohnheitsrechte zu Stande bringen und sich so noch immer nicht ganz außerhalb der Grenzen der verfassungsmäßigen Institutionen ihrer Nation bewegen werden, während man von deutscher Seite weit kühnere Hintergedanken haben soll. Vorläufig will man bekanntlich, wie es heißt, in allen Komitaten, in denen die Obergespane sich weigern, der Regierung die Hand zu bieten, Commissare einsetzen und mit diesen Commissaren eine halb und halb büreaukratische Einrichtung der wichtigen Aemter in den Komitaten vornehmen. Wo sich ein Widerstand gegen diese beabsichtigten Maßregeln zeigt, soll derselbe nöthigenfalls mit Militärgewalt niedergeschlagen werden. Ueberhaupt scheint das wichtigste Prinzip das zu sein, daß man den neu einzusetzenden oder neuerdings anzuerkennenden Aemtern den nothwendigen Gehorsam nöthigenfalls erzwingen will. Ebenso soll man für die Zukunft die Unterdrückung jeder lauten Opposition gegen die Regierungsmaßregeln, wenn diese von Seite irgend einer Behörde oder öffentlichen Corporation ausgeht, beabsichtigen und die Nichtmitwirkung der munizipalen Behörden bei der Steuereintreibung und Rekrutenaushebung namentlich als eine solche Opposition betrachten wollen. Sollten sich die bisherigen Gerichtshöfe des Landes weigern, derartige Vergehen zu ahnden, so wird man auch den Widerstand der Gerichtshöfe als eine unberechtigte Opposition betrachten und an ihre Stelle willfährige Richter zu setzen suchen. Kurz, man will den ganzen Apparat eines Belagerungszustandes in Ungarn einführen, ohne dieses mißliebige Wort selbst in den betreffenden Erläßen auszusprechen; man will ein neues Provisorium über das Land verhängen, protestirt aber dabei gegen den Vorwurf, man komme wieder auf die Einrichtungen vom Jahre 1850 zurück. — Darüber, wie diese neuen strengen Maßregeln in ihren Einzelheiten beschaffen sein sollen, welchen Rechtsvorwand man für dieselben nehmen, mit welchen Persönlichkeiten man sie durchführen soll, sind die Meinungen zwischen der Hofkanzlei und dem Ministerium verschieden, und darüber wird der Kaiser persönlich zu entscheiden haben.

Wie verlautet, gehen viele hervorragende Offiziere mit dem Plane um, die Armee zu einem Schritte zu veranlassen, durch welchen dieselbe ihre Anhänglichkeit an die Februarverfassung in eclatanter Weise beurkunden würde. Wie diese Demonstrationen in Scene gesetzt werden, worin dieselbe bestehen soll, darüber ist noch Niemand von betheiligter Seite recht klar; Thatsache ist aber, daß die Idee, namentlich bei den unter Benedeks Commando in Italien stationirten Truppen, entschie-

*) Inzwischen haben berliner Blätter versichert, daß das Ganze eine polnische Demonstration gewesen.

---

den englischen Krönungsbotschafter, Lord Clarendon, während des ganzen Abends, sogar während des Ballets eifrig mit dem Studium des Textbuches beschäftigt; etwas hinter ihm den Herzog von Magenta. Die ganze Hofloge ist dicht gefüllt; einen für das bürgerliche Gefühl befremdlichen Eindruck macht es, eine große Anzahl von Damen, unter ihnen mehrere reiferen Alters, fortwährend stehen zu sehen.

Der König sah sehr wohl aus, die Königin und die Prinzessinnen dagegen erschienen angegriffen.

Sofort nachdem der Hof Platz genommen, begann die Ouverture zur Festoper „Nurmahal" von Spontini. Ueber die Vorstellung selbst bleibt an einem solchem Abend die Kritik, wie begreiflich, ausgeschlossen. Wenn es sich aber bei der Auswahl derselben vorzugsweise darum gehandelt hat, einen möglichst weiten Rahmen für die Entfaltung szenischer Pracht zu gewinnen, so konnte eine entsprechendere Wahl nicht leicht getroffen werden. Die reiche Mannichfaltigkeit malerischer Kostüme, der ganze Luxus eines orientalischen Hofes, Kriegeraufzüge und Bajaderentänze, Priester und Genien, Imans und Feueranbeter, Braminen und Georgierinnen, ein mongolischer Harem und der ganze Apparat kunstreichster Theater-Mechanik vereinigten sich zur Entfaltung einer wahrhaft königlichen Pracht, welche unseres Wissens in ähnlicher Weise nicht gesehen worden. Die ersten Talente des Gesanges und des Tanzes, welche die königliche Bühne aufzuweisen hat, liehen der Aufführung ihre Kräfte, und es darf nicht erst erwähnt werden, das das Bewußtsein, vor einem solchen Zuschauerkreise zu wirken, sie mit dem Bestreben erfüllte, das Beste zu leisten, was sie vermochten.

Die wunderbar schöne Dekoration des ersten Aufzuges schien ein Widerspiel des königl. Glanzes, vor welchem sich die Scenerie entfaltete. Priester und Volk unter betendem Gesange des Sonnenaufgangs harrend, der erst mit schwachem Lichte, dann allmählich leuchtenderen Schimmers den Raum erfüllt, bis endlich der volle Glanz des hellen Gestirns sich ergießt und rings umher Berg und Thal mit goldner Pracht erfüllt.

Um von den angewendeten Mitteln der Theatermechanik nur eins zu erwähnen, bemerke ich, daß während des ganzen ersten Aufzuges drei mächtige Springbrunnen auf der Scene in Thätigkeit waren.

Trotz alledem war die Vorstellung selbst doch nur die Folie des Abends; das eigentliche Interesse der Zuschauer wandte sich vorzugsweise dem Hofe und den Gästen, wie den Zuschauern selbst zu.

Und damit, so werden Sie richtig vermuthen, gelange ich endlich zu Ihrer „Hauptsache", den Toiletten. Ich weiß, Sie wollen nicht erst wissen, daß sie prachtvoll, elegant, bezaubernd waren, — cela va sans dire. Gut, Sie sollen mit mir zufrieden sein; aber verrathen Sie es Niemandem, daß ich mit einem fremden Kalbe gepflügt habe, daß die nachstehenden Offenbarungen keine Manifestation meiner eigenen sachverständigen „Kenntniß und Erfahrung" sind. Sollte sich aber ein Zweifel gegen die Authenticität meiner Beschreibung hervorwagen, so bin ich entschlossen, alle Einwendungen durch Angabe meiner Autorität niederzuschlagen.

Ihre Majestät die Königin trug eine weiße Tüll-Robe mit Silber gestickt, die ganze Robe in Puffen, ein prachtvolles Diadem, Broche und Collier von Diamanten; die Frau Kronprinzessin eine Robe von weißem Moirée antique mit Goldzweigen brochirt und einen Schmuck von Brillanten; die Frau Großherzogin von Weimar: Robe von rosa Moirée antique mit Silber und Points d'Alençon garnirt, Schmuck von Amethyst und Brillanten; die Frau Prinzessin Carl Robe von weißem Brocatel mit großen Bouquets à la Pompadour mit rothem Sammet garnirt; die Frau Prinzessin Friedrich Carl: Robe von hellblauem Moirée antique mit Points d'Alençon garnirt; die Frau Landgräfin von Hessen: Robe von rosa Moirée antique mit breiten Rosa- und Pompadourstreifen.

Aber noch etwas von der Toilette anderer Damen, als der des Hofes, werden Sie zu wissen begehren. Eine derselben, allgemein als sehr geschmackvoll bezeichnet, mag statt vieler beschrieben werden. Die Dame (Frau von Usedom, Gemahlin des preußischen Bundestags-Gesandten) trug eine Robe von weißem Moirée antique mit schwarzem Sammet garnirt, und zwar en tablier, so daß der Besatz kranzartig gelegt erschien, während zwischen den Kränzen der Moirée in einer Puffe durchgenommen war und die Kränze nach dem Saume der Robe größer wurden; dazu Coiffüre von rothen Granatblumen und Brillanten und Brillantschmuck. Endlich fanden noch, so viel ich ermitteln konnte, die eben so reichen als geschmackvollen Toiletten der Fürstin Putbus, der Herzogin von Ratibor, der Gräfinnen Pourtales und Saurma-Jeltsch lebhaften Beifall bei geschmackskundigen Damen.

Der früher so verbreitete Schmuck der Bouquets frischer Blumen scheint nach und nach in Abnahme zu kommen: wie mir verrathen wurde, eine Reaction gegen den Mißbrauch, den die demi-monde zu Paris mit dieser schönen Zierde durch Ausdehnung des Umfanges getrieben. Ich konnte nur ein einziges in der Hand getragenes Bouquet gewahren; es war jedoch groß genug, um einige Dutzend zierlicher Sträuschen daraus zu gewinnen. Eine in den Toiletten besonders vorherrschende Farbe vermochte ich mit Sicherheit nicht festzustellen; nur schienen die Damen der Minister vorzugsweise blau gewählt zu haben.

Nach den Aktschlüssen entstanden längere Pausen, während deren der Hof sich zurückzog. Das Ende der Vorstellung verzögerte sich bis gegen 11 Uhr; ich kann jedoch darüber nichts Zuverlässiges berichten; denn Ihrem Gebote, Ihnen „umgehend" zu berichten, konnte ich nur um den Preis genügen, daß ich nach dem Schluß des zweiten Aktes das Haus verließ. Eine Galavorstellung, wie wichtig auch immer, kann füglich der erschöpfenden Behandlungsweise einer historischen Begebenheit entrathen, die ihr Thema nach Ursprung, Verlauf und Ende abhandelt. Was aber Ihre schließliche Bitte anlangt, zu veranlassen, daß in ähnlichen Fällen geschmackskundige Damen als offizielle Berichterstatterinnen zugelassen werden, so habe ich das Aeußerste gethan, was in meinen schwachen Kräften steht, wenn ich den Versuch mache, diesen bedeutenden Gesichtspunkt, dessen praktische Folgen allerdings, wie Sie sagen, unberechenbar sind, in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

➳ Von Preßburg nach Pesth *).

Pesth, 22. Oktober.

Nach Garnier-Pagès, dem Exminister der französischen Republik, Herrn Weiß, dem Touristen des „Journal des Debats", Herrn Simon von der „Patrie" bin ich gekommen. Große Männer folgen sich. Wie die drei Franzosen die große Oper, ließ ich Freitags Fabier und Müsard bei Hrn. Hassa hinter mir und ging nach dem gesegneten Ungarlande, in der sicheren Ueberzeugung, daß ich, wie jeder Tourist, der zum erstenmale kömmt, nur Neues finden würde. Nun, haben Sie mich so oft über das mir alte Wien gelesen, so hören Sie mir auch jetzt zu, wo ich über das Ungarn der Arpáde und Valois, das Ungarn von 1848 und des Debrecziner-Landtages schreiben will. Denn das begreifen Sie, daß ich nicht ministerielle Brillen aufsetzte, sondern mit frischen, weltbürgerlichen Augen in die mir unbekannte Welt sah.

Zunächst also Preßburg. Wenn man in der Umgegend Wien's irgendwo auf einer bedeutenderen Anhöhe steht, so sieht man wohl über die sonnenbeleuchtete Ebene auf den Schloßberg. Dort liegt Preßburg, so sagt man dann, — jenes Städtchen, zu dem man sonst mit dem Fiaker gelangte, wo irgend einmal ein ungarischer Landtag nach altem Schnitte tagte, wo man endlich nichts Besseres fand, — als jenes in Stangen fabrizirte, rauh belegte Zwieback, das gute Zähne und einen Matrosengaumen braucht, um es zu genießen und zu goutiren.

Preßburg ist thatsächlich vom ungarischen Standpunkte aus eine verschollene Königsstadt. In dem Gebäude, in dem einst in zwei Etagen der vormärzliche Landtag seine spärlichen und seltenen Sitzungen hielt, hat Bach Kanzleien einrichten lassen. Nicht einmal die Säle kann man mehr besehen, in denen die Herren des Altkonservatismus sich versammelten. Alles ist sorgsam unterschlagen, abgetheilt, in Taubennester der Büreaukratie verwandelt. Der Krönungshügel, welchen noch Ferdinand V. (uns der I. und gütige) mit seinem geschmückten Schimmel, nach den vier Weltgegenden bereiten und das Schwert schwingen mußte, ist mit Gestrüpp bedeckt, mit eisernen Gittern geschlossen. Der Ungar geht theilnahmslos vorbei, obgleich im tiefen

*) Von unserm wiener Feuilletonisten,

denen Anklang gefunden hat und ihr wohl auch von Seite des Kriegs-Ministeriums kein Hinderniß entgegengesetzt würde. Die Armee hat allerdings, strenge genommen, sich um politische Vorgänge nicht zu kümmern, und nur das Commando ihrer Generale zu berücksichtigen; im gegenwärtigen Augenblicke aber darf man es mit der Theorie von blindem militärischen Gehorsam nicht so genau nehmen, und wäre eine derartige Demonstration unverkennbar von großem Werthe für die Männer, deren Aufgabe die Durchführung der Februarverfassung ist, oder wenigstens sein sollte.

* Ein Brief Stefan Szechenyi's. In dem Angenblick, wo auch die ungarische Statthalterei in ihrer Repräsentation an den Kaiser sich den Anstrich giebt, als stelle das Oktoberdiplom zu Gunsten des Gesammtstaates ganz unerhörte Forderungen an Ungarn, wird man folgende Worte nicht ohne Interesse lesen, die der „größte Ungar" sechs Tage vor seinem Tode als sein politisches Testament an seinen Freund schrieb. Dieselben sind um so beherzigenswerther, als aller Welt bekannt ist, welchen brennenden Haß dieser Staatsmann gegen das Bach'sche Regiment in seiner Brust trug, einen Haß, den er in einem, kurze Zeit vor seinem Tode erschienenen Buche („Blicke auf die Rückblicke") mit flammender Schrift verkündete. Es ist also gewiß nicht vorgefaßte Meinung für den Gesammtstaat, sondern die Liebe zu seinem eigenen Vaterlande, welche seine Warnungen dictirt. „Sagen Sie Deak und den anderen Freunden — schreibt er unter dem 2. April 1860 — sie sollen die Gewalt, die sie über die öffentliche Meinung haben, nicht unbenutzt lassen, bis der Sturm so laut wird, daß man ihre Stimmen nicht hört, wie man die meine im Jahre 1848 nicht hören wollte. Wenn der besitzende Adel nicht an der Spitze der Bewegung bleibt, die alle Geister ergriffen hat, wird Ungarn von der Emigration in ein Blutbad gesetzt, dann verrathen und verkauft. Die vor 300 Jahren stattgefundene Verbindung Ungarns mit Oesterreich war vielleicht nicht glücklich, doch auch eine unglückliche Ehe kann kräftige Kinder erzeugen; trennen sich aber Gatten, haben beide keine Nachkommen, keine Zukunft. Ungarn kann nur in Oesterreich bestehen; in deutschen Armen mag es sich gedrückt fühlen, in slavischen wird es jedenfalls erdrückt. Täusche man sich nicht mit der Erwartung auswärtiger Hilfe! England verblutet sich nie für fremdes Unglück; es bezahlt nur seine eigene Freiheit, und wird darum Ungarn trotz aller Phrasen von Sympathie nicht beistehen. Rußland kann einen Sieg der Nationalitäts-Theorie an der Grenze Polens nicht dulden. Mein Rath ist Versöhnung auf der Basis von 1847 mit den nothwendigen und nützlichen Aenderungen, ohne den Versuch, den Kaiser zu demüthigen, den man als König groß haben will. Deak und Genossen müssen wohlerwogen den nationalen Grenzen mögliche, billige Grenzen stecken. Sonst werden in kurzer Zeit aus dem Schlamm Männer ihr Haupt erheben und die Bewegung leiten wollen, und das wäre eine Erneuerung oder gar eine blutige Fortsetzung von 1848. Der ist kein Patriot, der das abwarten will. Ungarn datirt nicht von 1848. sondern vom Jahre 1000. Wenn Ungarn Oesterreich zum Kampfe herausfordert, so wird letzteres dem Ausland jedes Zugeständniß machen, alle seine Kräfte sammeln und Ungarn in Departements theilen, dann ist aber finis Hungariae."

Italien.

Neapel. [Zustände.] Der „Pungolo" theilt eine Proklamation mit, welche Chiavone, der sich Ober-Befehlshaber unterzeichnet, aus seinem Hauptquartiere von Sora erlassen hat. (S. Nr. 493 d. Z.) Sie ist, wie alle italienischen Proklamationen, sie mögen von bourbonischer, sardinischer oder mazzinistischer Seite kommen, voll Schwulst. In der Geschichte giebt es kaum ein Beispiel von Parteien, die sich mit so fürchterlichem Bombamst bekämpften, als die jetzigen italienischen, und dabei lügen, entstellen, verheimlichen sie das Ungünstige auf möglichste Weise. Um das, was wahr ist, kümmert sich keine; jede berichtet nur, was sie gern als wirklich angesehen hätten, und ihre Berichte machen es fast unmöglich, durch die schärfste kritisirende Vergleichung auch nur das Wahrscheinlichere zu entdecken. Ein deutsches Blatt thut daher am besten, wenn es seinen Lesern die Berichte aller giebt, und es denselben überläßt, sich selbst ein Urtheil über die Dinge in Italien zu fällen. Die sardinischen Blätter haben schon so oft die Vernichtung Chiavone's verkündet und jetzt will er in Sora stehen und erläßt Proklamationen! — Der „Ami de la Religion" hat nach langem Warten endlich einen Brief aus Calabrien erhalten, worin „über die wirkliche Lage der Königlichen und der Piemontesen" Aufschluß ertheilt wird. Das Blatt resümirt diesen Brief folgendermaßen: „General Borjes, der mit einer handvoll seiner Landsleute landete, wurde von der Bevölkerung, die, um sich zu erheben, nur anf Führer wartete, aufs beste aufgenommen. Einen Tag nach seiner Ankunft stießen zwei Bandenführer mit ihrer Mannschaft zu ihm, und am andern Morgen rückte er kühn zwei piemontesischen Bataillonen entgegen, welche ihn zu überrumpeln herbeeilten. Er nahm in den Gebirgen eine vortheilhafte Stellung ein, schlug sich drei Stunden lang, umzingelte die sardinischen Soldaten und zwang sie die Waffen zu strecken und sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Es sind dies die zwei Bataillone, welche in den letzten Tagen in Genua ausgeschifft wurden. Dieser erste und glänzende Erfolg hatte bald die Schaar des Generals Borjes verstärkt. Er hatte einige Tage später rasch hinter einander zwei andere ernstliche Gefechte mit den Piemontesen, in welchen diese den Kürzern zogen und bedeutende Verluste erlitten. Die Landung anderer Führer sowie das Eintreffen von Munition und einer gewissen Anzahl Gewehre, setzten General Borjes in Stand, an die wirkliche Organisation einer Armee zu denken. Dies ist im Augenblick seine Hauptbeschäftigung. Er hat sich in einer beinahe uneinnehmbaren Stellung ein verschanztes Lager mit mehreren Kanonen errichtet, um einen Rückhalt zu haben, einen Theil der Provinz zu decken und den Freiwilligen zu gestatten, sich, ohne beunruhigt zu werden, zu vereinigen, zu bewaffnen und sich in Compagnien und Bataillone formiren." Nach derselben Quelle hätte Borjes ungefähr 6000 Mann unter seinen Befehlen, sämmtlich bewaffnet und vom besten Geiste beseelt. Selbstverständlich wurde überall, wo Borjes als Sieger einziehe, das savoyische Kreuz heruntergerissen und das Banner Franz II. aufgepflanzt. Ueberall mache die royalistische Bewegung, was auch die Telegraphie berichten möge, Fortschritte. Chiavone behaupte sich mit Vortheil in der Umgegend von Sora, und füge von Zeit zu Zeit den Piemontesen empfindlichen Schaden zu.

Neapel, 17. Okt. Mit der Abreise Cialdini's ist die Periode der Statthalterschaften, in welcher das blühende Königreich theils durch die Verhältnisse, theils durch eine Reihe von Mißgriffen in seinen gegenwärtigen traurigen Zustand versetzt wurde, zu Ende. Den schlimmen Zeiten werden schlimmere nachfolgen, davon ist das ganze Volk so überzeugt, daß es bereitwillig noch länger die Militärherrschaft ertragen und Cialdini's Willkürlichkeiten geduldet hätte, um der bevorstehenden von Turin aus gelenkten Provinzialregierung zu entgehen. Cialdini war beständig im Zwist mit dem Ministerium, und hat sich durch einzelne Handlungen den Ruf großer Wohlthätigkeit und Uneigennützigkeit erworben, was ihm beides von den Neapolitanern so hoch angerechnet wird, daß man seine Abreise fast bedauert, und seinen Namen mit weit mehr Achtung nennt, als den seiner sämmtlichen Vorgänger. Wenn es dem letzten Statthalter mit den ihm zu Gebot stehenden bedeutenden Mitteln und beschränkten Vollmachten nicht gelang, bei aller Energie, den Aufstand niederzuschlagen, so kann der ihm nachfolgende Gouverneur, mit geringeren Mitteln und Befugnissen, noch weniger günstige Erfolge erzielen. Cialdini's Abreise muß die Hoffnungen der Königlichen neu beleben, und ihre namentlich in der letzten Zeit wieder sehr eifrigen Bemühungen, dem Kampf eine noch größere Ausdehnung zu geben, kräftig unterstützen. In den Provinzen an der römischen Grenze, in Calabrien, der Basilicata und beim Gargano war der Aufstand niemals unterdrückt, oder ist neuerdings wieder ausgebrochen; in den übrigen Bezirken wird es den unermüdlichen Comite's leicht gelingen, unterstützt von der Noth und vom Hunger, eine bourbonische Schilderhebung hervorzurufen. Die unverkennbare Furcht vor den in Civitavecchia und auf Malta sich vorbereitenden Landungsexpeditionen und die auf Grund der Verbreitung von Proclamationen in der vorigen Woche hier vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen beweisen deutlich, daß die Regierung das Gefühl der Sicherheit, welches sie nach den ersten Erfolgen Cialdinis bekam, ganz und gar verloren hat. An eine Verminderung der Truppenmacht im Königreich kann vorläufig nicht gedacht werden; es ist sogar eine Vermehrung des Carabiniericorps um 3000 Mann für den nächsten Monat bestimmt in Aussicht gestellt. Mit der vom General della Rovere ausgesprochenen Absicht, in ganz Italien Aushebungen bis zum Betrag von 100,000 Mann vorzunehmen, kann es dem Ministerium, wenigstens was die südlichen Provinzen anbetrifft, nicht Ernst sein. Seit vielen Monaten schon rekrutirt man hier fortwährend, und sucht vergebens durch Versprechungen, Drohungen und Gewaltmaßregeln die Dienstpflichtigen, welche meist gegen die Regierung unter Waffen stehen, einzufangen. Die Italiener haben guten Grund entrüstet zu sein über die, wie es heißt, von Napoleon, ihnen gestellte Zumuthung, die Armee auf 300,000 Mann zu bringen.*) Denn gerade die von Rom und Marseille unter französischem Schutz ausgehenden Expeditionen und Proklamationen sind es, welche der Beruhigung des Landes, und somit der Organisirung der Armee die größten Schwierigkeiten bereiten. Es liegt hierin ein so offener Widerspruch, daß man glauben muß, es sei nicht die Absicht Napoleons, im nächsten Frühjahr schon die Schaaren seines Vasallen, denen er doch sonst nicht die Möglichkeit sich zu verstärken abschneiden würde, zu einem neuen Kampf einzuberufen. (Allg. Z.)

[Ricasolis Verlegenheiten.] Es kann durchaus nicht behauptet werden, daß der piemontesische Minister, Herr Ricasoli, auf Rosen gebettet sei. Nicht nur die Finanzfrage, auch die Partei der Aktion, um jeden Preis verursacht ihm schwere Sorgen; ihre Führer haben bekanntlich öffentlich ausgesprochen, daß sie mit dem Plane umgehen, einen Congreß aller ultraliberalen Associationen nach Turin einzuberufen, um ihn eventuell als Oppositionsorgan gegen das turiner Parlament und dessen Beschlüsse zu gebrauchen; die Mitglieder der Linken sind selbstverständlich aufgefordert, in demselben zu figuriren. Jetzt haben sie eine Nationalsubscription eröffnet, aus deren Ertrag 500,000 Mann bewaffnet werden sollen. Man erinnert sich, daß Garibaldi einst 500,000 Flinten verlangte; jetzt begehren die Aktionsmänner zu den Waffen auch die Träger derselben, und das Ministerium befindet sich ihnen gegenüber in drückender Verlegenheit; es wagt nicht, ihnen entgegenzutreten, und doch ist Gefahr dabei, sie gewähren zu lassen, denn wenn die Aktionspartei Geld erhält, so wird sie um so kühner und unternehmungslustiger werden.

Eine weitere schwere Sorge erwächst Herrn Ricasoli aus der Nothwendigkeit, seine Stellung gegen Herrn Ratazzi vertheidigen zu müssen. Der „Messager du Midi" bezeichnet die Lage ganz richtig mit folgenden Worten:

Victor Emanuel schenkt der Loyalität seines Premiers volles Zutrauen; minder zuversichtlich aber baut er auf dessen Befähigung und diplomatische Tragweite und darum will er den Mann, dem er unbedingt vertraut, Herrn Ratazzi, im Ministerium sehen.

Geschieht dies, so muß Ricasoli aus dem Ministerium scheiden, da Ratazzi sich nicht herbeilassen würde, eine sekundäre Rolle im Kabinet zu spielen.

Die Militärspitäler in Neapel, Caserta und Capua sind seit den letzten Kämpfen, welche die von Pinelli selbst befehligten Bataillone mit den Banden Ciprianis bestanden haben, von verwundeten Soldaten überfüllt.

*) Einer pariser Mittheilung der „Indep." zufolge soll der Kaiser der Franzosen der italienischen Regierung haben die Aufforderung zugehen lassen, sich in der vollständigen Art militärisch zu organisiren und bis zum nächsten 1. März sich für jede Eventualität eines Krieges bereit zu halten.

Großbritannien.

London, 23. Okt. [Vom Hofe.] Durch den Telegraphen erfährt man, daß die königliche Familie glücklich in Edinburg angelangt ist, wo der Prinz Gemahl heute die feierliche Grundsteinlegung des neuen Post-Instituts vornehmen will.

[Die Krönung in Königsberg] beschäftigt immer noch die englischen Blätter. Heute läßt die „Morning Post" ihre Rathschläge hören. Sie ist so gütig, Preußen eine Politik des Nichtthuns (inaction) als die heilsamste anzuempfehlen, denn der Gedanke, daß es die holsteinische Regierung nicht aus den Augen lasse, macht ihr, wie es scheint, fortwährend ängstliche Beunruhigungen, und sie bemüht sich auch heute wieder, den preußischen Staatsmännern einleuchtend zu machen, daß es nicht im wahren Interesse Preußens liege, „die alte Kontroverse wegen Holsteins wieder ernstlich aufzunehmen." Ueber die Lage Europa's bemerkt dies Blatt, um die Rathschläge zu motiviren, welche sie Preußen ertheilt: „König Wilhelm hat das Diadem Preußens unter allen Anzeichen einer — so weit es Deutschland betrifft — friedlichen Zukunft empfangen. Die einzigen Erschütterungen, die er in seiner Nähe androhen sieht, sind Erschütterungen, welche die Mißregierung seiner Nachbarn verursachen kann. Die Großmächte, von denen alle auswärtige Feindseligkeit hauptsächlich kommen müßte, sind theils mit Handels-, theils mit Verfassungs-Reformen oder heimischer Unterjochung vollauf beschäftigt. Die Energie Frankreichs ist beinahe ganz und gar von Handelsangelegenheiten in Anspruch genommen und die unvollendete Lösung der italienischen Frage erfüllt seine Zukunft mit auswärtigen Möglichkeiten, die ernst genug sind, um einen irgend vorsichtigen Herrscher still zu halten. Rußland hat vollauf zu thun, um in einem Theil des Reichs die Leibeigenen zu befreien und in einem anderen die Polen zu tyrannisiren, Zwischen diesen zwei Inkonsequenzen der Menschlichkeit und Härte, bleibt ihm keine Muße, sich in die deutsche Politik zu mengen. Auch Oesterreich steckt in einem doppelten Kampf; während es mit der Feder eine unausführbare Verfassung entwirft, schlägt es mit dem Schwert den Unabhängigkeitssinn seiner Unterthanen nieder. Selten daher hatte Preußen eine schönere Gelegenheit, seine Stellung und seinen Einfluß in Europa zu entwickeln. Wir hoffen, die jetzigen Rathgeber des Königs werden zeigen, daß sie eine solche Gelegenheit zu benutzen verstehen. Sie werden sich hoffentlich durch nichts zu dem gefährlichen Fehler verleiten lassen, in dem Umstande, daß die übrigen Großmächte mit heimischen Dingen beschäftigt sind, eine Aufmunterung zu einer Angriffspolitik zu erblicken." Als eine „Angriffs-Politik" nämlich erscheint der „Morning Post" und den sinnverwandten Organen der englischen Presse jeder Schritt zur Geltendmachung der Rechte der Elb-Herzogthümer, und in diesem Sinne ist denn auch die vorliegende politische Lehre an die preußischen Staatsmänner geschrieben. Ueberhaupt möchte die „Morning Post", daß Preußen sich mit auswärtiger Politik lieber ganz und gar nicht befaßte; es habe ja genug mit dem Ausbau seiner inneren Verfassungszustände zu thun, und es schwebe heutzutage, meint die „Post", kein auswärtiger Streit, in den es sich mit Vortheil mischen könnte.

Asien.

China. [Die preußische Expedition.] Vom Bord der der preußischen Expedition nach China und Japan beigegebenen Elbe wird der „Ostsee-Zeitung" aus Chifu, Anfang August, geschrieben:

Staube noch eine güldene oder silberne Krönungsmünze vergraben sein mag. Auf dem Schloßberge steht die Prachtruine des unter Maria Theresia zusammengebrannten Schlosses, bewacht von einer Abtheilung österreichischen Truppen, — als ob man die alten Steine wegschleppen könnte. Die riesige Ruine ist gesperrt. Bewacht, wozu? Man baut sie ja doch nicht mehr auf. Was man also hier bewacht, ist nur der Schatten untergegangener Größe, ein Eck der Kapuzinergruft. — Auf der staubigen Promenade, deren Bäume das fahle Laub hängen ließen, spazierte spießbürgerliches Volk, viel Israel, gedankenvoll, zeittödtend, verwitterter Hausrath der Menschheit. Wo ist Ungarland? frug ich mich selbst. — Als ich von der Ebene des Marchfeldes an Wagram und Aspern vorüber, an den gespenstischen Wahlstätten vorbei, über die March gefahren war, hatte sich der Charakter der Gegend plötzlich verändert. In der trübrothen Abendsonne war allerlei trotziges Hügelwerk hervor getreten und der Boden schien mir unter den Schienen der Eisenbahn urüppig, zeugungskräftig anzuschwellen. Vom Bier- in's Weinland, so lautet ein alter Spruch, wenn man von Deutschösterreich nach Ungarn kömmt. Wo ist Ungarn? frug ich mich noch einmal in Preßburg. Ungarn fand ich hier allerdings noch nicht. In Preßburg weht noch deutsche — weht Wienerluft. Eine gewisse Genußsucht liegt über der kleinen Stadt, ihren Plätzen und Straßen. Wenn man genau hinhorcht, ist es, als ob Offenbach'sche Melodien vom fernen Quaitheater herübertönten. Vor Allem beschäftigte ich mich mit dem Theater. Unter der Leitung des von Grätz aus als Dramaturgen der ständischen Bühne rühmlichst bekannten Dr. Herrmann, hat Bernhardy als Regisseur, früher ein äußerst taugliches Mitglied des Karltheaters in Wien, ein ganz tüchtiges großstädtisches deutsch-geistiges Repertoire zusammengestellt. Deborah, Faust, — alle brauchbaren Novitäten der Jetztzeit werden ganz anständig gespielt. Merkwürdig ist, daß der neue Zwischenvorhang seines Theaters das alte: Moriamur pro rege nostro trägt, das sonst in ganz Ungarn nicht zu finden ist. Ein deutscher Theater-Direktor mußte es wieder erwecken. Die kleine „Preßburger-Zeitung" arbeitet zwar nicht im großen Stile, aber ihre Mitglieder und Feuilletonisten sind ganz die frohen Persönlichkeiten, um den kleinen Cancan in einem Gläschen Rum, wie ihn Preßburg herzustellen vermag, mit Anstand zu kredenzen. Preßburg ist eine verschollene Königsstadt, aber sie ist in deutschem Geiste und französischer Genußsucht wieder aufergangen und auferstanden. Für einige Tage kann man hier statt pariser Grisetten und Kohlmarktsloretten, orientalischen Freudenluxus, Rosenöl der Lebensorgie aus dem Oriente beziehen. Friedemann Bach unter den Zigeunern! So ungefähr, ohne Katastrophe stellte sich mir das ungebundene und doch unbeleckte Leben in dem Städtchen an der deutsch-ungarischen Grenze dar.

Mein Aufenthalt in Pesth ist zu reich an Eindrücken und Erfahrungen, um ihn mit einem Briefe abzuthun. Um den Schlüssel zum pesther Stadtleben, ja zu ganz Ungarn zu finden, muß man nicht, wie ich es gethan, mit der Eisenbahn spät Abends ankommen, wo man durch die Leopoldstadt zu seinem Hotel geführt wird, erfährt, daß Herr Capy, der neu ernannte Administrator mit einer Katzenmusik begrüßt wurde und das Militär durch blinde Schüsse die Menge zerstreute. Ich soupirte unter bestürzten Physiognomien. Doch war Tags darauf die Stadt so hell, so fröhlich, so belebt, als ob nichts vorgefallen wäre. Ich ging daher wohlgemuth, in bester Sicherheit auf Touristenglück aus. Pesth will mit dem Dampfschiffe besucht sein. Darauf ist die Coquetterie seiner ganzen Anlage berechnet. Wenn man mit dem Dampfschiffe landet, läßt man sorglos Ofen rechts liegen und wendet sich Pesth zu. Eine Reihe großer Hotels, im halben Bogen, lagern sich wie Sphynxe, stillschweigend hin, und der Reisende ist in wenig Minuten untergebracht. Und doch ist Pesth nur eine tückische Neuerung. Die Ehre des Vortrittes gebührt Ofen. Ofen ist die alte, ursprüngliche Stadt und Residenz. Hier wohnte Mathias Corvinus, hier hausten die Pascha's der 120jährigen Türkenzeit, hier steht das prachtvolle Königsschloß der Gegenwart, hier droht die Festung. Pesth ist eine Schöpfung der letzten Jahrzehnte. Es ist der genußsüchtige, reiche Neubau, aus Handelsströmungen, Kapitalistenansiedlungen, moderner Blaque hervorgegangen. Hier werden Revolutionen, Geschäfte, Liebeshändel abgemacht, hier steht das Musäum, in dem das Unterhaus von 1861 tagte, hier ist Gegenwart, Freiheit, Leben Liebe, Cosmopolitismus. Ueber Ofen ruht mit bleiernen Schwingen die Vergangenheit; dort horstet der Doppeladler der österr. Regierung, argwöhnisch die junge ungarische Freiheit bewachend. —

Türken und Bachianer, die ersten 120, die letzteren 10 Jahre, haben Ungarn gleich weh gethan. Unter Bach wurde Ungarn blutig geviertelt, zerhackt getheilt. Und doch ist es wieder frisch und fröhlich aufgestanden. Es ist jetzt noch, wie ein blühendes Brautbett, das seines Königes harrt. Ungarn hat durch Deak's letzte Adresse einen Boden gewonnen, an dem Alles festhält. Es hat die entschiedene Absicht ein zweites Belgien zu werden und wie ich die Verhältnisse hier sehe, ist eine Allianz der liberalen ungarischen Elemente mit den liberaldeutschen der nächste Zweck aller vorgeschrittenen. Selbst im engsten pesther Rayon zieht sich diese Anschauung noch wie ein morgengoldener Faden hindurch. Die weiten Straßen — die schönen Plätze, die Macht und Gewalt dieses Doppellebens in Ofen und Pesth wird nie in dem mühsam sich regenerirenden Wien aufgehen. Hier weht eine scharfe, schneidige Luft durch alle Verhältnisse, die sich durch die farbenschimmernde kosmopolitisch-imitirende Lethargie Wien's nie überwältigen lassen wird. Ungarn kann nirgends aufgehen — als in sich selbst —; es harrt seines Königes, wie die Jungfrau in den Psalmen. Möge er von Wien herab — nicht zu spät kommen.

Und nun noch eine rosige Nachschrift. Frl. Regine Delia, vom Karltheater in Wien, spielt im hiesigen deutschen Stadttheater die reizendsten Bluetten ihres Repertoires mit unnachahmlicher Grazie und feinster Liebenswürdigkeit. Das deutsche Element erwacht etwas aus der alten Trägheit und das ungarische lohnte eine blüthenweiße Toilette mit national-trikolorem Bande durch begeisterten Eljenruf. St.

Der besondere Theaterfreund.

Von Dräxler-Manfred.

(Aus den „Musikalischen Signalen".)

Der besondere Theaterfreund — gleichviel welche Stellung er im Leben einnimmt — sucht seine eigentliche Stellung im Bühnenhause. Er besitzt etwas Vermögen oder doch die Mittel, seiner ausschließenden Liebhaberei dienen zu können: dafür will er aber auch in diesem Bereiche Einfluß, Ansehen und Wichtigkeit erringen und Liebe und Furcht einflößen. Nicht die Kunst und ihre Genüsse sind sein Ziel; denn er ist Gewohnheitsbesucher, blasirt und hat alles schon da und dort viel besser gesehen; aber die Künstler sind seine Domäne, da möchte er herrschen, leiten, seine Orakel verkündigen, er möchte gleichsam das unsichtbare Oberhaupt dieses sichtbaren Kreises sein. Nach seiner innersten Ueberzeugung ist eigentlich niemand befähigter, die Zügel der Bühnenleitung zu führen, als er: denn er kennt alle Bedürfnisse, den Geschmack des Publikums, die rechte Art, ein gutes Repertoir herzustellen, die Weise, wie man den Künstler behandeln muß, — und daher er insgeheim ein geschworener Feind der factischen Direktion, weil diese ihn nicht

Wie es den Anschein hat, so naht unser Aufenthalt in Nordchina seinem Ende, da die Arkona gestern, als am 4. August, von hier nach dem Peiho gegangen ist, um den Gesandten an Bord zu nehmen. Ob wir direkt von hier nach dem Süden gehen oder bis Mitte Oktober in Nangasaki bleiben, um eine gesundere Jahreszeit in Hongkong abzuwarten, ist ungewiß und wird sich erst bei der Ankunft des Gesandten entscheiden. Der Aufenthalt in Tientsin fängt jetzt ebenfalls an gefährlich zu werden, da heftige Fieber und Dysenterie dort grassiren. Seit Anfang des vorigen Monats hat sich der durch sein Buch über Japan bekannte Herr Heine von der Expedition getrennt und reist über Nangasaki und Hakodade nach dem Amur, um von dort den Weg über Sibirien nach Petersburg einzuschlagen. Von Peking aus gelang es ihm nicht einen Paß nach dem Amur zu bekommen, da gerade jetzt, wo der Kaiser von China sich in der Tartarei befindet, die europäischen Gesandten in Peking ein derartiges Vorhaben nicht unterstützen. Der der Expedition mitgegebene Commissar für landwirthschaftliche Interessen, Dr. Maron, hat sich von hier über Schanghai nach Ningpo und Amoy begeben, und von dort eine Reise durch Formosa in der Richtung von Süden nach Norden unternommen. Jedenfalls ist es durch Kenntnisse und Erfahrungen die geeignete Persönlichkeit, viele bis jetzt unbekannte Aufschlüsse über Formosa zu geben. Herr v. Richthofen, Dr. v. Martens und Regierungsrath Wichura befinden sich auf der Thetis. Von den Kaufleuten der Expedition hat sich der Commerzienrath Wolff nach Batavia, Herr Spieß, der Vertreter der kommeriellen Interessen Sachsens, nach Hongkong begeben, während Herr Jacob und Herr Grube die Reise mit der Thetis gemacht haben. In Siam wird nun wohl der nächste Sammelpunkt sein.

Telegraphische Depesche.

Bern, 26. Oktbr. Es ist ein neuer Konflikt im Dappenthale in Aussicht. Nachdem die waadtländer Polizei dort gegen wegen Forstfrevels schuldige Individuen eingeschritten war, sandte die französische Behörde Infanterie und Gendarmerie an die Grenze.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Oktober. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Diak. Pietsch, Pred. Kristin (Probepredigt bei M. Magdalena), Senior Dietrich, Pastor Gillet, Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Kand. Heinz (in der Trinitatiskirche), Eccl. Laffert, Anstaltsprediger Pfitzner (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Diak. Dr. Gröger, Kand. Dobschall (Bernhardin), Kand. Schiedewitz, Pastor Letzner, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler.

Predigten am Reformationsfeste Donnerstag, den 31. Octbr.: Pastor Girth, 9 Uhr; Subsenior Weiß, 9 Uhr; Propst Schmeidler, 9 Uhr; Pastor Letzner, 9 Uhr; Pred. Mörs, 8 Uhr (St. Barbara); Pastor Stäubler 8 Uhr: Eccl. Laffert 8½ Uhr. — Kollekte für die Gustav-Adolph-Stiftung. — (Die Kirchenkollekte für das Taubstummen-Institut betrug 52 Thlr. 18 Sgr.)

Der Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung zu Breslau gedenkt, wie seit mehreren Jahren, am Abende des Reformationsfestes, den 31. d. Mts., 6 Uhr in der Bernhardinkirche einen Festgottesdienst zu veranstalten, für welchen Herr Pastor Löschke aus Zindel bei Brieg die Festpredigt übernommen hat.

§§ [Wochen-Revue.] Die lange Woche des Zweifels ist vorüber, wir hangen und bangen nicht mehr in schwebender Pein. Daß Er wirklich kommt, das bezeugen schon die riesigen Masten, die sich zur Ehrenpforte erheben, der reiche Laubschmuck, den man gestern in das Theater und andere zur Aufnahme der erlauchten Gäste bestimmten Lokalitäten zu schaffen begann, die neue Kiesaufschüttung, die einem längst gefühlten Bedürfniß auf der Gartenstraße abhilft, den Bewohnern der Tauenzienstraße aber das Herz zu brechen droht. Kurz, überall die umfassendsten Vorbereitungen für die herannahende Festwoche. — Das Niederreißen der alten Hauptwacht geschieht mit solcher Vehemenz, daß ungeheure Staubwolken sich aus dem Schutt erheben und in die gegenüberliegenden Wohnzimmer und Garderobehandlungen dringen. Hier wird es anhaltenden Ausklopfens bedürfen, um die historischen Ueberreste einer längst vergangenen Zeit zu entfernen; uns aber ist dies ein Zeichen, daß der Geist Friedrich des Großen noch fortlebt, da dessen stärkste Seite, das Ausklopfen, in unmittelbarer Nähe seines Standbildes wieder so stark geübt wird. Ach, stünde er jetzt auf, er würde auch einen zweiten Müller von Sanssouci zu sehen bekommen; vor dem eben zu enthüllenden Denkmal seines Neffen steht eine den Platz verunstaltende Bude, die der Besitzer mit der ganzen Hartnäckigkeit eines fiat justitia erhalten wissen will. Wenn hier kein Expropriationsrecht existirt, so sollte man den Mann auf städtische Kosten einen ästhetischen Cursus durchmachen lassen, vielleicht wird er dann milder gestimmt. Oder will er sich etwa gar eine Würstelbude für die Festtage dort einrichten? Auch kein übler Gedanke. Eine Tribüne kommt dem Vernehmen nach in die nächste Nachbarschaft, und wer da weiß, daß man an solchen Orten schon Früh um 8 Uhr sich einzufinden pflegt, wenn Nachmittags um 1 Uhr etwas zu schauen ist, wird in der Sorge für Befriedigung des Magens keine schlechte Spekulation finden. — Worauf wird sich überhaupt die Spekulation jetzt nicht werfen? Ohne Zweifel sind ihr die Theater-Billets bereits verfallen, so weit solche nicht von der städtischen Fest-Commission auf besondere Einladung zu vergeben sind. Ein weiterer Spielraum eröffnet sich bei der Errichtung von Tribünen, an den geeignetsten Punkten, welche die Festzüge auf ihrer Tour berühren. Sehen werden wir also die königl. Gäste Alle, und bei Lampenschein, wenn nicht im Theater, so auf den Straßen. Denn die Illumination, die Breslau anrichtet, wird ein wahrhaft glanzvolles Schauspiel sein. Große Anstrengungen werden bereits jetzt gemacht, um in sinnigen Transparenten alles Mögliche auszudrücken, was der Eine oder der andere aus dem Volke auf dem Herzen hat; immer hoffentlich wird die schlesische Gemüthlichkeit daraus hervorleuchten. Wünschenswerth wäre es allerdings, daß für die uns bevorstehenden Festtage die Politik sich nicht zu sehr in den Vordergrund drängt; denn unsere Wünsche und Ansichten gehen in dieser Beziehung so sehr auseinander, daß schon Breslau allein eben kein schmeichelhaftes Bild der deutschen Einheit abgiebt. — Lassen wir also die Frage: „Wen sollen wir wählen?" für einige Wochen ganz ruhn, und fragen wir lieber: „Wie viel Lichte und an wie vielen Abenden sollen wir sie anstecken?" So viel jedenfalls, daß die Haupt- und Residenzstadt Schlesiens in allen ihren Theilen einen freundlichen und hellen Eindruck macht, und so lange des Königs Anwesenheit dauert, ein freudestrahlendes Antlitz aus ihren Tausenden von Fenstern zeigt. Aber ihr Glanz bescheine auch nicht die geringsten jugendlichen Unarten oder gröbere Excesse. Gerade in solchen Zeit-Momenten sollte die Jugend von der Schule und ihren sonstigen Vorgesetzten aus darauf hingewiesen werden, daß das Königthum ein Symbol der Zucht und Ordnung ist, in welcher die menschliche Gesellschaft verbleiben muß zu ihrem eigenen Heil und Segen. Vielleicht haben wir noch einen ausländischen Zeugen unserer Festlichkeiten, den Herzog von Magenta, zu erwarten, von dessen Ankunft gelegentlich eines Besuchs bei der Gräfin Lazareff auf Dyhernfurth, stark gesprochen wird. Dagegen erweist sich das Gerücht von einer Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser von Oesterreich als höchst unwahrscheinlich. Zu Ehren der Kronprinzessin soll das 2. Leib-Husaren-Regiment, welches der hohen Frau bekanntlich am Krönungstage verliehen wurde, aus dem Posenschen hier eintreffen. — So nehmen die mannichfachsten Aussichten, Hoffnungen und Wünsche unser volles Interesse in Anspruch, während die schöne Welt sich mit ihren Toiletten befaßt, und an den Sachs'schen Modellen ihre Studien macht. Daß ein harmonischer Klang die Begrüßung durchweht, mit der die Ehrenjungfrauen das Herrscherpaar auf dem Centralbahnhof empfangen werden, dafür haben Breslaus bedeutendste Dichterkoryphäen gesorgt. Für den seltnen Anlaß wird ihre Phantasie einen ganz besonderen Schwung genommen haben, und aus schönem Munde gesprochen wird die Poesie den Eindruck nicht verfehlen, den sie als Dolmetscherin der Gefühle Breslaus machen soll.

> Und in sanften Melodien
> Wird das hohe Lied erglühen
> Zu der Hohenzollern Preis!
> Wird von Rosenlippen fließen,
> In Accorden sich ergießen,
> In dem holden Mädchenkreis!

ô [Fest-Notizen.] Nach den neuesten, endgiltigen Bestimmungen ist nunmehr festgestellt, daß der Vorbeimarsch der Innungen und anderen Körperschaften am selben Tage stattfindet, an welchem J. J. Majestäten den Einzug halten und zwar so, daß er sich unmittelbar an die Einholung anschließt. Damit die nöthige Zeit hierzu gewonnen werde, soll Se. Majestät gebeten werden, wenn möglich, die Ankunft in hiesiger Stadt um wenigstens 1 Stunde früher anzusetzen. J. J. Majestäten werden auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden und den Ehren-Damen empfangen. Am Bahnhofe stellen sich die berittenen Corps auf und setzen sich an die Spitze des Zuges. Und zwar 1) die Fleischer-Innung (65 Reiter stark mit einem 20 Mann starken Musikchor). 2) Die Kretschmer (54 Reiter mit einer Kapelle von ebenfalls 20 Mann). 3) Die anderweitig berittene Bürgerschaft (wahrlich meist aus Kaufleuten bestehend, aber ohne Musikkapelle). 4) Die allerhöchsten Herrschaften sowie das kronprinzliche Paar. 5) Die in Spalier aufgestellten Innungen und Körperschaften, über deren Reihenfolge noch keine Festsetzungen getroffen sind. Diese letzteren (Innungen ꝛc.) schließen sich an die königlichen Equipagen an und rollen sich so auf, dem königl. Zuge folgend. Dieser bewegt sich die Schweidnitzerstraße, die Becherseite des Ringes entlang über den Blücherplatz zum königlichen Schlosse. Hier biegen die berittenen Corps ab und begeben sich über die Karlsstraße bis an den Ausgang der Graupenstraße, wo sie den Zug der Innungen erwarten. Dieser hat sich schon am Blücherplatze von dem königlichen Zuge getrennt und rückt über die Reusche- und Wallstraße auf den Exercierplatz, wo er sich mit den berittenen Corps wieder vereinigt und zum Vorbeimarsch Aufstellung nimmt. — Mit Illumination und der Festvorstellung im Theater schließt der erste Tag. — Am 5. November (2. Festtag) ist 1 Uhr Nachmittags die Enthüllungsfeier, wozu ein besonderes Programm bekannt gemacht werden wird. Abends Diner bei Sr. Exc. dem Grafen Henckel. — Am 6. November das Ständefest. — Am 7. November das Fest in der Börse und im Schießwerder.

= Obschon die Ankunft Ihrer königlichen Majestäten definitiv auf den 4. Nov. bestimmt bleibt*), müssen die Vorbereitungen für die Einzugsfeierlichkeiten überall mit verdoppelter Energie betrieben werden, um die Arbeiten bis zu jenem Tage zu Ende zu führen. Es ist deshalb von den Behörden gestattet, dieselben auch am Sonntag, mit Ausnahme der Gottesdienststunden, an den dringendsten Theilen der festlichen Arrangements fortzusetzen. Die Fahrpassage über die Schweidnitzer-Stadtgrabenbrücke und den Platz, wo die Ehrenpforte erbaut wird, ist bis auf Weiteres abgesperrrt. — Die zur Beleuchtung der Schießwerder-Halle eigens angelegte Gas-Anstalt ist so weit vorgeschritten, daß deren Benutzung zum bevorstehenden Königsfeste als gesichert angesehen werden darf. Für die öffentliche Illumination ist dem hiesigen Magistrat von den Inhabern der Gas-Anstalt zu Prag (Friedland et Steffeck) eine Anzahl sehr geschmackvoller Apparate unentgeltlich zur Disposition gestellt, und steuerfrei hier einpassirt. Zehn Bewohner der Tauenzienstraße haben sich mit dem Gesuche an die städtische Fest-Commission gewandt, den königlichen Einzug nicht durch die Garten-, sondern durch die Tauenzienstraße geschehen zu lassen, welchem Ansuchen jedoch aus sehr tristigen Gründen nicht stattgegeben worden. — Bei den Sammlungen für das Städteboot „Schlesien," deren weiterer Ertrag unter der Rubrik „Inserate" veröffentlicht wird, haben sich bisher besonders rühmlich hervorgethan: Die Communen von Sprottau, Sagan, Marklissa, Gr.-Strehlitz, Primkenau, Rubland, Landeshut und Striegau. — Der Eingang zu der interimistischen Hauptwache am Rathhause wird jetzt zweckmäßigerweise an die südliche Ecke des betreffenden Gebäudes verlegt, ebenso der Stand für den Wachtposten und die Gewehre so weit an die Wand hingerückt, daß die Passage zur Elisabetstraße, welche durch die bisherige Einrichtung wesentlich behindert war, wieder vollständig frei wird. Die Wache selbst erhält fortan den Namen „Marktwache".

⊿ Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig trifft morgen Früh um 6½ Uhr von seinem Lustschloß Sybillenort wieder hier ein und begiebt sich sofort mit dem Tagespersonenzuge nach Berlin.

=bb= Der Platz bei der Statue Friedrich Wilhelm III. (alter Fischmarkt) wird zur Enthüllungs-Feierlichkeit aufs geschmackvollste dekorirt werden. Daselbst wird ein Kreis gebildet werden, dessen Durchmesser 100 Fuß hat, in der Peripherie dieses Kreises stehen 18 Banner mit den Wappen der Provinzialstädte; diese Banner sind unter einander wieder mit Festons verbunden. An das Haus Nr. 1 an der westlichen Seite des Rathhauses wird eine Tribüne gebaut. Gegenüber in diagonaler Richtung vom Monument zur Becherseite, wird das Zelt für die allerhöchsten Herrschaften errichtet. Für den Fall, daß ungünstige Witterung eintritt, soll ein verdeckter Gang angelegt werden, der sich an der südlichen Seite des Rathhauses hinzieht.

Zu bemerken ist noch (s. gestr. Bresl. Ztg.), daß von der Ehrenpforte (an der Schweidnitzerstadtgr.-Brücke) durch die Neue Schweidnitzer-Straße bis zum Tauenzienplatz zu beiden Seiten Fahnensäulen errichtet werden sollen, welche untereinander durch Festons verbunden sind. — Auf dem Tauenzienplatze sollen (rechts und links) 2 Schautribünen errichtet werden, ebenso eine an der Trinitatiskirche, 70 Fuß lang und 25 Fuß tief, welche unbedingt für den Zuschauer den besten Standpunkt geben würde. Auch war von einem Plane die Rede, den Stadtgraben rechts und links der Brücke zu Schautribünen zu überbrücken. — In Bezug auf die Illumination der öffentlichen Plätze haben wir gestern bereits ausführliche Notizen gegeben, zur Vervollständigung möge nur noch die eine Angabe hinzugefügt werden, daß für den Abend hier eine Gasconsumtion von 210,000 Kubikfuß berechnet ist.

*) Die Meldung der „Kreuzzeitung", daß Se. Maj. der König schon am 2ten von Berlin abreisen würde, hatte hier zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß Se. Maj. schon am 2. Oktober hier eintreffen werde. Die Mittheilung aus Sagan im gestrigen Mittagsblatt der Breslauer Zeitung belehrt uns aber, daß sich die Reise des Königs nur bis Sagan erstreckt, woselbst Allerhöchstderselbe bis zum 4. als Gast der Frau Herzogin von Sagan verweilen wird. Die Red.

---

zu Rathe zieht. Aeußerlich scheint er zwar in freundlichen Beziehungen zu stehen, denn er ist Lebemann; heimlich aber ist er der böse Geist, der sich zwischen sie und die Mitglieder und das harmlose Publikum drängt. Wenn es nach seinem Willen ginge, müßte die Direktion eigentlich jedes neue Stück, das sie vorführen will, ihn zuerst lesen lassen, bei neuen Rollenbesetzungen ihn zur Probe ziehen, und vor allen bei Engagements erst seinen Rath hören, und sich seiner Zufriedenheit versichern. Folgerichtig ist er daher mißtrauisch und feindselig gegen alles, was ohne sein Wissen zu Tage gefördert, und ihm behagen weder Neuigkeiten noch Ueberraschungen, wenn er nicht früher davon in Kenntniß gesetzt wurde, und dem Publikum Langes und Ausführliches vorerzählen konnte. Ein eigenes Benehmen beobachtet er den Theaterdamen gegenüber. Da möchte er um jeden Preis gern als Protektor erscheinen, vorzugsweise natürlich bei den schönen. Auf diesen ruht ja besonders das Auge des Publikums; es kann daher für ihn nichts Schmeichelhafteres geben, als hier in den Schein vertraulicher Beziehungen zu gerathen. Daher läßt er es auch nicht an Aufmerksamkeiten fehlen: Besuche, Erfrischungen, Blumen, recht ostensibel dargebracht, sprechen sein Interesse aus; er spielt den Freigebigen, obgleich sonst Sparsamkeit seine Natur ist. Diejenigen Künstlerinnen, die einen Werth auf seine Freundschaft legen, sich so zu sagen unter seinen Schutz begeben, oder wohl gar seine Artigkeiten durch Gaben erwiedern, die er Andern zeigen kann, haben sich ihn als Ritter gewonnen, gleichviel ob sie dadurch dem ruhigen Publikum lächerlich werden. Denn er ist ja zugleich ein Elegant, wendet viel auf sein Aeußeres, spielt den Unwiderstehlichen und glaubt daher den Schönen gegenüber auch Ansprüche als Eroberer machen zu können. Die Komödianten-Industrie ist heutzutage so weit vorgeschritten, daß Debütanten oder fremde Mimen von außen her Empfehlungen an den Theaterfreund mitbringen, weil sie sich diesem als Beherrscher der Kritik und der Claque vorstellen. Das macht ihn vollends glücklich und stolz; solche Empfohlene werden Günstlinge und er opfert sich mitunter für sie auf. Ueberhaupt besitzt er eine eigene Kunst, sich in einen Nimbus von Macht und Einfluß zu hüllen. — Der besondere Theaterfreund hat wohl dieses oder jenes Amt oder Geschäft, aber er treibt eigentlich nur Theater. Morgens liest er den Zettel, glossirt Stück und Besetzung, und entwirft sich seine Kritik im Voraus; in seinen Geschäftsstunden conversirt er vorzugsweise und lange mit jenen Personen, die vom Theater zu reden wissen, und bringt seine Weisheit an den Mann; Nachmittags verschlingt er alle Theaterzeitungen, die ihm seine künstlerischen Freunde leihen, und zwar mit solcher Aufmerksamkeit, daß er am Ende besser weiß, wer jetzt in Pesth gastirt, oder wer in Hamburg neu engagirt wurde, als wer in seinem Laden für morgen Bestellungen gemacht hat. — Kommen Besuche, so sind natürlich die theatralischen die willkommensten, und diese Höflichkeit wird ihnen hoch angerechnet. So kommt denn endlich der Abend heran, seine wahre Blüthezeit. Er geht ins Theater, da ist sein Lieblingsaufenthalt, sein Boudoir, sein Familienzirkel, seine Arbeitsstätte, sein Schlachtfeld. Darum tritt er auch nicht so bescheiden ein wie die Andern, die nur sehen und hören wollen; er ist hier zu Hause, sein Erscheinen ist ein Auftritt, er soll gesehen und gehört werden. Er kommt gewöhnlich später, zeigt sich mit Geräusch, streift stehend erst die Handschuhe an, läßt sich seinen großen Operngucker reichen, mustert die Logen, grüßt vertraulich nach rechts und links, begiebt sich dann auf seinen Platz der immer ein auffallender ist, plaudert jetzt mit der Nachbarschaft, verausgabt schnell einen vorbedachten Witz oder eine frische Theateranekdote, und accommodirt sich nur widerstrebend und langsam der allgemeinen Ruhe des Auditoriums. — Singt oder spielt eine besonders Protegirte, dann trägt er gewiß helle Glace's und applaudirt mit hocherhobenen Händen, damit seine Rührigkeit auch bemerkt werde. Agirt aber oben ein Feind von ihm, dann flüstert er seiner Umgebung Anzüglichkeiten zu, oder verläßt wohl mitten in der Scene auffallend seinen Platz und den Zuhörerraum. Er begiebt sich ins Theaterbüffet und hier, wo sich in den Zwischenakten ein Theil des Herrenpublikums versammelt, ist ein neues Feld der Thätigkeit für ihn. Er dringt den Einen sein Urtheil über die Vorstellung auf; kramt vor den Andern seine neuen Theaternotizen aus; fordert heute zum Beifall, morgen zur Opposition auf, und setzt in zehn Minuten glücklich so viel Klasch und Geschwätz um, als eine Frau Base kaum in zwei Kaffee-Stunden auszusprudeln vermöchte. Der Abend verläuft nun so oder so, der Erfolg ist günstig oder ungünstig, es ist immer mit Zuthun unseres Mannes geschehen, — so läßt er seine Vertrauten merken, so überredet er sich selbst.

Dr. G. W. Koerber, Parerga Lichenologica. Ergänzungen zu: Systema Lichenum Germaniae. Dritte Lieferung. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1861. 8. — Kein Zweig der Botanik möchte sich in neuerer Zeit eines so bedeutenden Aufschwunges zu erfreuen haben, als die Flechtenkunde. Bisher gleichsam als Stiefkind derselben vernachlässigt und zurückgesetzt, ist sie jetzt der Liebling einer großen Anzahl botanischer Forscher geworden. In allen Theilen unseres Vaterlandes wendet sich die Aufmerksamkeit namhafter Botaniker diesem so interessanten, aber auch ebenso schwierigen Studium zu, und eine Menge neuer Entdeckungen ist die Frucht desselben. Während im Jahre 1855 ungefähr 600 Flechtenarten in Deutschland bekannt waren, beläuft die Zahl derselben sich jetzt auf etwa 1000. Durch die Herausgabe seines „Systema Lichenum Germaniae. Breslau, 1855" hat sich Dr. Körber, unstreitig der Ausgezeichnetste aller jetzt lebenden Flechtenkundigen, um die deutschen Lichenologie ganz besonders verdient gemacht. Eine übersichtliche, naturgemäße systematische Anordnung, eine leicht verständliche, bezeichnende Terminologie, scharfe Diagnosen der Gattungen und Arten und eine ausführliche, treffliche Beschreibung der einzelnen Formen zeichnen dieses Werk vor Allen aus, und machen es auch dem minder Eingeweihten möglich, sich in diesem botanischen Labyrinthe leicht zurecht zu finden und selbstständige Untersuchungen anzustellen. Diesem Werke möchte der Aufschwung der Lichenologie in Deutschland vorzugsweise zu danken sein. Die Menge neuer Entdeckungen hat sehr bald die Herausgabe von Nachträgen nöthig gemacht, welche in der „Parerga Lichenologica" niederzulegen bestimmt sind. Das so eben erschienene dritte Heft der „Parerga" bezeugt aufs Neue die Gründlichkeit und den Fleiß des Verfassers. Es enthält dieses Heft die so überaus schwierigen Familien der Lecideae und Graphideae, welche beide eine gänzliche Umarbeitung erfahren haben. Es sind in demselben nicht weniger als 11 Genera und 85 Species neu beschrieben, von denen Körber allein 4 Geschlechter und 27 Arten neu aufgestellt hat. Außerdem ist die Diagnose sehr vieler Arten theils verbessert, theils schärfer gefaßt, so daß diese Lieferung des Neuen und Interessanten gar Vieles bietet und den Flechtenforschern recht dringend empfohlen werden muß. Die allgemeine Einrichtung des Werkes ist die nämliche geblieben, wie in den beiden früher erschienenen Heften; es sind sämmtliche im „Systema" bearbeitete Gattungen und Arten namentlich aufgeführt, und die neu aufgestellten zwischen jenen in systematischer Ordnung einrangirt, so daß die „Parerga" einen Gesammtüberblick über unsere heutige Kenntniß der Lichenenwelt gewähren; eine genauere Betrachtung des vorliegenden Hefts beweist, daß auch von den schon früher bekannten Arten kaum eine ohne die wesentlichsten Bereicherungen geblieben ist. Möge es dem Herrn Verfasser gefallen, den Schluß seiner „Parerga" recht bald folgen zu lassen. Dr. Stricker.

Aus Hessen-Darmstadt, 23. Okt. [Ein Kuriosum,] wie es eben nur im Großherzogthum Hessen vorkommen kann, ereignete sich am 18. d. M. in unserer vortrefflichen Kreisstadt Schlitz, die so glücklich ist, Herrn Grafen Görtz zum Kirchenpatron zu besitzen. Am genannten Tage wurde auch dort die leipziger Völkerschlacht durch Anzündung eines Freudenfeuers gefeiert. Bei dieser Gelegenheit hielt der großherzoglich hessische, gräflich görtzische Schullehrer Strack an die versammelte Schuljugend eine Rede, in welcher folgende Stelle vorkam: „Am heutigen glorreichen Tage siegte auf Leipzigs Feldern die Legitimität über die Usurpation, und die deutsche Treue war es, welche den Sieg erkämpfte. Ich sehe den Tag kommen, wo die heutige Legitimität abermals siegen wird über die Usurpation; möchte ich dann Euch, meine Schüler, unter den Siegern sehen. Das jetzige Opfer der Usurpation — es ist Franz II., der König von Neapel. Er und alle Legitimen, sie leben hoch, hoch hoch!" Natürlich schrien die Buben mit.

Mit zwei Beilagen.

= Das hiesige Kreis-Steueramt macht im hiesigen Kreisblatte bekannt, daß, da am 4. Novbr. der Einzug Sr. Maj. des Königs zu erwarten steht, der auf diesen Tag fallende Steuertag auf Freitag den 15. Novbr. verlegt worden.

M. Der schles. Verein für Errichtung und Erhaltung eines Alterthümer-Museums hielt gestern in der Börse unter dem Vorsitz des Herrn Grafen v. Hoverden-Plencken Sitzung, in welcher Herr Assessor Wendroth eine von dem Bergexspectant Herrn Dr. phil. Drescher eingesandte Abhandlung über den neuentdeckten Fundort von heidnischen Begräbniß-Urnen vorlas. Dieser Fundort liegt bei Grunau unter dem Streitberge bei Striegan und ist durch Zufall von dem dortigen Müllermeister Schmidt entdeckt und von genannten beiden Herren untersucht worden. Gegen 70 Urnen wurden gefunden, von denen 14 in den Besitz des Vereins übergegangen sind, auch einige Broncen, wofür der Verein den Herren Schmidt und Drescher den Dank ausspricht. — Der ehemalige Polizei-Präsident, jetzige vortragende Rath im Ministerium, v. Kehler, ist von dem Vereine zum Ehrenmitglied ernannt worden. — Der Magistrat von Falkenberg ist Mitglied des Vereins geworden. — Von dem hies. Magistrat sind dem Vereine 13 Fahnen aus der Zeit des 30jährigen Krieges überwiesen worden. — Eine äußerst werthvolle Acquisition ist ein 21″ hoher Wasserkrug in getriebenem Kupfer im feinsten Renaissance-Stil aus dem Jahre 1595. In Form wie in Verzierungen mit Wappen und Figuren trägt er die Inschrift: 1) Bartholome Rosenberg. 2) Der neider hasset was er sicht und mus doch leiden was geschicht. 3) Ich lase neiden wer da wil, ich trauw auf Got der ist mein Ziel. — Außer andern eingegangenen Briefen entlehnen wir eine Stelle aus dem Briefe Sr. Excellenz des General-Direktors der königl. Museen zu Berlin, Herrn Olfers, die lautet: Ich habe zur Zeit nur wenig und von geringen Dimensionen ausgewählt, um dadurch die Verlegenheit wegen des Raumes nicht zu vermehren, werde aber gerne, sobald die Sammlung (nämlich das schles. Museum) in ein passenderes und großes Lokal übergesiedelt ist, noch andere Abgüsse hinzufügen. Ich zweifle nämlich nicht, daß die städtischen Behörden in Anerkenntniß der Wichtigkeit dieser Sache für das ganze Land, besonders aber für die Hauptstadt die erste Gelegenheit wahrnehmen, um dieser Sammlung eine bleibende zur Entwntwicklung derselben geeignete Stätte zu bereiten, welche sich vielleicht schon in dem nach im Bau begriffenen Stadthause finden möchte."

— Der berlin-breslauer Tagespersonenzug kam am 24sten mit 1¾ Stunde und gestern mit ½ Stunde Verspätung hier an. Ursache war verzögerte Abfahrt von Berlin und starker Verkehr auf den Zwischenstationen. Heute Morgen kehrte der letzte Rest der Extrazügler mit dem gestern Abend aus Berlin abgegangenen Personenzwischenzuge zurück.

k. Gestern fand in dem geschmackvoll dekorirten Saale des Café restaurant das zweite Concert der Kapelle des königl. 11. Infanterie-Regiments statt. Das reichhaltige gutgewählte Programm ward mit gewohnter Bravour aufgeführt.

=bb= Heute Vormittag zwischen 11—12 Uhr ereignete sich leider bei dem Abbruche der Hauptwache ein Unfall. Es wurde nämlich ein Mann verschüttet, indem eine Mauer nach entgegengesetzter Richtung, als beabsichtigt war, zusammenfiel. Der Unglückliche wurde nach dem Hospital gebracht.

=bb= Heute Morgen in der elften Stunde wurde auf dem Hinterdom ein Bettler durch einen Gendarmen verhaftet. Später stellte sich heraus, daß dieser Bettler ein äußerst gefährlicher Dieb war, der unter dem Vorwande des Bettelns sich Lokalkenntniß, Abdrücke von Schlüssellöchern und Schlüsseln 2c. zu verschaffen suchte, um später dort seine Diebspläne auszuführen.

⊙ **Görlitz**, 25. Oktbr. Bisher war in unserer mittlern Bürgerschule das schwedische Turnen im Gebrauch. Wie wir erfahren, ist in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung beschlossen, auch an dieser Schule das deutsche Turnen einzuführen. Jedenfalls ein Fortschritt zum Besseren. — Die große Einmüthigkeit, welche am vorigen Mittwoch die Versammlung der Liberalen beseelte, scheint Tags darauf den Weg zu den Conservativen nicht gefunden zu haben. Wir hören von großer Uneinigkeit unter denselben.

♂ **Wohlau**, 25. Okt. [Einführung des neuen Bürgermeisters. — Flottenbeiträge.] Gestern Vormittags 10 Uhr wurde unter dem Geläut aller Glocken der neugewählte Bürgermeister Ludwig vom Rathhause aus festlich in die evangelische Pfarrkirche geleitet, woselbst eine kirchliche Feier und dann auf dem Rathhaussaale in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten die Vereidung und Einführung durch den königl. Landrath v. Niebelschütz erfolgte. In gediegener Ansprache stattete der in sein neues Amt mit großen Hoffnungen für die Zukunft Eingeführte — den Anwesenden nicht nur den wärmsten Dank für das ihm bewiesene Vertrauen ab; sondern deutete auch offen seine Herzenswünsche und männlichen Vorsätze an. Die Flottenbeiträge in der Stadt betragen etwas über 40 Thlr. (!) und sind von Seiten der Kämmereikasse 60 Thlr. voll gemacht und abgeschickt worden.

≈ **Dyhernfurth**, 25. Oktober. Nach mehrmonatlichen Leiden an der Brustwassersucht ist der Rabbiner Herr Kroner im Alter von 75 Jahren gestorben, nachdem derselbe 32 Jahre sein Amt bei der hiesigen Gemeinde verwaltet. Heute erfolgte die Beerdigung unter zahlreicher Begleitung seiner Glaubensgenossen, die theilweise aus Wohlau, Neumarkt, Kanth und Auras hierhergekommen waren, aber auch viele Andersgläubige folgten dem Leichenwagen, und Herr Graf Lazareff sowie Herr Pastor Riebel erschienen auf dem Begräbnißplatze. Im Trauerhause sprach einer der Söhne des Verstorbenen, die andern drei, wovon einer Rabbiner in Oels ist, hielten auf dem Begräbnißplatze die Leichenrede. Friede seiner Asche.

---

e. **Neumarkt**, 25. Okt. Bei dem hiesigen Flotten-Comite sind seit dem 7. August bis heut 245 Thlr. eingegangen, wozu Herr Graf zu Limburg-Stirum allein 100 Thlr. beigetragen hat; es sind noch sehr viele Kreisbewohner im Rückstande. — In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. hat sich der frühere Barbier A. hier durch Messerstiche entleibt, nachdem derselbe zuvor nach seiner Frau geschossen, diese aber glücklicherweise gefehlt hatte. Er hinterläßt mehrere unerzogene Kinder.

---

§ **Striegau**, 25. Okt. [Zu den Wahlen. — Kirchliches.] Zum Zweck einer Besprechung über die bevorstehenden Wahlen für das Abgeordnetenhaus hatte der Bürgermeister Rauthe auf gestern Abend eine Versammlung der hiesigen Urwähler in Großpietsch' Lokal ausgeschrieben. Zur angegebenen Zeit erschienen denn auch eine Anzahl Urwähler. Der Bürgermeister Rauthe eröffnete die Versammlung durch eine Ansprache, in welcher er das Streben und die Ziele der drei politischen Hauptparteien: der feudalen, conservativen und der entschieden liberalen näher beleuchtete. Der Redner, welcher von vornherein bemerkte, daß er sich zu der letzteren Partei bekenne, las hierauf, nachdem die Mehrzahl der Versammelten eine gleiche politische Richtung bekundet, mehrere in diesem Sinne abgefaßte Wahlprogramme vor, erörtete die einzelnen Punkte derselben und stellte demnächst als wünschenswerth auf, im Interesse der Fortschrittspartei bei den bevorstehenden Wahlen zu wirken. Zur besseren Erreichung dieses Zweckes wurde beschlossen, ein Wahlcomite zu ernennen, in welches 8 hiesige Bürger und Beamte gewählt wurden, so wie ein Wahlbüreau zu errichten. Nachdem noch mehrere Redner in gleichem resp. annäherndem Sinne das Wort ergriffen, wurde die Versammlung geschlossen. — Im vergangenen Jahre waren 400 Jahre verflossen, seitdem unsere St. Hedwigskirche erbaut worden ist Damals konnte das 400jährige Jubelfest nicht gefeiert werden, da der bauliche Zustand des Gotteshauses dies nicht zuließ. Gegenwärtig ist jedoch ein Haupt-Reparaturbau der Kirche vorgenommen worden, so daß das Gebäude zu gottesdienstlichen Zwecken wieder benutzt werden kann. Vor wenigen Tagen wurde der seit langer Zeit unterbrochene Gottesdienst in derselben wieder aufgenommen, bei welcher Gelegenheit das Pfarramt eine entsprechende Feier veranstaltete.

δ. **Neisse**, 25. Okt. [Festungsmanöver. — Instrumentalverein. — Theater.] Mittwoch vor Morgengrauen ertönten die Signale des Generalmarsches zu dem bestimmten Festungsmanöver. Dasselbe war ganz in Kriegsweise arrangirt, die Festung auf dem bestimmten Theile armirt und besetzt. Es wurde angenommen, daß eine Schaar Feinde bei Friedland stehe und ein Corps absende, um vor Tagesanbruch die Festung zu überfallen und die Schleusen, welche nach dieser Seite liegen, zu zerstören und sich dann wieder zurückzuziehen. — Der hiesige Instrumentalverein führte zur Nachfeier des Krönungsfestes die Symphonie Nr 3 A-moll von F. Mendelssohn-Bartholdy, die Jubel-Ouvertüre von C. M. v. Weber und die Symphonie Nr. 3 C-moll von L. Spohr mit gewohnter Präcision auf. — Hr. Schauspiel-Direktor Fernau ist seit einiger Zeit mit seiner Truppe hier eingetroffen, und die bisherigen Leistungen sind durchaus befriedigende. Das Opernpersonal ist noch nicht vollständig gesammelt.

□ **Brieg**, 26. Okt. Die Beisteuern für Krönungsgabe und Kanonenboot sind zur Beförderung an ihren Centralpunkt in Breslau geschlossen worden. Die Sammlungen von Privaten haben etwas über 670 Thaler ergeben, von denen für Druckkosten u. a. so viel verwendet sein dürfte, daß in runder Summe 660 Thlr übrig bleiben. Die Commune legt nach der gestrigen Bewilligung der Stadtverordneten 600 Thaler zu, so daß also 126 Thaler von Brieg aus zur Verwendung kommen. Die Wirksamkeit des Comite's, das aus den Magistratsmitgliedern Bürgermeister Dr. Riedel und Rathsherr Speer, und den Stadtverordneten Fabrikant Schärff, Kaufm. H. Friedländer und Dr. med. Basset bestand, hat nunmehr ein Ende. Es blieb nur noch übrig, die beiden Abgeordneten zu wählen, welche die Stadt Brieg bei Ueberreichung der Krönungsgabe an Se. Majestät zu vertreten hätten. Von Seiten des Magistrats war der jenem Comite präsidirende Bürgermeister, der dessen mühevolle Thätigkeit mit großer Umsicht und regem Interesse geleitet hatte, beauftragt worden; die Stadtverordneten-Versammlung hat es für selbstverständlich halten zu müssen geglaubt, sich durch ihren Vorsteher, Apotheker Werner, auch bei diesem Anlaß vertreten zu sehen. — Der Wahlaufruf der vereinigten liberalen Partei für den Wahl-Kreis Brieg-Ohlau ist nunmehr erschienen und seine geeignete Verbreitung und zweckdienliche Verwerthung für den brieger Kreis in einer gestrigen Versammlung liberaler Urwähler aus hiesiger Stadt beschlossen worden. Dieselbe Versammlung lehnte einen Antrag, auch das bekannte Flugblatt des berliner Wahl-Comite's der deutschen Fortschritts-Partei an die ländlichen Wähler verbreiten zu lassen, aus lokalen oder provinziellen und noch andern als maßgebend bezeichneten Gründen ab. Die Wahlansprache trägt 24 Unterschriften aus beiden Kreisen und aus allen Schichten der Bevölkerung und des Berufs. Zu nennen sind: Bergner, Rathsherr in Brieg, Breuer, Bürgermeister in Ohlau, Dewerny, Kaufmann in Thiergarten, v. Gladis, Kreis-Gerichts-Dir. in Brieg, Heider, Rittergutsb. auf Koppen, Müller, Kreisger.-Rath in Brieg, Mühmler, Kaufmann in Brieg, Nölte, Brauereibesitzer in Ohlau, Paur, Kreisgerichts-Rath in Brieg, v. Reuß auf Lossen, H. Schneider, Dr. phil. in Brieg, Schneider, Rechtsawalt in Brieg, Fr. J. Storch, Kaufmann in Brieg, R. v. Stutterheim, General a. D. auf Baumgarten, Werner, Stadtverordneten-Vorsteher in Brieg, Wiener, Rechtsanwalt in Ohlau, Graf York von Wartenburg auf Klein-Oels.

□ **Beuthen O/S.**, 25. Okt. In unserer guten Stadt sieht es gegenwärtig etwas wüst aus, indem ein Theil des Pflasters in den meisten Straßen aufgerissen ist. Bald nämlich soll auch Beuthen in die Reihe der mit Gas erleuchteten Städte treten, und dazu werden die Röhren gelegt. Wir freuen uns, daß Beuthen nach und nach eine andere Gestalt gewinnt. Dazu trägt auch nicht wenig der neue zum Theil erbaute Kreisgerichts- und Gefängnißbau bei. Nachdem jetzt die Umgebungen geebnet sind und die Gefängnißgebäude mit einer imponirenden Mauer eingefaßt sind, präsentirt sich Beuthen den von Tarnowitz Kommenden sehr würdig. Freilich ein sehr wenig entsprechendes vis-à-vis stört die Harmonie, wie überhaupt besonders auf der Tarnowitzer-Straße die grellsten Contraste in den Häusern sich zeigen. Doch mit der Vergangenheit wollen wir nicht brechen, zumal ja Beuthen so bedeutende historische Reminiscenzen hat. Es dürfte in der That nur Wenigen bekannt sein, in welcher nahen Beziehung unser oberschles. Beuthen zu dem jüngsten vaterländischen Ereignisse stand. In die Thore unserer Stadt ritt 1525 Markgraf Albrecht von Brandenburg, der Hohenzoller, der spätere erste weltliche Herzog von Preußen, ein. Als letzter Hochmeister des deutschen Ritterordens, der damalige Herr von Preußen, war er begleitet von Friedrich von Heideck und Erhardt von Queis, dem Bischof von Pomeranien als Gesandten des Ordens —, und hier schloß er mit König Sigismund von Polen, der des Markgrafen Bruder, den Herzog Georg von Jägerndorf aus Krakau abgesendet hatte, den berühmten Vertrag, durch welchen ihm Preußen als weltliches Herzogthum übergeben wurde. Dieser Vertrag wurde zu Krakau bestätigt. Beuthen hat also einen Stein mit hergegeben zu dem Fundamente, auf welchem Friedrich I. seinen Königsthron errichtete.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. In Folge eines Antrages in der Stadtverordneten-Versammlung wurde am 21. d. M. im Stadtverordneten-Sessionszimmer mit Uebereinstimmung des Magistrats eine „Bürger-Versammlung" abgehalten, die leider nicht so zahlreich besucht war, als es des Zweckes wegen wünscherswerth gewesen wäre. Es wurden nämlich nach einiger Discussion (unter Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstebers Herrn Großmann) die Kandidaten designirt, welche bei den nächsten Stadtverordneten-Wahlen berücksichtigt werden sollen. Die Namen sind in dem hiesigen Wochenblatte publizirt.

Sonntag den 13. Oktober d. J. feierte zu Schönau der gewesene Brauermeister, jetzt Schankpächter Deinert in Nieder-Reichwaldau mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Von Tegernsee aus hatte Ihre Maj. die verwittwete Königin Elisabet dem Brautpaare eine prachtvolle Bibel gesendet, welche ihm durch den Herrn Superintendenten mit herzlichen Erläuterungen übergeben wurde.

△ Habelschwerdt. Dem hiesigen „Gebirgsboten" wird aus Lewin unterm 22. d. Mts. berichtet: „Noch heute senken sich immer wieder neue Rauchwolken von Gießhübel in unsere Thäler herab. Vorige Nacht wurde dies böhmische Nachbarstädtchen durch eine Feuersbrunst in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die Zahl der abgebrannten Gebäude, unter welchen sich auch Kirche, die Nebengebäude des Pfarrhauses, die Schule und das Rathhaus befinden, dürfte sich auf nahezu 40 belaufen. „Das Unglück schreitet schnell" — bei einer Feuersbrunst zumal dann, wenn der Sturm, wie hier, so gewaltig hineinbraust. Binnen einer Viertelstunde stand der ganze Marktplatz (es war eben Jahrmarkt gewesen) und die nächstliegenden Gebäude in Flammen. Die meisten Abgebrannten haben nichts von ihrem Eigenthum gerettet. Der Sturm trug das Flugfeuer bis nahe an Lewin. Die näher gelegenen Dörfer Kuttel und Kl.-Georgsdorf und mehr noch der naheliegende Wald waren in offenbarer Gefahr. Die Feuerfunken fielen dicht, wie Schneeflocken, über den letzteren herab. Im Walde hatte es auch wirklich schon zu brennen angefangen, doch war es gelungen, das Feuer bald im Entstehen zu dämpfen. Angebrannte Papierbogen fand man heut sogar auf den entgegensetzten Anhöhen von Lewin, und sind dieselben durch den Sturm bis über die Stadt hinweggetrieben worden. Ueber die Entstehung des Feuers herrscht die Muthmaßung böswilliger Brandstiftung."

□ Grünberg. Am 22sten d. Mts. wurde der fürstliche Waldwärter Wilhelm Heider zu P.-Nettkow durch Selbstentladen des Gewehrs getödtet, indem der Schuß von der rechten zur linken Seite schräg durch den obern Theil des Kopfes ging.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 24. Okt. [Gegen polnische Agitation.] Die bei den Buchdruckern Sylvester Pawicki und Reyzner hier, ohne Angabe des Verfassers, in polnischer Sprache erschienene Druckschrift: „Modlitwa panska" (Gebet des Herrn, eine Umschreibung des Vater Unser, Ojcze nasz) hat das hiesige Appellationsgericht für gesetzwidrig erachtet, und den erfolgten Beschlag dieser Schrift bestätigt. — Aus Exin wird gemeldet: Das Absingen des Liedes: „Boże coś Polskę" von der Schuljugend in unseren Kirchen auf Veranlassung der Geistlichkeit gegen den Willen des Lehrers hat die kgl. Regierung veranlaßt, dem Propste das Schul-Inspektorat abzunehmen. (Pos. Z.)

C. **Rawitsch**, 25. Okt. [Synagogen-Einweihung.] Die im vorigen Jahre von dem Baumeister Gotter in Militsch in Bau genommene Synagoge in Jutroschin wurde gestern unter überaus reger Betheiligung eingeweiht. Die Feierlichkeit wurde ausgeführt von dem Rabbiner Dr. Joel aus Krotoschin und dem Cantor der dortigen Gemeinde, Grünwald, welche beide zu angegebenem Zwecke von dem Synagogenvorstande in Jutroschin eingeladen wurden. Das Städtchen hatte sein Festkleid angelegt und dadurch Zeugniß von der brüderlichen Eintracht gegeben, in der die dortigen Bewohner mit einander leben. An dem Eingange der Synagoge, welche auf den Beschauer einen erhebenden Eindruck macht, wurde der Festzug von 20 weißgekleideten Mädchen, in ihren Händen lodernde Wachskerzen haltend, empfangen. Dr. Joel hielt die Festrede. Den Schluß der an zwei Stunden währenden religiösen Andacht bildete das Weihgebet. Um 3 Uhr kamen etwa 70 Personen in dem Sandbergerschen Hotel zusammen, bei dem die ungezwungenste Heiterkeit herrschte. Juden, Protestanten, Katholiken, Staats- und Kommunal-Beamte, Bürger und Rustikalbesitzer, Gelehrte und Laien, Polen wie Deutsche saßen gemüthlich im Kreise zusammen. Drei Toaste wurden vom Präses Sandberger ausgebracht, der erste auf den gekrönten König, der zweite auf die Behörden der Monarchie, der Provinz Posen, des Kreises Kröben und der Stadt Jutroschin, der dritte auf die, die das schöne Werk nach Kräften gefördert haben. Hier verlieh der Redner seinen Gefühlen besonderen Ausdruck, indem er die großen Verdienste des dortigen Bürgermeisters Viebig um die arme, kleine jüdische Gemeinde hervorhob, und überreichte ihm tiefgerührt im Namen derselben einen silbernen Pokal als sichtbares Zeichen der tiefen Hochachtung. Musik, Gesänge und sinnreiche Trinksprüche ernsten und heitern Inhalts würzten die Tafelfreuden, welche bis um 7 Uhr dauerten. Abends um 8 Uhr wurde der Ball eröffnet, der der jungen und schönen Welt bis in den Morgen angenehme Unterhaltung bot.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 25. Okt. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse lebt nicht mehr, sie vegetirt nur noch, und Festlichkeiten, welche die Versammlung ausfallen lassen, könnten öfter wiederkehren, ohne Störung zu veranlassen. Man schob es auf die jedes andere Interesse absorbirenden Festlichkeiten, wenn am Sonnabend und Montag der Kapitalmarkt unthätig war, aber er ist seitdem nicht thätiger geworden. Die Spekulation drängt sich nicht zum Verkauf, ebenso wenig besteht irgend welche Kauflust. So ist es bei steigernden Coursen geschäftslos, die Haltung aber eine matte, da Verkäufer immer überwiegen und die Geschäftslosigkeit an den Coursen frißt. In Paris verkauft die Bank Renten, beschränkt ihre Credite, und es herrscht allgemeine Vertrauungslosigkeit. In Wien hat die Geldknappheit einen empfindlichen Grad erreicht, die Nationalbank will die gute Einwirkung des Getreide-Exports auf den Werth ihrer Noten nicht durch Vermehrung des Notenumlaufs paralysiren und giebt daher nur sehr beschränkte Credite. Sie würde darin vollkommen Recht haben, wenn an diese Zurückhaltung sich noch andere dem Ziele der Wiederaufnahme der Baarzahlungen zustrebende Maßnahmen knüpften. Die Octroyirung der Steuern für 1862 war erwartet und machte weder einen guten noch einen schlechten Eindruck. Dagegen verstimmt die steigende Verwickelung in Ungarn, die zu entschiedenen Maßnahmen drängt, Das Manöver der Kapitalreduktion, welches mit der Creditanstalt versucht wird, hat seine Wirkung verpufft und die Hausse ist ausgeblieben. Wenn irgend eine, so hat die österreichische Creditanstalt keinen Grund, eine Kapitalsreduktion vorzunehmen, nicht nur, weil sie in Banquiergeschäften hinreichende Mittel findet, ihre Fonds zu beschäftigen, sondern auch, weil ihre finanzielle Lage eine Reduktion des Kapitals nicht rechtfertigt. Am 31. Dez. v. J. hatte sie in ihrem Geschäfte 60 Mill. eignen Kapitals und ca. 40 Mill. fremder Gelder. Von diesen 100 Mill. steckten 42 Mill. in Effekten, 2 Mill. in Realitäten, 56 Mill. im Bankgeschäfte. Wenn sie nun von den Effekten 10 Mill. realisirt hat, so liegen noch immer 34 Mill. fest und das Bank-Geschäft hat bei 26 Mill. disponiblem eignen Kapital an Accept- und Contocurrentschulden 40 Mill. Wollte man jetzt eine Reduktion des Kapitals um 20 Mill. vornehmen, so blieben für das Bankgeschäft nur 6 Mill. von dem Aktienkapital disponibel, wogegen für 40 Mill. Geschäfte mit fremden Geldern betrieben werden müßten. Dieses Verhältniß würde ein sehr unsolides und gefahrvolles sein, um so mehr, als die 6 Mill. durch die unzweifelhaft vorhandenen schlechten Außenstände bald noch weiter reduzirt werden würden. In Oesterreich ist an Creditinstituten ein solcher Mangel, daß man konserviren sollte, was man besitzt, und daß man sich fern halten sollte von einer Nachahmung anderer Creditinstitute, die mit ihren Kapitalsreduktionen lediglich auf die Börse spekuliren. Selbst wenn es möglich wäre, jene 20 Mill. durch weitere Realisation von Effekten flüssig zu machen, so wäre es ungleich zweckmäßiger, durch dieselben den schon jetzt zu sparsam dotirten Fonds für das Bankgeschäft zu verstärken, zumal nicht gerade die besten Effekten der Anstalt verbleiben würden.

Ein Zustand der Börse, wie der gegenwärtige, wo es nur an der Zurückhaltung der Verkäufer liegt, wenn die Course sich einigermaßen halten, wo aber die volle Geschäftslosigkeit die herrschende Verstimmung charakterisirt, kann nicht lange dauern. Es hängt von zufälligen Impulsen ab, ob er in eine Hausse oder in eine Baisse ausläuft; die letztere aber tritt auch ein, wenn kein Impuls nach irgend einer Seite einen Stoß giebt; denn die Geschäftslosigkeit vermag die Speculation, die von Bewegungen lebt, nicht lange zu ertragen, und um sie zu beendigen, muß sie das machen, was sich unter solchen Umständen einzig machen läßt, die Baisse. Jetzt fristen die Course sich dadurch, daß in Ungarn noch nichts geschiebt, während man vor 2 Tagen schon den Belagerungszustand erwartete. Passirt dort auch in den nächsten Tagen nichts, so kann die heute eingetretene Besserung sich fortsetzen, aber auch dies ist nur provisorisch; denn eine Lösung der Schwierigkeiten kommt in Ungarn so bald nicht, und die in Paris erfolgte Verschiebung der Hälfte der am 1. November fälligen Einzahlung auf die italienische Anleihe, auf den 30. November, ist nur ein Mittel, die Börse noch etwas hinzuhalten; ein Heilmittel ist sie nicht. Und wenn in Paris keine Discontoerhöhung weiter dekretirt wird, so tritt dafür Crediteinschränkung ein, die noch schlimmer ist.

Ueber die Einzelheiten des Geschäfts an unserer Börse ist erstaunlich wenig zu sagen. Das Resultat ist, daß österreichische Papiere, wie Eisenbahn-Actien im Durchschnitt viel niedriger schließen, jedoch beträgt die Differenz höchstens 1 %, und auch diese ist heute, bei festerer Stimmung, von vielen Papieren wieder eingeholt. Die leichten Actien, mit denen man in der vorigen Woche einige Solopartien versuchte, haben ihre Rolle ausgespielt. Am festesten behaupteten sich noch die verschiedenen Bank- und Creditactien. Wir notiren dies mit Genugthuung, da wir schon öfter darauf aufmerksam machten, daß ihre Course am verläßlichsten und speculationsfähigsten seien. Wir heben hierbei Schlesische Bankantheile hervor, deren Cours lange nicht im Verhältniß zu ihrem Werthe und zu ihrer Rente steht. Unter den Eisenbahnactien nahmen Mainz-Ludwigshafener zu Anfang der Woche die Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade in Anspruch.

Sie wurden verhältnißmäßig umfangreich gehandelt und leisteten der allgemeinen Schwäche am längsten Widerstand. Wir erfahren, daß der Güterverkehr auf der aschaffenburger Strecke wahrhaft großartige Dimensionen annimmt. Während früher die Rheintraject-Anstalt im Monat durchschnittlich 2200—2400 beladene Wagen über den Rhein setzte, ist diese Zahl jetzt auf 4000 gestiegen, und man muß mit Aufbietung aller Arbeitskräfte bis in die Nächte hinein thätig sein, um diesen Verkehr zu bewältigen. Man erwartet daher mit Ungeduld die Fertigstellung der Rheinbrücke, deren Rentabilität unter diesen Umständen mehr als gesichert erscheint, da dieselbe in den Tarifen als eine Meile berechnet wird, und da die Eröffnung der Würzburg-Nürnberger und der, Böhmen aufschließenden, Prag-Pilsener Bahn den Verkehr erst zur vollen Entfaltung bringen wird. Heute zogen auch Norbahnaktien die Aufmerksamkeit auf sich. Die Bahn hatte bis zum Septbr. d. J. Einnahm-Ausfälle, da aber im September die Ermäßigung des Tarifs für Kohlen, Getreide und Kartoffeln in Kraft trat, so hat der Verkehr einen so plötzlichen Aufschwung genommen, daß die Mehreinnahmen des September 16,700 Thlr. oder ca. 21 pCt. der vorjährigen September-Einnahme, welche letztere schon eine besonders günstige war, erreichte. Dies regte die Kauflust um so mehr an, als man für die letzten drei Monate l. J. ähnliche Resultate erwartet.

Der Kapitalmarkt gewann erst heute mehr Leben, in den übrigen Tagen der Woche war er sehr unthätig. Namentlich waren heute Prioritäten beliebt. 4½proc. Anleihen werden noch immer aus erster Hand abgegeben, fanden jedoch heute viele Käufer. Oberschlesische Litt. F. schließen ⅜, Berlin-Stettiner zweiter und dritter Emission ¼ höher, schles. Pfandbriefe besserten sich ¼. — Der Geldmarkt war geschäftslos, der Disconto blieb nominell auf 3 pCt. stehen.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	18. Okt.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	25. Okt.
Oberschlesische A. u. C.	125¾ bz.	125 G.	125¾ bz.	125¼ bz.
" B......	113¼ G.	113¼ B.	113¼ G.	113¼ bz.
Breslau-Schw.-Freib..	110½ G.	110¾ b.u.G.	110⅜ bz.	110⅜ bz.
Neisse-Brieger	47¼ bz.	47¼ bz.	47½ G.	47½ G.
Kosel-Oderberger	29¾ bz.	29¼ B.	29¾ bz.	29¼ B.
Oppeln-Tarnowitzer ..	27⅞ G.	27¼ G.	27⅞ G.	27¼ G.
Schles. Bankverein ...	86¼ G.	86 G.	86⅝ B.	86 G.
Minerva............	17 G.	16¾ bz.	17 G.	16¾ G.

---

* **Breslau**, 26. Oktober. [Börsen-Wochenbericht.] Nachdem die Renten-Course in Paris wieder einige Festigkeit gewonnen und weitere Diskonto-Erhöhungen von dort nicht gemeldet wurden, befestigte sich auch die Stimmung an unserer Börse und veranlaßte eine größere Lebhaftigkeit in den Umsätzen.

Oesterr. Effekten erlitten dagegen an der Mittwoch- und Donnerstag-Börse auf die Nachrichten aus Ungarn einen nicht unerheblichen Rückgang, erholten sich aber wieder, als man sah, daß die wiener Börse jenen Vorgängen keine große Bedeutung beilegt, und schließen mit denselben Coursen wie zu Anfang der Woche.

Creditaktien eröffneten 64½, wichen auf 63½ und schließen wieder 64½, National-Anleihe fiel von 58¼ auf 57¾ und schließt 58½, Währung schwankte die ganze Woche bei großen Umsätzen zwischen 73⅓—73⅙ und schließt 73⅔.

Die Coursschwankungen in Eisenbahnaktien waren minder erheblich, Freiburger verloren in dieser Woche (von 111¼—110⅜) ⅞ % und Oberschlesische (von 126—125½) ½ %. In den leichten Bahnen fanden keine Umsätze statt; es ist dies eine Erscheinung, die sich jedes Jahr bei Herannahen des Zinstermins wiederholt.

Fonds waren fortwährend gesucht, ohne daß eine merkliche Courserhöhung eingetreten wäre, und Prioritäten wurden zu besseren Coursen gehandelt.

Wechsel auf London, Hamburg und Paris fanden willige Abnehmer, während Devisen auf andere Plätze schwieriger zu placiren waren; merkliche Coursveränderungen sind nicht vorgekommen.

Monat Oktober 1861.

	21.	22.	23.	24.	25.	26.
Oesterr. Credit-Aktien	64½	64½	63⅝	63½	64	64⅜
Oesterr. National-Anleihe .	58¼	58¼	57¾	57⅚	58⅛	58⅜
Schl. Bankvereins-Antheile	86⅓	86 5/12	86½	86⅓	86⅓	86 5/12
Freiburger Stammaktien..	111¼	111⅛	110¾	110½	110½	110⅔
Oberschlesische Litt. A. u. C.	126	126½	126¼	125½	125½	125½
Oberschles. Prior. Litt. D.	92¾	92 11/12	92¾	92¾	93	93
" " " E.	82	82	81⅞	81⅚	82	81⅞
" " " F.	100	99¾	100	100⅙	100⅙	100¼
Schles. Rentenbriefe......	99⅙	99⅙	99⅙	99¼	99¼	99¼
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	91½	91½	91 5/12	91⅜	91½	91⅔
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	99¼	99¼	99 5/12	99⅓	99½	99¼
Preuß. 4½proc. Anleihe..	102⅛	102⅓	102⅓	102⅙	102¼	102¼
Preuß. 5proc. Anleihe....	107¾	107¾	107¾	107¾	107⅝	107¾
Preuß. 3½proc. Präm.-Anl.	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine	88¾	88⅚	89	88⅔	88 7/12	89
Oesterr. Banknoten (neue).	73⅓	73½	73⅙	73¼	73 5/12	73⅔
Poln. Papiergeld	85¼	85⅙	85⅓	85⅔	85⅔	85½

Breslau, 26. Oktbr. [Produktenbericht. Benno Milch.] Die verflossene Woche brachte uns wiederum eine Reihe schöner Tage. Der Barometerstand blieb anhaltend hoch, die Luftwärme nahm jedoch von Tag zu Tag, und besonders in den Nächten ab, so daß wir von heut Nacht bereits 1° Kälte zu berichten haben. Ueber den Stand der Herbstsaaten läßt sich nur Günstiges mittheilen, dieselben entwickeln sich kräftig und dürften somit von der Kälte weniger überrascht werden. Der Wasserstand der Oder blieb hingegen höchst ungünstig, derselbe bietet kaum Fahrwasser für 200 Ctr., wodurch der Schiffahrtsverkehr sehr beeinträchtigt wird. Zum Stehenbleiben wurden mehrere Kähne bei billigerer Fracht als in voriger Woche abgeschlossen, bezahlt wurde nach Stettin für 2125 Ctr. Getreide ohne Lieferzeit 4½ Thlr., mit 6 Wochen Lieferzeit 6½ Thlr.; nach Berlin 5 Thlr. ohne, nach Magdeburg und Hamburg 6½ Thlr. ohne Lieferzeit. — Hierdurch blieb das Getreidegeschäft am Platze sehr beschränkt, wozu in den letzten Tagen die auswärtigen Berichte das ihrige beitrugen. Der londoner Markt, Anfang der Woche belebt, verlief gestern in sehr matter Stimmung. Amsterdam war gestern für Weizen still, für Roggen 2 Fl. niedriger; für Oelsaaten und Oel wenig verändert. Frankreich blieb unter dem Einflusse von Paris für Getreide ruhig, für Mehl still und niedriger. Am Rhein war zumeist auch ein matterer Ton vorherrschend, Süddeutschland berichtet wenig Veränderungen. Der niedrige Wasserstand aller Flüsse lähmt auch da den Verkehr im Getreidehandel; dasselbe läßt sich von der Donau und den Preisen aller Cerealien in Oesterreich und Ungarn sagen, woselbst sich Preise bei kleinerem Geschäft gut behaupteten. Sachsen zehrt noch von seinen immer schwächer werdenden Vorräthen, die Preise zeigten daselbst jedoch schon mehr Festigkeit, als früher. Thüringen, Braunschweig und Hannover fahren fort sich langsam am berliner Markt sowie auch hier zu versorgen. Das Geschäft leidet jedoch auch dort durch den kleinen Wasserstand der Elbe und deren Flußgebiet. Hamburg war anfänglich für Weizen fest, zuletzt ruhiger, desgl. für andere Getreide-Gattungen. In Weiß-Kleesaat fanden einzelne Umsätze statt, roth blieb zumeist flau; ebenso Spiritus. Stettin eröffnete für Weizen fest, schließt jedoch flau und niedriger. Danzig hatte an jeder Börse nur schwache Kauflust für Weizen und waren Käufer selbst bei Preisreduktionen zurückhaltend. Roggen bei mäßiger Kauflust Preise unverändert, Spiritus wenig zugeführt. Berlin hatte in d. W. wiederum sehr beträchtliche Zufuhren an Roggen, Neustadt und Briskow passirten allein 2539 W., die jedoch ziemlich lebhaften Absatz fanden; demungeachtet verflaute die Stimmung und gingen im Laufe der Woche Preise nach und nach 2 Thlr. zurück. Spiritus scheint gleichfalls durch beträchtliche Zufuhren beeinflußt zu werden und dürfte bei deren Fortbestand einen weiteren Preisdruck erfahren. Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel war in dieser Woche am Platze hier nur in den ersten Tagen belebter, in den letzten ruhiger. Weizen fand nach den bisherigen Abzugsgegenden, vereinzelt auch per Bahn über Berlin und von da per Dampfschlepper nach Hamburg schwachen, auf dem Wasserwege sehr geringen Abzug. Da die schlesischen Zufuhren Anfang dieser Woche sehr spärlich wurden, die auswärtigen Berichte jedoch fester lauteten, so war man auch an hiesigem Markt geneigter, höhere Preise anzulegen, welche Preisbesserung auf galizische Qualitäten, die nicht unbeträchtlich zum Angebot kamen, jedoch geringe Ausdehnung fand. Seit Donnerstag war jedoch die Stimmung im Allgemeinen wieder ruhiger und war bei reichlichen Angeboten eher billiger anzukommen, nur die feinsten Gattungen blieben gut preishaltend. Heute war die Stimmung entschieden matter und wurden willig billigere Gebote acceptirt. Bezahlt wurde 85 Pfd. weißer Weizen 75—84—93 Sgr., gelber 75—84—92 Sgr., feinster über Notiz. Roggen fand bei nicht beträchtlichen Angeboten, besonders in den feinen Qualitäten, gute Beachtung und wurden für letztere willig höhere Forderungen angelegt; seit gestern schien es jedoch auch damit ruhiger und dürften dieselben schwer bewilligt worden sein. Heute galt Roggen per 84 Pfd. 55—61 Sgr., feinster 62—63 Sgr. Im Terminhandel nahm die Preissteigerung am Montag weiteren Fortgang, seitdem war jedoch die Stimmung ruhiger und wichen Preise täglich, so daß wir für alle Termine 1 Thlr. niedriger als Ende voriger Woche schließen. Die Kündigungen von 3000 Ctr. fanden prompten Empfang, unsere Vorräthe effectiver Waare blieben anhaltend schwach. An der heutigen Börse waren Preise gut behauptet, es galt Oktbr. 48¾ Thlr. bez., 49 Thlr. Brf., Okt.-Nov. 47¼ Thlr. bez., Nov.-Dez.-Jan.-Feb. 47 Thlr. bez., Brf. u. Geld., Frühjahr 47 Thlr. bez. Gerste fand nur sparsame Beachtung, Preise erhielten sich ohne bemerkenswerthe Aenderung. Bezahlt wurde weiße 44½—45 Sgr., helle 43—44, gelbe 42—43 Sgr. per 70 Pfd. Hafer war an einzelnen Tagen stärker zugeführt, wurde jedoch zu gut behaupteten Preisen schnell aus dem Markte genommen. Per 50 Pfd. 20 bis 27 Sgr. bez. Hülsenfrüchte kommen noch sehr beschränkt zu Markte, obgleich diesjährige Qualitäten gute Beachtung finden würden. Koch-Erbsen alte 48—52 Sgr., neue gefragt 56—68 Sgr. Wicken 44—48 Sgr. Buchweizen per 70 Pfd. 38 Sgr. Linsen schwaches Geschäft, kleine 75 bis 88 Sgr., große böhmische und ungar. fehlen. Weiße Bohnen alte 65—73 Sgr., neue gesucht, 75—80 Sgr. Roher Hirse neuer 36—40 Sgr., gemahlener ohne Frage, per 176 Pfd. unverst. 6 Thlr. Hanfsamen 55 bis 62 Sgr. pr. 60 Pfd. Senf neuer 2½—3¾ Thlr. per Ctr. zu haben. Kleesaat weiß war bei schwachem Angebot gut behauptet, feinste Sorten fehlen, bezahlt wurde 13—15—18—20½ Thlr., roth waren zumeist galizische Sorten, über 600 Centner zugeführt, die bei flauer Stimmung nur zu ermäßigten Preisen Käufer fanden mit 10—11½—12½—13½ Thlr. Thymothee und schwedischer Klee ohne Angebot. Schlaglein fand zu unveränderten Preisen und bei nicht zu belangreichen Angeboten Beachtung, bezahlt wurde 5—5½—6 Thlr. per 150 Pfd. Brutto. Oelsaaten wurden zu letzt bezahlten Preisen beachtet, höhere Forderungen jedoch nicht bewilligt. Das Angebot blieb beschränkt. Winterraps 200—230 Sgr., Sommerrübsen 160—186 Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto. Rapskuchen finden zu Futterzwecken-Preisen viel Beachtung, bezahlt wurde 46 Sgr. pr. Ctr. Leinkuchen 78—85 Sgr. pr. Ctr. Leinöl loco 12 Thlr. bez. u. Br., spätere Lieferung 11⅚ Thlr. Rüböl war im Laufe der Woche bei stillem Geschäft in Preisen wenig verändert. Heut loco und nahe Termin 13 Thlr. Br., 12 11/12 Gd., Dez.-Jan. 13⅙ Br., Frühj. 13 3/16 Br. Spiritus eröffnete fest, folgte jedoch der Reduction der Roggenpreise und schließt für loco Waare und den laufenden Monat 1 Thlr., für Okt.-Nov. ¾ Thlr., auf spätere Sichten ½ Thlr., per 100 Quart niedriger. Die loco Zufuhren blieben sehr beträchtlich, fanden jedoch nach Berlin guten Abzug. Heut war loco niedriger, Termine etwas fester. Es galt loco 19⅓—¼ Thlr. bez. u. Gd., Okt. 19⅓—5/12 bez., Nov. 18¾ Gd., Dez.-Jan. 18⅔ Gd., Frühjahr 18¾ Thlr. Gd. Kartoffeln, vielseitig gefragt und mit 25—28 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. bez., in Partien 20—25 Sgr. Mehl, Anfang der Woche bei lebhafter Nachfrage höher bezahlt, schließt ruhiger und zu vorwöchentlichen Preisen. Weizen I. pr. Ctr. unverst. 4⅚—5¼ Thlr., Weizen II. 4 1/12 bis 4 5/12 Thlr., Roggen I. 3¾—4 1/12 Thlr., Hausbacken 3—3⅞ Thlr., Roggen III. 1⅔—⅚ Thlr., Futtermehl à 38—40 Sgr., Weizen-Kleie 28 bis 30 Sgr. Heu 15—25 Sgr. pr. Ctr. Stroh 5⅚—6 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

† **Breslau**, 26. Oktober. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der österr. Effekten wieder höher. National-Anleihe 58⅓—⅜ bezahlt, Credit 64½—64⅜, wiener Währung 73½—73⅝ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds wenig verändert.

Breslau, 26. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, flau, ordinäre 9½—10½ Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine 13—13¼ Thlr., hochfeine 13½—13¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert fest, ordinäre 9—12 Thlr., mittle 12½—14¼ Thlr., feine 17½ bis 18½ Thlr., hochfeine 19½—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; gekündigt 2000 Ctr.; pr. Oktober 49 Thlr. Br., Oktober-November 47¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 47 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 47 Thlr. bezahlt.

Rüböl unverändert; gekünd. 50 Ctr.; loco, pr. Oktober und Oktober-November 13 Thlr. Br., 12 11/12 Thlr. Gld., November-Dezember 13 1/12 Thlr. Br., 13 Thlr. Gld., Dezember-Januar 13⅙ Thlr. Br., 13 1/12 Thlr. Gld., April-Mai 13 5/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus loco niedriger, Termine fester; loco 19⅓ bis 19¼ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Oktober 19⅓—19 5/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 18¾ Thlr. Gld., November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 18⅔ Thlr. Gld., April-Mai 18¾ Thlr. Gld.

Zink anhaltend still. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 26. Okt. Oberpegel: 12 F. 9 Z. Unterpegel: — F. 9 Z.

Vorträge und Vereine.

Naturwissenschaftliche Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Herr Prof. Dr. Ferdinand Cohn sprach am 10. Juli über die Wettersäule von Masselwitz vom 23. Juni 1861. Der verflossene Sommer brachte unserer Provinz neben einer ungewöhnlich großen Zahl von Gewittern, die eine Zeit lang mit tropischer Regelmäßigkeit täglich wiederkehrten, auch mehrere jener verheerenden Luftströmungen, die an die Tornado's, Teifune &c. der heißen Zone erinnerten. Ein solches Phänomen durchzog mit zerstörender Gewalt fast ganz Schlesien von seinem nordwestlichen bis zum südöstlichen Ende, im Allgemeinen dem Laufe der Oder folgend, und durch orkanartigen Sturm, Entwurzeln der Bäume, Niederwerfen der Schornsteine, Abdecken der Dächer, stellenweise auch durch überschwemmende Wolkenbrüche und furchtbaren Hagelschlag seine Bahn bezeichnend (bei Schönaich-Carolath fielen gegen 3 Uhr Nachmittags Hagelkörner bis zu 35 m. m. Durchmesser. Die 40—50 Meilen lange Gesammtbahn wurde in etwa 8 Stunden durchlaufen, da zwischen 2—3 Uhr in der Gegend von Grünberg bis Glogau, gegen 10 Uhr Abends dagegen im gleiwitzer Hüttendistrikt die Zerstörungen stattfanden. In der Nähe von Breslau trat das Phänomen gegen 5 Uhr Nachmittags ein, am Himmel durch zwei in verschiedener Richtung bewegte Gewittterwolkenschichten bezeichnet; in ihnen wurde ein heftiges Geräusch, wie von rollenden Wagen vernommen, an Hagelwetter erinnernd, obwohl in der Nähe unserer Stadt weder Hagel, noch Regen, noch Blitz beobachtet wurde.

Bei Masselwitz (1¼ Meile N.-W. von Breslau) eeschien das Phänomen in Gestalt einer schwarzen Rauchsäule von wirbelnder Bewegung wie bei einer Feuersbrunst, so daß in der That die Nachbarn sich zum Löschen rüsteten. Diese Wettersäule (Trombe) von Straßenbreite und angeblich doppelter Haushöhe, verbreitete sich oben garbenartig, ohne jedoch in die Wolken zu reichen; vielmehr wurden am oberen Ende tanzende Baumäste u. dergl. sichtbar, wie Besen von der Ferne erscheinend. Die Wettersäule überschritt in N.-O. Richtung, vom Weistritzwalde zwischen Arnoldsmühl und Goldschmiede kommend, die von Lissa nach Breslau führende Chaussee, indem sie in der Pappelallee eine Bresche brach; dann in oftmals abgelenkter Bahn, zum Theil den Dämmen folgend, zog sie über die Ecke eines Raps- und eines Kornfeldes nach Kl.-Masselwitz; dicht an der Brauerei vorüber, und der nach dem Schlosse führenden Pappelallee folgend, suchte sie die an der Ostseite derselben gelegenen Bauernhöfe, sowie das dahinter befindliche Kaffehaus heim, während sie gleichzeitig durch eine in den Parkzaun gebrochene Lücke in den Schloßgarten eindrang und diesen verheerend, hart am Schlosse vorüberzog; von da wendete sie sich nach dem Flüßchen Lohe, das von Süd kommend, hier in die Oder fließt, sodann durch den Lohewald der Oder zu, überschritt diesen Strom, und setzte dann ihre Bahn aaf dem rechten Oderufer fort, wo dieselbe von der Schwedenschanze und dem Eichenwald bis nach Leipe und Weide verfolgt wurde; doch fehlen Nachrichten über ihren Verlauf bis Oberschlesien.

Im masselwitzer Bezirk war die Richtung der Trombe im Allgemeinen eine östliche. Einige Zeugen wollen an einzelnen Punkten zwei, die meisten nur eine Säule bemerkt haben. Die durch die Trombe angerichteten Verheerungen entsprechen im Allgemeinen denen, welche der Vortragende bereits bei Gelegenheit der Trombe von Mangschütz bei Brieg am 16. Juli 1858 beschrieben hat; sie wiesen auf eine in der Trombe thätige, mit außerordentlicher Kraft und Geschwindigkeit senkrecht oder schief aufwärts gerichtete, hebende oder saugende Kraft hin, während dieselbe in horizontaler Richtung nur mit mäßiger Schnelligkeit fortschritt. Der verheerte Strich war verhältnißmäßig schmal, außerhalb und hinter ihm wurde keine ungewöhnliche Luftströmung beobachtet; nur die von der Trombe berührte Ecke des Kornfeldes wurde niedergewalzt, ebenso nur ein Theil des in Gebunden stehenden Rapses aufgehoben und in weite Fernen entführt, so daß die Rapsschoten in allen Baumwipfeln hingen. Von der masselwitzer Brauerei wurde nur eine Ecke des Daches abgedeckt, die Flachwerke in's Feld zerstreut. Dagegen waren bei den Bauernhäusern die Strohschoben und Sparren zum Theil senkrecht in die Höhe geflogen und wieder herunter gefallen, so daß sie noch innerhalb der leeren Wände sich wiederfanden; dasselbe war bei einem eingeworfenen Stalle der Fall, der in seinen Trümmern einen Kutscher begrub. Ein Mann wurde mit seinem Kinde in der Nähe des Kaffeehauses neben einer niederstürzenden prächtigen Linde vorbei an die andere Ecke des Gartens getragen, ohne Schaden zu nehmen. Eine Laube im Schloßpark wurde so zerstört, daß ihr Zinkdach über eine benachbarte hohe Hecke getragen und hinter derselben unversehrt niedergesetzt wurde; vier dünne Säulen, auf denen das Dach geruht, waren unversehrt, drei Bänke, die an den Seiten gestanden, wurden nach der Mitte dicht aneinander geschoben, und der Tisch, der zwischen ihnen sich befunden hatte, stand nun auf ihnen, die Platte nach unten, die Beine nach oben gerichtet; derselbe war offenbar nur senkrecht in die Höhe geflogen und, nachdem er sich überstürzt, wieder herunter gefallen. Auch andere Bänke und Tische waren in die Luft geflogen, und dann wieder, zum Theil in die sonderbarsten Verstecke, zwischen Gebüsch u. dgl. hinabgefallen. In dem Momente, wo die Wettersäule an der südöstlichen Ecke des Schlosses vorüberzog, Bäume und Dächer mit sich führend, alles in Finsterniß hüllend und erschütternd, sprang plötzlich eine Glasscheibe in dem ihr zugewendeten Fenster, so zwar, daß die Bruchstücke nach außen flogen, was eine bedeutende Verringerung des Luftdruckes in der Umgebung der Trombe beweist. Als die Wettersäule die Lohe überschritt, verwandelte sich ihre Farbe augenblicklich aus schwarz in weiß, und das kleine Flüßchen schlug Wellen wie das Meer; in dem unmittelbar dahinter gelegenen Lohewald erschien sie wieder als schwarze Rauchsäule, als stände der Wald in Flammen; nochmals beim Ueberschreiten der Oder nahm sie eine weißgelbe Farbe an, von dem emporgehobenen Sand und Wasser herrührend; auf ihrem Wege wurde der Strom bis zum Grund entblößt. Da zu derselben Zeit die Sonne bereits wieder schien, zeigte die über die Oder setzende Wettersäule (Wasserhose) den Beobachtern im Schlosse Regenbogenfarben. Der Wind, der am Nachmittag aus Nordwest gekommen, setzte unmittelbar nach ihrem Vorüberziehen in Süd um; der Barometer soll ungewöhnlich niedrig gestanden haben. Was die Zerstörungen an Bäumen betrifft, so wurden Drehungen und dergleichen auch hier nicht beobachtet; vielmehr beschränkten sich dieselben in der Regel auf Entwurzeln, so daß Stamm und Wipfel horizontal auf der Erde, meist in der Richtung der Bahn (nach NO.) lagen, während der Wurzelballen ganz, oder zur Hälfte herausgerissen war, und senkrecht emporstand; sonst waren die Bäume so wenig beschädigt, daß sie von dem Besitzer von Masselwitz größtentheils wieder in die Erde gesetzt wurden und ohne Schaden wieder anwuchsen; viele Bäume lagen übrigens auch in anderer Richtung, oft zwei benachbarte in entgegengesetzter. Andere, meist kranke Stämme, waren in der Mitte durchgebrochen und die Stümpfe gespällt, oder auch nur einzelne Hauptäste abgebrochen, die Wipfel lagen entweder dicht dahinter, zum Theil auch weiter entfernt, viele blieben hoch oben in den Kronen anderer Bäume stecken. Eine Pappel, die vor der Kegelbahn gestanden, fand sich aufrecht stehend auf ihrem Dache, indem sie mit den Wurzeln zwischen den vom Flachwerke entblößten Sparren steckte. Bei einer Pappelallee waren auch die kleineren Zweige und Zweiglein abgestreift, so daß die Bäume fast kahl erschienen. Im Park und den Eichenwäldern an der Oder waren durch die Wettersäule Straßen gebrochen, indem alle Bäume, welche ihr entgegenstanden, umgeworfen waren. Auffallend war, daß im Parke einzelne Bäume mitten in einer völlig unbeschädigten Gruppe geworfen waren, wie denn im Einzelnen sich noch viele räthselhafte Erscheinungen beobachten ließen, die dem ganzen Phänomen einen wahrhaft dämonischen Charakter verliehen.

Die obigen Schilderungen begründen sich auf Ermittelungen, welche der Vortragende bald nachher an Ort und Stelle in Gesellschaft des Herrn Regierungs-Assessor Meitzen anstellte, theils auf die freundlichen Mittheilungen von Augenzeugen, insbesondere von Herrn Rittergutsbesitzer Julius Werther auf Klein-Masselwitz, so wie von Herrn Fabrikbesitzer Krämer in Neuhaus.

Herr Professor Dr. Löwig hielt einen Vortrag über die durch Einwirkung von Oxaläther auf Natron-Analysen gebildeten Producte, welcher seitdem in den Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft, Abtheilung für Naturwissenschaft und Medizin 1861 Heft II. pag. 177 abgedruckt worden ist.

In der Sitzung vom 24 Juli gab Herr Prof. Galle einige Erläuterungen über die Lage der Bahn und den Lauf des im Juli sichtbar gewesenen Cometen, mit besonderer Beziehung auf das plötzliche Erscheinen desselben am 30. Juni, an welchem ersten Tage der Sichtbarkeit derselbe zugleich seinen größten Glanz zeigte. Am 28. Juni ging der Comet durch seinen aufsteigenden Knoten, und da die Erde eben gerade sehr nahe diesem Schneidungspunkte der parabolischen Cometenbahn mit der Erdbahn-Ebene sich befand, so fand eine Annäherung des Cometen-Kopfes an die Erde bis auf 2½ Millionen Meilen und des Schweifes bis auf nahezu eine halbe Million Meilen statt.

Hierauf gab Herr Privatdocent Dr. Hermann Aubert eine Zusammenstellung der Kenntnisse, welche Aristoteles von den Cephalopoden (Kopffüßern) gehabt hat. Der Vortragende, welcher seit mehreren Jahren gemeinschaftlich mit Herrn Director Wimmer an der Uebersetzung und Commentirung der naturhistorischen Schriften des großen Philosophen arbeitet*), hebt die mannichfaltigen Schwierigkeiten eines richtigen Verständnisses dieses Autors hervor, welche theils in der Darstellungsweise desselben, theils in der Verschiedenheit der damaligen und der jetzigen Forschungsmethode liegen. Von den neun Arten von Cephalopoden, die Aristoteles nennt, glaubt der Vortragende fünf als sicher bestimmbar ansehen zu können, welche entsprechen würden: 1) der Sepia officinalis, 2) der Sepiotheutis, 3) der Loligo vulgaris, 4) der Eledōne, 5) der Argonauta; während die Bestimmung der übrigen vier Arten nicht sicher sei, theils wegen zu unbestimmter Angaben des Aristoteles, theils wegen Mangels genauer Beobachtungen dieser Thiere in jetziger Zeit. — Bei der Anatomie dieser Thiere hebt der V. die genaue und detaillirte Kenntniß hervor, welche A. von den inneren Organen der Kopffüßer gehabt hat, und den feinen Beobachtungssinn, so wie das Talent des Aristoteles, die wesentlichen Verschiedenheiten dieser Thiere aufzufassen. Besonders wunderbar sind die Angaben über verschiedene naturgeschichtliche Vorgänge bei den Cephalopoden, welche zum Theil erst in den letzten Jahren bestätigt worden sind; indeß bleibt immer noch ein beträchtlicher Theil von Angaben über die Lebensweise derselben übrig, der noch auf eine Bestätigung oder Widerlegung durch neu anzustellende Untersuchungen und Beobachtungen wartet. Genauere Mittheilungen werden in den „Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft" gegeben werden.

Grube. Römer.

*) Erschienen ist: Aristoteles, fünf Bücher von der Zeugung und Entwickelung der Thiere, übersetzt und erläutert von H. Aubert und Fr. Wimmer. Leipzig (Engelmann) 1860.

○ **Görlitz**, 25. Oktbr. *) [Naturforschende Gesellschaft.] In der heutigen ersten Sitzung der naturforschenden Gesellschaft hielt Hr. Dr. Moritz einen Vortrag über Phosphor-Vergiftungen. Der Redner rubrizirte die Vergiftungen in solche, welche

1) durch das Verbrennen der Oberhaut mittelst Zündhölzchenmasse in der neuern Zeit so viel Aufsehen erregt haben,
2) welche durch den zufälligen oder absichtlichen Genuß der mit Phosphor versetzten Zündmasse, die an den Schwefelhölzchen haftet, erzeugt und
3) welche durch das Einathmen der mit Phosphordämpfen geschwängerten Luft herbeigeführt werden.

Was die ersten Vergiftungen betrifft, so constatirte der Redner, daß die meisten Gerüchte über derartige Vergiftungen auf Unwahrheit beruhen. Die Behörden haben in vielen Fällen genaue Untersuchungen angestellt und es hat sich fast jedesmal herausgestellt, daß der Tod aus ganz andern Ursachen erfolgt ist und nur die Voreiligkeit und sachliche Unkenntniß der Presse Schuld daran hat, daß derartige falsche Ansichten im Publikum Verbreitung gefunden. Er begründete die unschädliche Wirkung folgendermaßen:

a) die Phosphor-Quantität, welche am Schwefelhölzchen haftet, beträgt nach Bockers Untersuchung etwa 1/128 Gran, und steht, falls sie ja der Blutmasse zugeführt wird, in keinem Verhältniß zu den Gaben, welche in der Medizin innerlich gereicht werden.
b) Bei veralteten Geschwüren ist in früherer Zeit Phosphor angewendet und auf der Haut ohne Nachtheil für die Gesundheit abgebrannt worden.
c) Der Phosphor am Zündhölzchen zersetzt sich beim Explodiren in phosphorhaltige Säure, wodurch seine Eigenschaft als Phosphor geschwächt und größtentheils aufgehoben wird.

Redner theilte noch einige Gutachten von Fachmännern über diesen Gegenstand mit, unter Andern verwies er auf die Breslauer Zeitung vom 26. Januar d. J., in welcher Hr. Dr. Finkenstein am Schluß seines Aufsatzes sagt: daß es unter großer Vernachlässigung und schlechter Behandlung möglich sei, aus den Verbrennungen mittelst Phosphor-Zündhölzchen böse Wunden und Geschwüre, die möglicherweise bis zum Knochenfraß fortschritten, entstehen zu sehen, daß es ferner als erwiesen feststände, daß die Arbeiter in den Zündhölzchen-Fabriken durch das Einathmen der Phosphordämpfe sich leicht Affectionen der Kieferknochen, die mit Zerstörungen der Kieferknochen, Verstümmlungen aller Art, ja mit dem Tode enden könnten, zuzögen, daß aber keine authentische Nachricht vorliege, daß nach dem bloßen Verbrennen der Haut mittelst Schwefelhölzchen lebensgefährliche Zufälle oder tödtliche Folgen entstanden wären, und es wissenschaftlich auch unmöglich sei, daß ein solcher Zufall die Todesursache eines Menschen abgeben könne.

Was die zweite Art der Vergiftung anlangt, so ist dieselbe bei schnell angewandten Brechmitteln, leicht zu beseitigen und kann nur im schlimmsten Falle, bei allzu großem Genuß und Entbehrung ärztlicher Hilfe, den Tod zur Folge haben.

Die Vergiftungen durch Einathmen der Phosphor-Dämpfe finden sich besonders bei Arbeitern in Zündhölzchen-Fabriken. Es ist statistisch nachgewiesen, daß 25 % der Arbeiter daran sterben. In der Regel werden sie von der Kiefernecrose befallen, die in ihrem Gefolge Verunstaltungen, Verstümmlungen, Beschränkung oder gar Unvermögen zum Kauen und Sprechen, ja den Tod zur Folge hat. Als eine Merkwürdigkeit muß es angesehen werden, daß die Arbeiter in den Fabriken, wo der Phosphor im Großen bereitet wird, und diese den Dämpfen in gleicher Weise ausgesetzt sind, niemals von dieser Krankheit befallen werden, denn in der Phosphor-Fabrik zu Lyon, welche jährlich 12—16,000 Ctnr. Phosphor liefert, sind Kiefernecrosen unter den Arbeitern niemals beobachtet worden. Die hohen und großen Räume, mit denen diese großartig eingerichtete Fabrik versehen, die gewaltigen Brennöfen, welche fortwährend starke Luftströmungen unterhalten, so wie der Umstand, ob die einzelnen Operationen größtentheils unter Wasser vorgenommen werden, die Phosphordämpfe mithin bei weitem weniger auch die Arbeiter influiren können, müssen als wesentliche Bedingungen zu den gewonnenen Resultaten und als die besten Schutzkräfte angesehen werden.

Schließlich wies der Redner darauf hin, daß in neuerer Zeit Versuche gemacht worden sind, Zündhölzer mit rothem Phosphor, der weniger gefährlich ist, herzustellen.

*) Wir haben diesen Bericht besonders wegen des allgemein interessanten Gegenstandes, der in demselben behandelt wird, aufgenommen. D. Red.

Sprechsaal.

—nn. Hypotheken-Versicherung.

Die eigenthümliche Erscheinung, daß der Kaufmann und industrielle Geschäftstreibende mit der größten Leichtigkeit auf seinen bloßen Namen Credit findet, während der Grundbesitzer auf zweite und dritte Hypotheken, die, ganz abgesehen von der persönlichen Garantie, noch genügende Sicherheit darbieten, nur mit großen Schwierigkeiten und unter bedeutenden Verlusten Capitalien aufnehmen kann, ist vielfach besprochen und in ihren Gründen untersucht worden. Der Wesentlichste ist wohl der, daß es den Grundbesitzern noch nicht gelungen ist, sich den persönlichen Credit zu sichern, der bei dem raschen Verkehr der Gegenwart und der langsamen Realisirung hypothekarischer Forderungen auf dem Rechtswege zu dem Realcredit nothwendig hinzutreten muß, wenn sich das Capital für den Letzteren ebenso rücksichtslos erschließen soll, wie für den reinen kaufmännischen Credit.

Es ist bekannt, daß unter den mannichfachen Mitteln, dem Grundcredit in der angedeuteten Richtung aufzuhelfen, die **Hypotheken-Versicherung** als eins der bedeutendsten geltend gemacht worden ist, und es ist für jeden Freund der Volkswirthschaft von Interesse, dieses Institut in seiner Entwickelung von Zeit zu Zeit zu verfolgen. Wir fassen dabei die **sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft** ins Auge, die ihren Operationen die größtmöglichste Publicität giebt, welche um so anerkennenswerther ist, als ihre Erfolge, wenn auch, wenn man die Neuheit der Sache berücksichtigt, zufriedenstellend, doch keineswegs so glänzend sind, als manche von Anfang an gehofft haben mochten. Aber daß sie trotzdem mit ihren Zahlen hervortritt, zeigt, daß sie sich der festen Basis, auf der sie steht, bewußt ist, und gerade in diesem allmählichen und doch sicheren Fortschreiten finden wir eine Bürgschaft ihrer ferneren gedeihlichen Entwickelung.

Die Versicherungssumme betrug:
am 31. Dezember 1860 2,894,485 Thlr.
am 31. August 1861 4,857,603 Thlr.
und bei der Centralstelle für den Hypothekenverkehr sind seit Jahresfrist 364,000 Thlr. auf versicherte Hypotheken untergebracht worden, während ein großer Theil der Versicherten auf die Policen hierselbst Darleiher gefunden haben. So schwierig es ist, Anschauungen gegenüber, die durch Zeit und Gerichtsbrauch so tief gewurzelt sind, wie diejenigen von den pupillarischen Sicherheiten neue Bahnen zu brechen, um den versicherten Capitalien eine gleiche Berechtigung wie jenen zu verschaffen, so hat die sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft doch auch hierin schon erfreuliche Erfahrungen gemacht, unter denen besonders hervorzuheben ist, daß die herzoglich meiningensche Landes-Credit-Anstalt unter Einverständniß und beziehentlich Ermächtigung der obersten Justiz- und Verwaltungsbehörden dem Realcredit unter der Bedingung der Versicherung eine größere Ausdehnung gegeben und demgemäß alle Landeseinnahmen mit Instructionen versehen hat, sowie, daß die reußische und großherzoglich oldenburgische Regierung rücksichtlich der Beleihung aus den ihrer Aufsicht untergebenen Sparkassen der sächsischen Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft eine gleiche praktische Anerkennung gewährt haben.

Einen sehr großen Aufschwung hat die Gesellschaft durch ihre nunmehr gesicherte, als für die nächste Zeit in Aussicht stehende Concessionirung in Preußen zu erwarten. Auch hat sie in jüngster Zeit eine Prüfung der schwersten Art ehrenvoll bestanden. Mehrfache wünschenswerthe Geschäftserweiterungen waren wegen Enge der Statuten nur durch Herbeischaffung gerichtlich anerkannter Zustimmung seitens jedes einzelnen Actionärs zu ermöglichen. Die Gesellschaft hat diese Zustimmung beigebracht. Das erste Resultat derselben wird die in nächster Zeit bevorstehende Ausgabe von 500,000 Thlr. Hypothekenobligationen sein, die sich insofern einen guten Markt versprechen, als sie kündbar gemacht werden. Sie verzinsen sich bei einjähriger Kündigung zu 4, bei dreijähriger zu 4½ % und bieten daher neben hypothekarischer Garantie das Angenehme der leichten Uebertragbarkeit ohne Coursschwankung. Dem Grundbesitze wird aber durch diese Maßregel ein wesentlicher Capitalzuschuß in Aussicht gestellt: nicht als ob die auszugebenden 500,000 Thlr. dem Bedürfnisse irgendwie genügten, aber weil sie das Capital in eine Strömung einlenken werden, in die es sich allem Vermuthen nach immer nachhaltiger und befruchtender zu ergießen bestimmt ist.

Musikalische Literatur.

(A. v. W.) Bereits in Nr. 13 dieser Blätter (Jahrgang 1861) haben wir auf das seit dem verflossenen Jahre heftweise bei Adolf Gumprecht in Leipzig erscheinende Klassische Sopran-Album als auf ein höchst verdienstvolles Unternehmen aufmerksam zu machen uns erlaubt, und können jetzt zu unserer Freude die Nachricht bringen, daß das zweibändige, durch schöne Ausstattung und Wohlfeilheit sich gleichmäßig von selbst empfehlende Werk mit dem zwölften Hefte seine Vollendung gefunden hat. Als wir zuerst darüber sprachen, hatten nur erst der erste Band (dieser schon in 2. Auflage) und die beiden ersten Hefte des zweiten die Presse verlassen; es sind sonach inzwischen noch vier Hefte hinzugekommen, welche außer dem Titelblatt und wiederum mit großer Einsicht geschriebenen Bemerkungen über den Gesangs-Vortrag der im zweiten Bande (Heft 7—12) mitgetheilten Arien, so wie einem Inhalts-Verzeichnisse zu demselben folgende Gesangsstücke enthalten. Zunächst finden wir zwei Arien von Sebastian Bach, nämlich die aus der Matthäus-Passion: „Aus Liebe will mein Heiland sterben", und die bisher noch ungedruckte aus der Neujahrs-Cantate: „Lass' uns, o höchster Gott"; dann zwei von Händel (aus Messias: „Solche Schmach", und aus Acis und Galatea: „O kenntest du die Qual"); ferner vier vorher noch nie gedruckte, sehr empfindungsvolle und dankbare Arien Gluck's (nämlich zwei aus „Rè pastore", und ebenso viele aus „Paris und Helena", einer Oper, die aus des Meisters letzter Zeit, von 1770, stammt; drei Arien von Mozart (die der Despina aus Cosi fan tutte: „Una donna a 15 anni", die schöne, 1787 mitten unter den Proben zu Don Giovanni für seine Freundin Mad. Duscheck geschriebene Concertarie: „bella mia fiamma", worin einige schwierige Intonationsaufgaben vorkommen, und die 1789 für die Sängerin Ferrarese del Bene in Wien nachcomponirte glänzende Arie der Gräfin in Figaro's Hochzeit: „Al desio di chi t'adora"); sowie endlich von Beethoven die größere Concert-Arie: „Ah perfido!", das tiefe Bußlied: „An dir allein, an dir hab' ich gesündigt", und die Marcellinen-Arie aus dem Fidelio: „O wär' ich schon mit dir vereint". Als ganz besonders gelungen müssen wir auch diesmal wieder die Clavier-Arrangements von W. Rust hervorheben; sie vereinigen Alles, was man von solcher Arbeit beanspruchen kann: Treue gegen die Original-Partituren, klare Hervorhebung der Orchestereffekte ohne irgend welche Ueberladung mit unwesentlichem Instrumentaldetail, Claviermäßigkeit und leichte Ausführbarkeit. Jeder Sängerin, die sich dieses Sopran-Album anschafft, darf sonach für eine Auslage von nur 8 Thalern der Besitz eines wahrhaften Schatzes an klassischen Musikstücken, der Besitz von 56 Arien, von denen man gewiß keine einzige hinwegwünschen möchte, garantirt werden. Eher könnte, bei so vortrefflicher Ausstattung, und namentlich auch bei der großen Sorgfalt, die auf einen ausdrucksvollen und gesangsmäßigen deutschen Text gewandt ist, das Verlangen nach mehr rege werden, wie wir denn unsererseits z. B. lebhaft bedauern, in der so überaus empfehlungswürdigen Sammlung nicht auch der herrlichen Arie: „Non sò d'onde riene", zu begegnen, die Mozart am 28. Februar 1778 für Aloysia Weber in Mannheim componirt hat. Vielleicht entschließt sich die geschätzte Verlagshandlung, später noch einen Nachtragsband zu liefern, wofür ihr alle Freunde klassischer Sopranstücke gewiß überaus dankbar sein würden.

Bekanntmachung. [3009]

An Beiträgen für die Sr. Majestät dem Könige von den Städten Schlesiens darzubringende Festgabe, bestehend in einem Dampf-Kanonenboot, sind ferner eingegangen: v. d. Fischerinnung 5 Thlr., v. Hrn. Dr. med. Schweikert 10 Thlr., v. Hrn. Musikdirektor Siegert 5 Thlr., v. Hrn. Restaurat. A. Hampel 2 Sgr. 6 Pf., v. Hrn. Schankwirth F. Görlich 1 Thlr., v. Hrn. Schankwirth E. Padel 1 Thlr., v. Hrn. Bierschenk. J. Morawe 1 Thlr., v. Hrn. Speisewirth Joh. Scheer 10 Sgr., v. Hrn. Kaufm. E. Pauser 5 Thlr. 20 Sgr., v. Hrn. Liqueurfabrikant. C. Krug 2 Thlr., v. Hrn. Liqueurfabrikant. Promnitz 20 Thlr., v. Hrn. Bäckermstr. E. Wiedermann 5 Thlr., v. Hrn. Goldarbeiter J. Weiß 1 Thlr., v. Hrn. Schankw. Koegel 5 Sgr., v. Hrn. Gastw. Reuter 15 Sgr., v. Hrn. Bäckermstr. J. Köcher 1 Thlr., v. Hrn. Zinngießer Zimmer 1 Thlr., v. Hrn. Gürtlermstr. Gebauer 15 Sgr., v. Hrn. Schlossermstr. C. Berndt 1 Thlr., v. Hrn. Hotelbes. H. Seifert 5 Thlr., v. Hrn. Stellmachermstr. Gebler 15 Sgr., v. Hrn. Handelsm. H. Menzel 15 Sgr., v. Hrn. Brauermstr. H. Seeliger 3 Thlr. 5 Sgr., Bierpfennige a. d. Büchse bei Weberbauer 4 Thlr. 10 Sgr., v. d. Weberbauerschen Brauern, Böttchern, Maschinisten, Knechten und Kutschern 8 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., v. d. Weberbauerschen Kellnern 2 Thlr. 10 Sgr., v. d. Weberbauerschen Dienstmädchen 2 Thlr., v. Hrn. Schankwirth Schönjahn 15 Sgr., v. Hrn. Kaufm. C. Bunke 5 Thlr., v. Hrn. Kaufm. Simon 3 Thlr. 5 Sgr., v. Hrn. Tischlermeister Bobsien 2 Sgr. 6 Pf., v. Hrn. Jos. Kolley 10 Sgr., v. Hrn. Stadtrath u. Rittergutsbes. Walter 50 Thlr., v. Hrn. Sanitätsrath Dr. Grätzer 25 Thlr., v. d. Magistrat in Hohenfriedeberg, Sammlung 23 Thlr., v. d. neuen städt. Ressource 140 Thlr., durch Hrn. Gastwirth Guhl bei der Festlichkeit im russ. Kaiser am 12. Okt. d. J. gesammelt 4 Thlr. 4 Sgr., v. Hrn. Seminar-Oberlehrer Schmidt 2 Thlr., v. Hrn. Seminar-Uebungslehrer Nakel 1 Thlr., v. d. Magistrat in Münsterberg, Stadtkommune 50 Thlr., Sammlung 37 Thlr. 27 Sgr., zusammen 87 Thlr. 27 Sgr., v. Hrn. J. G. Knauer 1 Thlr. 15 Sgr., v. Hrn. Rittergutsbesitzer v. Weigel 200 Thr., v. Hrn. Uhrmacher Pfennig 2 Thlr., v. d. Hrn. Beamteten der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn 91 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., durch den herzogl. braunschweigschen Hof-Lieferanten Hrn Dietrich gesammelt bei seinem Personal u. zwar: v. Hrn. Buchhalter Treutler aus Schlesien 1 Thlr., v. Hrn. Buchh. Menzel a. Oesterreich 1 Thlr., v. Hrn. Maschinist Mann a. Schlesien 1 Thlr., v. d. Gesellen A. Franz und Knappe a. Schlesien à 1 Thlr. = 2 Thlr., Groß, Hilfert, Mücke u. Augst a. Schlesien à 15 Sgr. = 2 Thlr., Stemmler aus Hessen-Homburg 1 Thlr., Bauscher a. Posen 20 Sgr., Schwabe a. Sachsen-Weimar 10 Sgr., v. Ladendiener Hartmann a. Schlesien 1 Thlr., v. d. Wirthschafterin Friederike Name 15 Sgr., v. d. Ladenmädchen: Auguste Steiner 15 Sgr., Ida Schmidt 15 Sgr., Emilie Nitsche 15 Sgr., Pauline Barth 15 Sgr., Auguste Richter 10 Sgr., Emilie Mussial 10 Sgr., v. d. Köchin Karoline Gade 10 Sgr., v. d. Küchenschleußerin Jos. Orivol 5 Sgr., v. d. Stubenschleußerin Ernestine Liebs 5 Sgr., v. d. Haushälter Joh. Kondziolla 15 Sgr., v. Kutscher Ernst Ullmann 15 Sgr., v. Gärtner W. Bein 15 Sgr., v. d. Viehschleußerin Mar. Klose 10 Sgr., Helene Markert 5 Sgr., v. Konrad u. Fritz Dietrich, Söhne d. Hoflief. Dietrich, à 1 Thlr. = 2 Thlr., v. Gärtn. Herrm. Tschitter a. Sachsen 5 Sgr., zusammen 18 Thlr., v. d. Lehrer-Personal der hies. kgl. Universität 330 Thlr., v. 10 Mitgliedern d. Färberinnung 20 Thlr, a. d. Kasse des Kaufm. Vereins 100 Thlr., v. Hrn. Kaufm. Dr. J. Cohn 50 Thlr., v. d. herzogl. Hoftischlermstr. Hrn. Rehorst 50 Thlr., v. Hrn. Militär-Oberprediger Reizenstein 10 Thlr., v. Hrn. A. Pausewang 2 Thlr., v. Hrn. F. A. Zimmermann 2 Thlr., v. Hrn. A. Stoller 1 Thlr., v. Hrn. B. Nitschke 2 Thlr., v. Fr. Eleonore Wolff 1 Thlr., v. Hrn. A. Spiegel 5 Thlr., v. Hrn. H. Somme 2 Thlr., v. Hrn. A. M. Spiegel 3 Thlr., v. Hrn. Weltz 5 Thlr., v. Hrn. F. Peikert 1 Thlr. 10 Sgr., v. Hrn. Schulvorsteher Heinemann 5 Thlr., v. Hrn. v. Frankenberg-Proschlitz 5 Thlr., v. Hrn. Meier Ebstein 1 Thlr., v. Hrn. S. Haber 1 Thlr., v. W. Nitschke 1 Thlr., v. d. Barbier-Innung 25 Thlr., v. H. Goldarb. Thuns 5 Thlr., v. Herrn Hüttenb. Louis Sachs in Guttentag einen Staatsschuldsch. über 50 Thlr., verkauft zum Course von 89⅞ pCt. = 44 Thlr. 25 Sgr., Zinsen 15 Sgr. 9 Pf. = 45 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf., v. d. Magistrat in Gottesberg Sammlung 41 Thlr. 20 Sgr., v. d. Magistrat in Lauban die Beiträge von den dortigen Innungen 58 Thlr., v. d. Magistrat in Ziegenhalz Sammlung nnd Stadtkommune 50 Thlr., a. d. Magistrat in Juliusburg 9 Thlr., v. d. Magistrat in Landeck, Sammlung 28 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., v. d. Magistrat in Jauer Stadtcommune 150 Thlr. Sammlung 150 Thlr. = 300 Thaler, v. d. Magistrat in Neurode vorläufige Sammlung 8 Thlr., v. d. Nadler- und Siebmacher-Innung 20 Thlr., v. d. kath. Stadt-Pfarr-Geistlichkeit 16 Thlr. 15 Sgr., v. H. Kfm. Louis Karo 3 Thlr., v. H Oberamtm. Sopsky 10 Thlr., v. d. H. Beamtet. des kgl. Hauptsteuer-Amts hiers. 26 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., v. d. in Schlesien stationirten H. Beamteten der Niederschl.-Märk. Eisenbahn 95 Thlr. 24 Sgr., v. d. bei dieser Bahn beschäftigten schles. Arbeit. 9 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., v. d. verw. Frau Kfm. Schröder 10 Thlr., v. H. Stadtbaurath a. D. Studt 10 Thlr., v. d. Magistrat in Myslowitz, Sammlung und Stadtcommune 100 Thlr., v. d. Flotten-Comité zu Ober-Glogau, der Ertrag eines Concerts nebst kleineren Sammlungen 21 Thlr., v. H. Zimmermeister Krause jun. 10 Thlr., v. H. Kfm. F. W. Hildebrand 20 Thlr., aus der Kasse der Seiler-Innung 15 Thlr., v. H. Seilermstr. C. Rudolph 5 Thlr., beim dritten Vauxhall-Preiskegelschieben am 6. Sept. d. J. im Wintergarten gesammelt 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., v. d. Züchner-Innung 50 Thlr., v. den Appell.-Ger.-Kanzlei-Secret. Witschelschen Eheleuten 1 Thlr. 15 Sgr., v. H. W. A. Henning 10 Thlr., v. d. Magistrat in Rosenberg, Sammlung 30 Thlr., v. d. Magistrat in Nimptsch, Sammlung 34 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., Stadtcommune 25 Thlr., Gerber-Inn. 3 Thlr., Turnverein 2 Thlr. zus. 64 Thlr.. 16 Sgr. 6 Pf., v. d. Magistrat in Parchwitz Sammlung 40 Thlr., v. H. Kfm. Herz Karo 5 Thlr., v. H. Gen.-Arzt Dr. Jungnickel 15 Thlr., v. H. Part. Gädike 5 Thlr., v. d. Herren Mitgliedern der Fri eur-Innung 8 Thlr., v. d. Seifensieder-Innung 30 Thlr., v. d. Actien-Gesellschaft des Bergbau- und Hüttenvereins 200 Thlr., v. d. Magistrat in Frankenstein, Sammlung 185 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf., v. d. Magistrat in Liebau, Sammlung 30 Thlr. 20 Sgr., durch Hrn. S. Lewy in Landsberg OS., in einer kleinen Gesellschaft, welche die Krönung feierte, ges. 5 Thlr. 5 Sgr., v. d. Herren Mitgl. der Gürtler-Innung 7 Thlr. 15 Sgr., v. Hrn. Kreis-Ger.-Rath a. D. Fröhlich 3 Thlr., von Sr. fürstbischöfl. Gnaden dem Hrn. Fürstbischof Dr. Förster und von den Herren Domgeistlichen 167 Thlr. 15 Sgr., v. Hrn. Hauptm. Roth 5 Thlr., v. d. Herren Kollegen der Realschule am Zwinger 71 Thlr., v. d. Exped. der Bresl. Zeitung 18 Thlr., v. Hrn. Dr. med. Eger 3 Thlr., v. d. Herren Mitgl. der Buchbinder-Innung 8 Thlr., v. d. verw. Frau Landrath v. Wentzky geb. v. Eisenhardt 100 Thlr., v. d. Stadtkommune Zobten 25 Thlr., (35 Thlr. sind bereits früher veröffentlicht), v. Stammtisch im schwarzen Adler auf der Ohlauerstraße 7 Thlr. 5 Sgr., v. Hrn. Kfm. H. Kraniger 5 Thlr., v. d. Magistrat in Seidenberg 15 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., v. d. Magistrat in Ruhland, Samml. 60 Thlr., v. d. Magistrat in Landeshut, Stadtkommune 50 Thlr., Sammlung 134 Thlr., Loge zum innigen Verein im Riesengebirge 15 Thlr., Bürger-Schützencorps 10 Thlr., Sammlung am Krönungstage 8 Thlr., Sammlung in einer Weinstube 3 Thlr., das sind zusammen 220 Thl., v. d. Magistrat in Friedland, Stadtkommune 25 Thlr., v. d. Magistrat in Habelschwerdt 100 Thlr., v. d. Magistrat in Beuthen a. O. 5 Thlr., v. d. Magistrat in Hirschberg, Samml. und Stadtkommune 432 Thlr., v. d. Magistrat in Peiskretscham 10 Thlr., v. d. Magistrat in Ohlau vorläufige Sammlung 100 Thlr., v. d. Lehrercollegium d. Bauschule 19 Thlr., v. d. Magistrat in Waldenburg, Samml. 200 Thlr, v. d. Magistrat in Schömberg, Samml. 42 Thlr., v. d. Magistrat in Neustädtel, Sammlung 25 Thl., v. d. Magistrat in Reichenbach in der Lausitz, Samml. 38 Thlr., v. Frau E. P. 1 Thlr., v. d. Herren Mitgl. der Kupferschmiede-Innung 10 Thlr., v. d. Herren Mitgl. der vereinigten Konditor- und Pfefferküchler-Innung 55 Thlr., von Sr. Excellenz dem wirkl. Geh. Rath Grafen v. Burghauß 50 Thlr., v. Hrn. General-Landsch.-Syndicus Geh. Reg.-Rath v. Görtz 5 Thlr., v. d. Herren Mitgl. der Drechsler-Innung 14 Thlr. 10 Sgr., v. d. Herren Geistlichen und Lehrern der Hofkirche 4 Thlr. 20 Sgr., Sammlung im Oderbezirke 6 Thlr., im Barbara-Bezirk 6 Thlr., von einigen Herren Mitgliedern der Schlosser-Innung 12 Thlr., von Hrn. Partikulier Jos. Lazarus 5 Thlr., v. d. Magistrat in Wohlau, Sammlung 37 Thlr. 4 Pf., Stadtkommune 22 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf., zusammen 60 Thlr., v. d. hiesigen evang. Geistlichkeit 94 Thlr. 10 Sgr., Sammlung im Klarenbezirk 10 Thlr. 5 Sgr., v. Hrn. Kfm. E. Voigt 10 Thlr., v. Hrn. Metailwaaren-Fabrikant Aders 3 Dukaten, verkauft für 9 Thlr. 10 Sgr., und 15 Sgr. baar, das sind 9 Thlr. 25 Sgr., v. Hrn. Partikulier Tuch 10 Thlr., aus der Kasse der Schuhmacher-Innung einen schles. Pfandbrief über 100 Thlr, eine 4proz. breslauer Stadtobligation über 50 Thlr., verkauft zum Course von 91⅙ Thlr. resp. 95 pCt. = 91 Thlr. 5 Sgr. und 47 Thlr. 15 Sgr., das sind 138 Thlr. 20 Sgr., Zinsen 1 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. und 20 Sgr. 4 Pf., das sind 1 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. = 140 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. und baar gesammelte 16 Thlr. 9 Sgr., zusammen 156 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf., v. Hrn. Divisionsprediger Freyschmidt 5 Thlr., v. Hrn. Bürgermeister, Lieut. a. D. Schulz in Hundsfeld 1 Thlr., Sammlnng bei einer Feierlichkeit der deutsch-kathol. Gemeinde 2 Thlr. 13 Sgr., v. Hrn. Regier.-Rath Haacke 10 Thlr., von dem Magistrat in Schweidnitz, Sammlung 229 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf., Stadtkommune 1000 Thlr., zusammen 1229 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf., v. Hrn. Kreis-Physikus Dr. Badowitz 1 Thlr., v. d. Herren Dr. med. Baron 1 Thlr., Behrends 1 Thlr., Burchard II. 1 Thlr., Dittrich 1 Thlr., Dittrich 1 Thlr., Fuhrmann 1 Thlr., Goldschmidt sen. 1 Thlr., Goldschmidt jun. 1 Thlr.. Gottstein 1 Thlr., Grempler 1 Thlr., Grötzner, Sanitätsrath 5 Thlr., Gründer 15 Sgr., Guttentag 1 Thlr., Haber 15 Thlr., Jacoby 1 Thlr., v. Jarotzky 2 Thlr., Juliusburg 1 Thlr., Köhler, Physikus 2 Thlr., Krocker, Geh. Sanitätsrath 3 Thlr., Krocker, Sanitätsrath 10 Thlr., Lange 3 Thlr., Langendorff 1 Thlr., Langer 1 Thlr, Lion 1 Thlr. Lobethal 10 Thlr., Mattersdorf, Sanitätsrath 5 Thlr., Nagel, Sanitätsrath 5 Thlr., Nentwich 1 Thlr., Pulst, Hofrath 5 Thl., v. Ravenstein 3 Thlr., Schiller 1 Thlr., Schneider 3 Thlr. 5 Sgr., Thamm 2 Thlr., Ulrich, Ober-Stabsarzt 1 Thlr., Viol, Sanitätsrath 2 Thl., Wipprecht 5 Thlr. 20 Sgr., v. d. Herren Wundärzten Stich 15 Sgr., Weigert 1 Thlr., Hanko 1 Thlr., Schmidt 1 Thlr, Starnowsky 2 Thlr., Schäfer 15 Sgr., v. d. Herren Beamten der k. General-Kommission, und zwar von den Mitgliedern des Collegii 49 Thlr., und v. d. Subaltern-Beamteten 14 Thlr., von Sr. Exc. dem Hrn. Ober-Präsidenten Frhrn. v. Schleinitz und den Herren Mitgliedern der k. Regierung 101 Thlr., v. d. Magistrat in Trebnitz Sammlung 101 Thlr., Stadt-Commune 25 Thlr. = 126 Thlr., v. dem Magistrat in Guhrau Sammlung 121 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., v. d. Magistrat in Tost Sammlung 34 Thlr., v. d. Magistrat in Canth 65 Thlr., v. d. Magistrat in Sulau Sammlung 3 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf., Stadt-Commune 6 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. = 10 Thlr., v. d. Magistrat in Liegnitz Samml. 600 Thlr., Stadt-Commune 1000 Thlr. = 1600 Thlr., v. d. Magistrat in Mittelwalde Sammlung 36 Thlr., v. d. Magistrat in Greiffenberg Sammlung 64 Thlr. 15 Sgr., v. d. Magistrat in Kupferberg Stadt-Commune 10 Thlr. u. vom Hrn. Pastor Kamitz 1 Thlr. = 11 Thlr., v. d. schles. Hütten-, Forst- u. Bergbau-Gesellschaft „Minerva" 50 Thlr., v. Hrn. Aukt.-Commissarius H. Saul 10 Thlr., v. Hrn. Regier.-Sekret. Schadenberg 2 Thlr., v. d. Herren Mitgliedern d. Posament.-Innung 15 Thlr., v. Hrn. Lohmühlenpächter Scholz 3 Thlr., v. d. HH. Collegen u. Schülern am Gymnas. zu St. Elisab. 61 Thl. 1⅔ Sg., v. d. HH. Mitgliedern der Klemptner-Innung 25 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., aus der Schmiede-Innungs-Kasse einen schlesischen Pfandbrief über 50 Thlr., verkauft zum Course von 91⅙ % 45 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., Zinsen 1 Thlr. 14 Sgr., zusammen 47 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., von der Gesellschaft der Freunde 189 Thlr., aus der Kasse der Geisler-Fleischer-Innung 100 Thlr., Sammlungen: im Christophoribezirk 18 Thlr. 5 Sgr., im Siebenrademühlenbezirk 3 Thlr. 20 Sgr., im Mühlen- u. Bürgerwerderbezirk 64 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., im Neuscheitniger- und Hinterdombezirk 6 Thlr. 15 Sgr., im grünen Baumbezirk 8 Thlr. 15 Sgr., im Bischofsbezirk 13 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., im Mauritiusbezirk I. Abtheil. 7 Thlr. 20 Sgr., im Eilftausend Jungfrauenbezirk 157 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., im Goldeneradebezirk 10 Sgr., im Mauritiusbezirk II. Abtheil. 2 Thlr. 10 Sgr., im Accisebezirk 31 Thlr., von den Herren Meistern der Maurer- und Steinhauer-Innung 200 Thlr., von dem Magistrat in Medzibor vorläufige Sammlung 6 Thlr., von den Herren Lehrern am Maria Magd. Gymnasium und an den Elementarklassen desselben 127 Thlr., von den Schülern dieses Gymnasiums und in den Elementarklassen desselben 158 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf., von dem Magistrat in Reichenstein Sammlung 10 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., Stadt-Commune 9 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf, gleich 20 Thlr., vom Magistrat in Bernstadt Sammlung 20 Thlr., Stadt-Commune 25 Thlr., gleich 45 Thlr., v. d. Magistrat in Kreuzburg vorläufige Sammlung 55 Thlr. 2 Sgr., v. d. Magistrat in Tarnowitz Sammlung u. Stadt-Kommune 40 Thlr., v. d. Magistrat in Grottkau Sammlung 50 Thlr., Stadt-Kommune 50 Thlr. = 100 Thlr., v. Hrn. Major Meckel v. Hemsbach 5 Thlr., v. Frau v. Hemsbach 1 Thlr., v. Hrn. Rittergutsbes. v. Kunkel 5 Thlr., v. Hrn. v. Scheliha 5 Thlr., v. Hrn. Rittergutsbes. Nowag 15 Thlr., v. Hrn. Fabrikant Capaun-Karlowa 5 Thlr., v. Hrn. Dr. Wocke 5 Thlr., v. d. verwittw. Frau Partikul. Bischof 2 Thlr., v. Hrn. Partikul. Watthof 2 Thlr., v. d. verwittw. Frau Kaufm. Heckner 2 Thlr., v. d. verwittw. Frau v. Pfoertner 3 Thlr., v. Hrn. Kreisgerichtsrath a. D. Kern 2 Thlr., v. d. Blumenfabr. Frl. Jauch 1 Thlr., v. Frau v. Liers nebst Fräul. Tochter 5 Thlr., v. Frau Major Joerdens 2 Thlr. v. d. Hrn. Mitgliedern der vereinigten Sattler- u. Riemer-Innung u. a. d. Innungskasse 50 Thlr., v. Hrn. Moebus 10 Sgr., v. breslauer Handwerkerverein 40 Thlr., v. Hrn. Hausbes. Jos. Illmann 1 Thlr., v. Frau Louise Prausnitzer 100 Thlr., v. Hrn. H. Lassal 5 Thlr., v. J. L. u. Comp. 10 Thlr., v. S. Grosser 5 Thlr., v. Hrn. Stadtrath a. D. Zwinger 50 Thlr., v. Hrn. Weinhändler Krause 5 Thlr., v. Hrn. Seminarlehrer Battig 1 Thlr., Sammlung im Theaterbezirk 9 Thlr. 25 Sgr., von Herrn Zimmermstr. Krause sen. 5 Thlr. 20 Sgr., v. Hrn. Zimmermstr. Wien 15 Thlr., a. d. Sammlungen der Handelskammer der Rest 840 Thlr. (4900 Thlr. sind bereits veröffentlicht; die Gaben werden speciell veröffentlicht werden), v. d. schlesischen Jungfrauen-Verein zweite Ablieferung 400 Thlr. (die erste Ablieferung betrug 1000 Thlr.), zusammen 11,810 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf. Hierzu die bereits angezeigten 19,213 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf., giebt 31,024 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. Hiervon entfallen auf die Stadt Breslau 23,927 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf., auf die Städte in der Provinz 7096 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.

Breslau, den 26. Oktober 1861. **Das Comite.**

In Folge des Aufrufs vom 5. Oktober an die Bewohner des platten Landes sind ferneer bei uns eingegangen: von Herrn Geh. Commerzienrath Treutler auf Leuthen 200 Thlr., Herrn R.-Gutsbes. Robert Bock auf Gr.-Muritsch 20 Thlr., den Herren Treutler, Scherzer u. Comp. in Neuhof 50 Thlr., Herrn Frhrn. v. Troeltsch auf Wäldchen 25 Thlr., Herrn Grafen Sauerma auf Ruppersdorf 20 Thlr., Herrn Frhrn. v. Schuckmann auf Burglehn Auras 50 Thlr., Herrn v. Mitschke-Collande auf Simsdorf 3 Friedrichsd'or, Herrn R.-Gutsbes. Enger auf Kroitsch 100 Thlr., Herrn R.-Gutsbes. Herrmann Nathan auf Deutsch-Jägel 50 Thlr., Herrn R.-Gutsb. Lachmann auf Falkenau 100 Thlr., Herrn Grafen Wartensleben auf Krippitz 25 Thlr., dem K. S. Staatsminister a. D. Herrn v. Carlowitz auf Mochau 50 Thlr., dem Allgem. Landwirthsch. Verein im Kreise Oels 25 Thlr. = in Summa 732 Thlr.; Hierzu 2153 Thlr. 28 Sgr. laut Nr. 499 dieser Zeitung, ergiebt bis heut 2885 Thlr. 28 Sgr. Gesammtertrag. [3014]

Breslau, den 26. Oktober 1861. **Eichborn u. Comp.**

Aufruf.

Se. Majestät der König werden in den ersten Tagen des November zum erstenmale als König die Provinz mit Allerhöchstihrem Besuche beglücken. Bereits sind unsere Mitbürger in den Städten thätig, um Sr. Majestät durch einen freiwilligen Beitrag zum Bau eines Kanonenbootes eine würdige Huldigung darzubringen. Ueberzeugt, daß die Bewohner des platten Landes von demselben Drange beseelt sind, Sr. Majestät einen Beweis ihrer treuen Anhänglichkeit und Verehrung zu geben, und daß es bisher nur an einer Anregung dazu gefehlt hat, fordern die Unterzeichneten ihre Landsleute hiermit auf, ebenfalls zu demselben Zwecke der Vermehrung der preußischen Flotte zum Schutze Deutschlands Beiträge zu sammeln. Wir wählen einen gleichen Ausdruck unserer Huldigung, wie fast alle übrigen Provinzen der Monarchie, um dadurch die Einigkeit des preußischen Volkes zu bezeugen, da, wo es gilt, den König zu ehren. Alle diejenigen, welche unsere Ansicht theilen, ersuchen wir, in ihrem Kreise unsern Aufruf zu verbreiten, Comité's für die Sammlung der Beiträge zu bilden und die Bildung solcher Comité's in den Tagesblättern bekannt zu machen; die Beiträge aber an das Haus Eichborn und Comp. in Breslau einzusenden, welches statt Quittung deren Eingang in der Schlesischen und Breslauer Zeitung bekannt machen wird.

Die Herren Landräthe bitten wir, diesen Aufruf bald möglichst in die Kreisblätter aufnehmen zu lassen.

Breslau, den 5. Oktober 1861. [2923]

Indem wir hiermit unsern Aufruf vom 5. d. M. erneuern, machen wir darauf aufmerksam, daß Se. Majestät der König bereits am 4. November in Breslau eintreffen werden, und bitten alle diejenigen, welche sich an unserem patriotischen Unternehmen betheiligen wollen, spätestens bis zum 2. November ihre Beiträge an die Herren Eichborn und Comp. einzusenden, oder wenigstens dort anzumelden.

Breslau, den 21. Oktober 1861.

Fürst **Hatzfeld**, Trachenberg. Graf **York v. Wartenburg**, Klein-Oels.
Frhr. **v. Richthofen**, Brechelshof. Geh. Comm.-Rath **Grundmann**, Kattowitz.
Assig, Erbscholz, Mollwitz. Gr. **Sierstorpff**, Endersdorf. **H. v. Reuß**, Lossen.
Schaar, Erbscholz, Prieborn. Bar. **v. Troeltsch**, Wäldchen. Freiherr **v. Vincke**, Olbendorf.
Th. v. Bernhardi, Kunnersdorf. **Allnoch**, Erbscholz, Beigwitz. **v. Rother**, Rogau b. Maltsch.

Die zum Empfange Ihrer königl. Majestäten eingeladenen **Jungfrauen** werden hierdurch ersucht, sich [3038]

Montag, deu 28. d. M. Nachm. 3 Uhr

auf dem Central-Bahnhof im Speisesaale zu einer Berathung pünktlich einfinden wollen. **Das Fest-Comite.**

Wahl-Verein in Breslau.

Unser Büreau befindet sich Schweidnitzerstraße Nr. 5 (goldner Löwe), erste Etage, Zimmer Nr. 2. Dasselbe ist in den Wochentagen Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 8 Uhr und Sonntags Vormittags von 11 bis 1 Uhr geöffnet und während dieser Zeit wird jegliche Auskunft über Wahl-Angelegenheiten ertheilt. — Briefe sind an das Büreau des Wahl-Vereins in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 5, oder an einen der Unterzeichneten, zu richten. [2704]

Breslau, den 24. Oktober 1861.

Der Vorstand des Wahl-Vereins.

Max Simon, Justizrath. **Laßwitz**, Kaufmann. **Asch**, Dr. med. **Blümer**, Dr. med. **Siegfr. Cohn**, Sensal. **Th. Hofferichter**, Kaufmann. **J. Jäckel**, Partikulier. **C. G. Stetter**, Kaufm. **Reinh. Sturm**, Kaufm.

Der erste Quartalsbericht des schlesischen Beamtenhilfsvereins ist erschienen, er zeigt, wie Gottes Segen sichtbar auf dem jungen Institute ruht. In 52 schlesischen Kreisen (Grünberg, Hoyerswerda, Neumarkt, Ohlau, Sagan und Waldenburg sind noch nicht betheiligt) zählt der Verein augenblicklich 27 Ehrenpatrone mit je 100 bis 250 Thlr. Kapitalsbeitrag, 368 Ehren- und 37 außerordentliche Mitglieder mit 2203 Thlr. jährl. Beitrag und 1402 wirkliche Mitglieder mit 8022 Thlr. jährlichen Beitrag. Im Ganzen 1834 Mitglieder. An einmaligen Zuwendungen gingen ein 5615 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., an jährlichen Beiträgen sind zugesichert 10,225 Thlr. Außerdem besitzt der Beuthener Kreisverein noch einen Separatfonds von circa 1000 Thaler. Sämmtliche einmalige Zuwendungen nebst einem Theil der eingezahlten Beiträge sind in pupillarisch sicheren Papieren angelegt, welche sich im Depositorium der Generallandschaft befinden. In den Kreisen Breslau, Falkenberg, Gleiwitz, Glogau, Goldberg, Hainau, Grottkau, Gubrau, Lauban, Liegnitz, Neisse, Neurode, Nimptsch, Oels, Rosenberg Rothenburg, Steinau, Strehlen und Trebnitz ist die Theilnahme für den Verein auch unter den Rittergutsbesitzern am regsten gewesen. Die wenigsten Ehrenmitglieder zählen die Kreise **Brieg** und **Rybnik**, jener nur eins, den Herrn v. Reuß auf Lossen, dieser zwei; in Leobschütz sind zwar ebenfalls nur zwei Ehrenmitglieder. Dieser Kreis zählt jedoch verhältnißmäßig sehr wenig Gutsbesitzer. Möchte der Verein, dessen Bestehen jetzt so glänzend gesichert erscheint, nachdem er den Beweis seiner Lebensfähigkeit geführt hat, unter den zahlreichen Rittergutsbesitzern und Rittergutspächtern, denen das Wohl ihrer Beamten doch am Herzen liegen muß, noch eine regere Theilnahme finden. Eine neue Einnahmequelle ist dem Verein übrigens dadurch gesichert worden, daß das schlesische landwirthschaftliche Central-Comtoir in Breslau einen bedeutenden Theil seiner mäßigen Provisionen dem Beamtenhilfsverein überweist und deswegen seine Bücher unter die Controle des Direktoriums des Vereins gestellt hat. Möchten recht viele Vereinsmitglieder sich der Vermittelung des Comptoirs vorkommenden Falles bedienen, sie unterstützen sich selbst dadurch. [3006]

M. Elsner von Gronow auf Kalinowitz.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der Preussischen Staatsschulden

von **Dr. Leopold Krug,**

Geh. Reg. Rath und Mitglied des stat. Bureau's in Berlin.

Im Auftrage seiner Erben herausgegeben von

Dr. Carl Julius Bergius,

Reg.-Rath und ausserord. Prof. an der Universität Breslau.

gr. 8. 26½ Bog. Eleg. brosch. Preis 3 Thlr.

Inhalt: Aeltere Geschichte — Neuere Geschichte — Geschichte der Tresorscheine — Die Seehandlung — Geschichte von 1806 an — Holländische Obligationen und Domänenpfandbriefe — Zinsscheine, Gehaltscheine, Russische Bons — Lieferungsscheine — Polnische Rekonnoissancen, Anleihen der Militärgouvernements, Rothschild'sche Anleihe von 1817 — Erste englische Anleihe — Staatsschuldscheine — Prämien-Staatsschuldscheine und zweite englische Anleihe — Provinzielle Staatsschulden — Die Bank — Anhang — Register.

☞ Ein für den **Historiker, Politiker** und **Volkswirth** gleich werthvolles Werk, welches der als Statistiker rühmlichst bekannte Verfasser bereits im Oktober 1823 zum Drucke vollendet hatte, das aber damals nicht das Imprimatur der Censur erhielt. [2674]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Censur des Landwirths

durch das richtige

Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem

schlesischen Rittergutsbesitzer.

gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte**, sogenannte **italienische** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun.

Fahnen

mit **preußischen** und **weimarschen Wappen**, sowie Transparent-Banner liefert auf das Schnellste und Billigste:

[3532] **Louis Lohnstein**, Junkernstraße Nr. 33.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 44

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Unsere am 23. d. M. hier vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3543]

Breslau, den 25. Oktober 1861.

Arthur Reichelt,
Rechtsanwalt und Notar in Neusalz.
Elisabeth Reichelt, geb. **Profe.**

Ihre am 24 d. M. zu Neisse vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen: [2957]

L. Schulz, königlicher Feldmesser.
Ida Schulz, geb. **Menzel.**

Groß-Strehlitz, den 25. Oktober 1861.

[3558] **Salo Hahn,**
Mathilde Hahn, geb. **Sachs**,
empfehlen sich als Neuvermählte.

Todes-Anzeige. [3589]

Am 26. d. M. Früh um 3 Uhr entschlief nach kurzen Leiden mein unvergeßlicher Gatte, Bürger und Schneidermstr. allhier, **Friedrich Flath**, im Alter von 57 Jahren. Wer den Verstorbenen gekannt, wird meinen Schmerz zu würdigen wissen; diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden.

Breslau, den 26. Oktober 1861.

verwittwete **Wilhelmine Flath.**

Die Beerdigung findet statt den 28. d. M., Nachmittag 4 Uhr.

Trauerhaus Ursulinerstraße Nr. 15.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief nach schwerem Leiden heut Morgen 9¼ Uhr meine innig geliebte Gattin **Johanna**, geb. **Schödon**, im Alter von 28¾ Jahren. Tiefbetrübt widmet diese Anzeige allen Freunden und Bekannten: [3565]

J. Schabon, Hüttenmeister.

Johannahütte, den 25. Oktober 1861.

Die heut Nachmittag um 3 Uhr stattgefundene glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Anna**, geb. **Gründler**, von einem starken und gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit statt besonderer Meldung lieben Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Glaz, den 25. Oktober 1861. [3564]

Franz Hoffmann, Commissionair.

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Mathilde v. Unruh mit Hrn Hugo v. Schweinitz in Wendritsch, Frl. Feodora Heinemann mit Hrn. Hermann Levinthal in Berlin, Frl. Friedericke Arndt in Merseburg mit Hrn. Heinrich Gödicke in Spandau, Frl. Minna Dansmann in Wernitz mit Hrn. Vergolder Fritz Lehmann zu Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Dr. Moritz Lehmann mit Frl. Pauline Poppelauer in Berlin, Hr. Dr. med. Moritz Weichelt mit Frl. Ida Vogel in Dobrilugk, Hr. Ludwig Schulz mit Frl. Sophie Otto in Boisterfelde.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Ernst Brettschneider in Spandau, Hrn. v. Behr in Bandelin, eine Tochter Hrn. Karl Keferstein in Berlin, Hrn. Ad. Becker in Neustadt-Eberswalde, Hrn. Reg.-Rath Korn in Cottbus.

Todesfälle: Hr. Joh. Beck in Berlin, Hr. Stations-Vorsteher und Baumeister Lehmann in Warburg, Frau Henriette Buchwald geb. Bötzow in Charlottenburg, Frl Caroline Wolf in Berlin.

Theater-Repertoire.

Sonntag, 27. Oktober. (Gewöhnl. Preise.) 1) Zum zweiten Male: **„Meyer, oder: Ein modernes Verhängniß."** Schwank in 1 Akt, mit Benutzung einer fremden Idee von F. Wehl. 2) **„Szardas"**, ungarischer Nationaltanz, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme, getanzt von Frln. Stahl und Hrn. Böhme. 3) **„Je toller, je besser, oder: Die beiden Füchse."** Komisches Singspiel in 2 Akten, nach „Une folie" von Bouilly bearbeitet von Herklots. Musik von Mehul. 4) **„Grand pas de fleurs"** (Musik vom Kapellmeister Jean Bott), ausgeführt von den Fräul. Sänger und Stahl, dem Balletmeister Hrn. Böhme und dem gesammten Ballet-Personale.

Montag, den 28. Oktober. (Kleine Preise.) **„Das Lügen."** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.

Auf die zahlreichen schriftlichen Anmeldungen für die Vorstellungen vom 5., 6. und 7. Novbr. zusammen, theilen wir ergebenst mit, daß von heute ab Bestellungen gegen baare Zahlung im Theater-Büreau angenommen werden.

Breslau, den 26. Oktober 1861.

Die Direktion des Breslauer Stadttheaters.

[1433] **Bekanntmachung.**

Als Beantwortung der zahlreichen, an den Magistrat, das unterzeichnete Comite, so wie an den Vorsitzenden und die Mitglieder der Sektion für die Fest-Vorstellung im Theater gerichteten mündlichen und schriftlichen Anträge wegen Ertheilung von Billets zu derselben diene hiermit die Benachrichtigung, daß über sämmtliche verfügbar gewesene Billets bereits disponirt ist.

Zugleich wird bemerkt, daß die Billets zur Theater-Festvorstellung nur von denjenigen, auf deren Namen dieselben ausgestellt sind, benutzt und daher an andere Personen nicht übertragen werden dürfen.

Zur Vermeidung unangenehmer Weiterungen ist die genaueste Beachtung dieser dem Charakter der Festlichkeit entsprechenden, dringend gebotenen Maßnahme unerläßlich.

Breslau, den 26. Oktober 1861.

Das Fest-Comite.

Fr. z. ⊙ Z. 29. X. 6. R. □ III.

△. Hercules in Schweidnitz. 29. X. A. 7. U. R. u. T. I.

Ein Mann in den 30ern Jahren höchst solid und den gebildeten Ständen angehörig, Besitzer eines schönen Hotels erster Classe in einer freundlichen Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, sucht zur **gemeinschaftlichen Bewirthschaftung** desselben eine Dame, Jungfrau oder Wittwe, mit einem Einlage-Kapital von einigen tausend Thaler, welches ihr hypothekarisch sicher gestellt wird. — Damen, welche hierauf ernstlich reflektiren, können sicher und vertrauensvoll ihre Adressen mit Angabe der Verhältnisse unter Chiffre D. M. P. Nr. 100 franko an die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen. Die strengste Verschwiegenheit wird auf Ehrenwort versichert.

Das **Preis-Verzeichniss** derjenigen **Obstsorten**, von denen wir kräftige, zweijährige **Copulanten** ablassen können, ist bei dem Kaufmann Herrn **Müller**, Albrechtsstrasse 14, und dem Castellan **Reissler** im Börsengebäude zu haben. Briefe franco. [3032]

Die Section für Obst- und Gartenbau.

Handwerker-Verein.

Heute: Gesellige Versammlung im Pietsch'schen Lokale. — Donnerstag, 31. Okt., Hr. Ingen. **Nippert**: Ueber Dampfbildung und Dampfmaschinen, im **Tempelgarten.** [3020]

Die ergebene Anzeige, daß ich in den ersten Tagen November d. J. den **Tanz-Unterricht** eröffnen werde, und erbitte gefällige Anmeldungen in meiner Wohnung, Katharinenstraße Nr. 19, (Katharineneck) im Hofe links, 2. Etage, in den Mittagsstunden. [3569]

Julius Wolffram, Lehrer der Tanzkunst.

Zum Tanz-Unterricht

und zum **Mädchenturnen** nach meinem Unterrichtssystem nehme ich noch Schüler an. Sprechstunden täglich von 10—4 U. Albrechtsstr. 51. **M. Reif.**

Zum Tanzunterrichte

in meiner Wohnung unter der Leitnng des Tanzlehrers Herrn **Reif**, werden noch Anmeldungen angenommen bei der verwittweten Hauptmann **Siebert**, Ohlauerstr. Nr. 74.

J. Samosch, Schuhb. 27,

verkauft billiger wie sonst Jemand gute **Bücher** aller Art, **Musikalien, Bilder** 2c. zu Antiquar-Preisen. [3575]

Matinée musicale.

Heute Sonntag den 27. Oktober Mittags halb 12 Uhr, im großen Saale der Loge Friedrich zum goldnen Zepter, unter gütiger Mitwirkung der Herren **Carl Schnabel, Otto Lüstner** und **Letzner.** — Billets à 15 Sgr. sind an der Kasse zu haben.

[3546] **H. Wolf**, Clarinettist.

Montag den 28. Octbr., Abds. 7 Uhr, im Musiksaal der Universität:

[3019] **Zweite Soirée**

für **Kammermusik** und **Gesang**, veranstaltet von Herrn Dr. **Damrosch**, unter freundlicher Mitwirkung geschätzter Küustler.

Programm: Trio von Bargiel (Klavier Herr **Mächtig**), Lieder von **Franz** und **Schumann** (Frau **Helene Damrosch**); Violinsolo u. **Quartett** (D-moll) von **Schubert.**

Abonnementbillets à 1 Thlr. für die zweite und dritte Soirée, sowie Einzelbillets à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen von **Hainauer, Leuckart, Hientzsch, Lichtenberg** und **Scheffler** zu haben. **Das Comité.**

Liebichs Etablissement.

Heute Sonntag den 27. Oktober: [3580]

Konzert von A. Bilse

mit seinem aus 36 Musikern bestehenden Orchester.

Aufgeführt werden unter Andern:
Konzert für zwei Trompeten von Wernthal.
Adagio und Rondo für Posaune von Rex.
Konzert-Arie für Clarinette von Bergson.
Ouvertüre zu „Prometheus" von Beethoven.
Ouvertüre zu „Anacreon" von Cherubini.
Potpourri aus der Oper „Der Troubadour" von Verdi. „Album-Blätter", Potpourri von Laade. Krakowiak-Quadrille von Musard.

Anfang 4 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 27. Oktober: [3584]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 3. Garde-Grenadier-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.** Anfang 4 Uhr.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 27. Oktober: [3566]

großes Instrumental-Konzert

von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.**

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Dinstag den 29. Oktober

☞ 4tes Abonnement-Konzert. ☜

Weissgarten.

Heute Sonntag den 27. Oktober: [3549]

großes Nachmittag- u. Abend-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

In Neumarkt

Sonntag, d. 27. Octbr., im Baum'schen Saale,

Concert [2002]

unter gütiger Mitwirkung des Pianisten und Componisten Herrn **Jean Vogt** aus St. Petersburg und mehrerer geschätzter Dilettanten.

Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.

Zur Tanzmusik in Rosenthal

heute Sonntag, ladet ein: [3539] **Seiffert.**

Ich wohne jetzt: **alte Taschenstr. 15.** Sprechstunden des Morgens von 8 bis 10 Uhr Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. [2986]

F. Wegner, königl. Hof-Zahnarzt.

Für Hautkranke!!

Sprechst.: Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 Uhr Dr. **Deutsch**, Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 65.

Reformationsfestfeier.

Der **Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung zu Breslau** gedenkt, wie seit mehreren Jahren, den 31. d. Mts. Abends 6 Uhr in der Bernhardinkirche einen **Festgottesdienst** zu veranstalten, für welchen Herr Pastor **Löschke** aus **Zindel bei Brieg** die Festpredigt übernommen hat. [3008]

Der Vorstand des Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung zu Breslau.

Schlesischer Parforce-Jagd-Verein.

Den eingetretenen Verhältnissen entsprechend findet die **Hubertus-Jagd** den 4. November d. J. **nicht** statt und wird der Tag, an welchem dieselbe geritten werden soll, später bekannt gemacht werden. [3033]

Sielce, den 24. Oktober 1861. **Der Vorstand.**

Konstitutionelle Ressource im Weißgarten.

Mittwoch, den 30. Oktober. **Erstes großes Vocal- und Instrumental-Concert** zum Besten armer verwaister Kinder, unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg, der Gesanglehrer Hrn. Fritsch und Hrn. Schubert, sowie des Pianoforte-Virtuosen Hrn. Carl Schnabel, ausgeführt von der Springerschen Kapelle, unter Direktion des königl. Musikdirektors Hrn. M. Schön. Zum Schluß: Zwei theatralische Vorstellungen.

Eintrittskarten sind niedergelegt bei Hrn. Kaufmann Soffner, Ring 55. Für Mitglieder, welche nicht gezeichnet haben, beträgt das Entree zu beiden Wohlthätigkeits-Concerten pro Person 5 Sgr. Gäste zahlen für jedes Concert 5 Sgr. Kinder und Dienstboten 1 Sgr. [3030] **Der Vorstand.**

Verein für wissenschaftliche u. gesellige Unterhaltung.

Montag den 28. d. M., Abends 8½ Uhr:

Erster **Vortrag** des Herrn Dr. **Stein: „Ueber politische Parteien"**, im Vereinslocale **Café restaurant.** Gäste können eingeführt werden.

[3023] **Der Vorstand.**

[3587] **Seminar für Musiklehrer.**

Mit dem 1. Nov. eröffne ich noch einen Kursus für angehende Lehrer. **Wandelt.**

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

im Einhorn am Neumarkt, eröffnet mit dem 1. November einen neuen Kursus. [3586]

Im Verlage von **August Hirschwald** in **Berlin** ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, [3012]

in **Breslau** vorräthig in **Ferd. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung:

Die herrschenden Ideen

in

Friedrich's des Großen Leben.

Eine Vorlesung

gehalten am 14. März 1861 im Asyle Schweizerhof

von

Prof. Dr. Adolf Schottmüller.

Gr. 8. Geh. Preis 7½ Sgr.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäftsergebnisse in den J. 1860 u. 1861.

Prämien-Einnahme.

		1860.				1861.			
		Versicherungssumme.	Prämie.			Versicherungssumme.	Prämie.		
		Thlr.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Thlr.	Sgr.	Pf.
bis ultimo August . .	Thlr.	720,206,017	1,687,990	28	5	801,150,414	1,937,427	18	11
im September . .	"	41,891,894	150,729	13	—	50,413,286	187,230	26	—
bis ultimo September .	Thlr.	762,097,911	1,838,720	11	5	851,563,700	2,124,658	14	11
davon ab Rückversicher.-Prämie und Ristorni bis ult. Septbr.		158,389,881	574,244	26	—	175,328,824	602,081	20	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo September . .	Thlr.	603,708,030	1,264,475	15	5	676,234,876	1,522,576	24	11

Es ist mithin im Jahre 1861 bis ultimo September:
die Versicherungssumme Brutto um 89,465,789 Thlr.
für eigene Rechnung um 72,526,846 "
die Prämien-Einnahme Brutto um 285,938 " 3 Sgr. 6 Pf.
für eigene Rechnung um 258,101 " 9 " 6 "
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1860.					1861.		
	Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	Für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung baar bezahlt. Thlr.	Sgr.	Pf.	Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung. Thlr.
bis ultimo August . .	1312	946,554	431,836	9	10	1928	933,733	540,000
im September . .	311	140,270	103,679	14	5	379	220,313	110,000
bis ultimo September	1623	1,086,824	535,515	24	3	2307	1,154,046	650,000

Die bis ultimo September eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung also voraussichtlich etwa 115,000 Thlr. mehr als im Vorjahre. [3021]

Magdeburg, den 19. Oktober 1861.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.** Der General-Direktor: **Friedrich Knoblauch.**

Stearinlichte, Prima, Tertia u. Secunda

in allen Packungen und zu verschiedenen Preisen, sowie ein großes Wasch-Seifen-Lager empfehlen: [3559] **J. Marcus u. Co.**, Reuschestr. 34.